Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 ℳ, halbmonatlich 1,20 ℳ, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 2.60 ℳ. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11. Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4. Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 297 — **Dienstag, den 18. Dezember 1928** — **100. Jahrgang**

Allgemeine Mobilmachung in Paraguay verkündet.

Abreise der deutschen Delegation aus Lugano — Severing hat seine Besprechungen zum Eisenkonflikt abgeschlossen — Neue schwere Kämpfe in Afghanistan.

Abreise von Lugano.

Stresemann reist erst Mitte der Woche ab.

Lugano, 17. Dez.

Die deutsche Delegation mit Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus und Legationsrat Weizsäcker hat heute vormittag um 11 Uhr 50 Lugano mit dem Schnellzug Rom—Berlin verlassen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird erst Mitte der Woche in Berlin eintreffen.

Dem Völkerbundskorrespondenten der Dresdener Neuesten Nachrichten wurde nach Abschluß der Ratstagung von maßgebender deutscher Seite folgendes über das Ergebnis der Besprechungen zwischen den drei Außenministern mitgeteilt: Das Hauptergebnis der sehr ernsten und eingehenden Aussprache von Lugano ist, daß den leitenden Staatsmännern der Gegenseite vor Augen geführt wurde, daß in der bisherigen Verständigungspolitik eine kaum heilbare Krise eintreten könnte, wenn das deutsche Volk nicht schnellstens von dem unerträglichen Druck der Besetzung befreit würde. Den Ernst dieser Lage den Vertretern Frankreichs, Englands und Italiens eingehend dargestellt zu haben, ist das Verdienst Stresemanns. Das deutsche Volk hat seit Locarno lange genug auf die Verständigungsbereitschaft gewartet. Diese Tatsache wurde in den Besprechungen eindeutig zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, daß die Politik in Deutschland nach dem Abschluß des Locarnopaktes durch das Wort gekennzeichnet wird: Gegenseitiges Vertrauen in die Heiligkeit der Verträge. Die Besetzung deutschen Bodens durch fremde Truppen bedeutet aber den schärfsten Ausdruck des Mißtrauens. Soll die Politik des Vertrauens wirklich obsiegen, so muß die andere Seite aus der deutschen Auffassung die entsprechenden Konsequenzen ziehen und zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir die Besetzung des Rheinlandes als Reparationspfand glatt ablehnen.

„Ein brutaler, unfeiner Preuße."

Die polnische Presse über Stresemann.

Warschau, 17. Dez.

Die offiziöse „Epoka" schreibt, Dr. Stresemann habe gegenüber den sachlichen und vollkommen der Wahrheit entsprechenden Ausführungen Zaleskis gänzlich die Nerven verloren. Ton und Inhalt seiner Rede seien so maßlos gewesen, wie es der Völkerbund noch nie erlebt habe. Sachliche Argumente habe Stresemann nicht vorgebracht, weil er vermutlich selbst gewußt habe, daß sie von Zaleski sofort widerlegt werden könnten. Es sei ihm nicht gelungen, einen Gegenbeweis gegen die landesverräterische Tätigkeit des oberschlesischen Volksbundes zu erbringen. In seinen Worten, daß es schwer sei, die Begriffe Vaterlandsliebe bezw. Patriotismus und Hochverrat scharf von einander abzugrenzen, liege vielmehr ein indirektes Geständnis. Der nervöse Ausdruck des Reichsaußenministers sei wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß Zaleski vor dem Forum des Völkerbundsrats die dem Frieden und die Sicherheit gefährdende Tätigkeit des oberschlesischen Volksbundes gebührend gekennzeichnet habe. — Die national-demokratische Oppositionspresse weicht in ihren Kommentaren bezw. ihrer Berichterstattung nicht von der Haltung der Regierungspresse ab. „Kurjer Warszawski" schreibt, der deutsche Außenminister habe durch seine unerhörten Ausfälle bewiesen, daß er ein brutaler und unfeiner Preuße sei.

Die Haltung der französischen Presse.

Die Pariser Presse zum Zwischenfall.

Paris, 17. Dez.

Die Pariser Presse stellt in den Vordergrund ihrer ersten Betrachtungen über die Bilanz der Ratstagung in Lugano den polnischen Ausfall in der Minderheitenfrage und seine Zurückweisung durch den Reichsaußenminister. Wenn es auch angesichts der französisch-polnischen Freundschaft verständlich ist, daß die französische Presse Polen im allgemeinen in Schutz nimmt, so wird doch auch in der polenfreundlichen Presse Zweifel darüber laut, ob Zaleski gut beraten war, als er den Zwischenfall heraufbeschwor. Der Vertreter des „Matin" in Lugano gibt die Worte wieder, die nach Schluß der letzten Ratssitzung Briand an Zaleski und Dr. Stresemann gerichtet haben soll. Dem polnischen Außenminister erklärte er, dem Blatte zufolge: „Sie, die Sie mir einige kurze und bedeutungslose Bemerkungen angekündigt hatten, . . ." und dem deutschen Außenminister: „Nun, für einen kranken Mann scheint mir, daß Sie sich mit einer gewissen Kraft eingelassen haben." Im übrigen gibt der „Matin" zu, daß Zaleskis Rede heftig in der Form war. Der „Petit Parisien" wirft die Frage auf, ob es wohl notwendig war, daß Zaleski einen Reichstagsabgeordneten mit Namen in die Debatte zog, dessen Verteidigung Dr. Stresemann habe ergreifen müssen. „War es weiterhin notwendig" so schreibt das Blatt, „in öffentlicher Sitzung vor einem Vertreter Deutschlands die Entwicklung der schlesischen Zink- und Kohlengruben zu unterstreichen und so alte Wunden aufzureißen? War es endlich angezeigt, Dr. Stresemann Gelegenheit zu geben, sich so zum Verteidiger der unterdrückten Minderheiten aufzuschwingen?"

Der Ausbruch der Feindseligkeiten.

Neue Offensive der bolivianischen Truppen — Erneute Mahnung Briands zum Frieden.

Paris, 17. Dez.

Wie die „Chicago Tribune" aus Buenos Aires meldet, haben die Kämpfe zwischen Bolivien und Paraguay bei der Einnahme des Forts Boqueron durch die Bolivianer mit einem Verlust von 12 Bolivianern und 100 Paraguayern geendet. Aus Lapaz wird gemeldet, daß bei Bekanntwerden der Nachricht von der Einnahme des Forts Boqueron eine etwa 20 000köpfige Menge sich vor den Präsidentschaftspalast begab und die Nationalhymne und vaterländische Lieder absang. Der Präsident der Republik, Siles, erschien auf dem Balkon des Palastes und betonte in einer Ansprache, daß der Geschäftsträger Paraguays in Lapaz, Senator Ayala, ihm vor seiner Abreise erklärt habe, daß die Männer und Frauen Paraguays alle tapfer und mutig seien. Er habe ihm geantwortet, daß auch die Bolivianer tapfer seien. Der Präsident schloß seine Rede mit dem Ausruf: „Es lebe das Heer, es lebe der Kommandant unserer Truppen in El Chaco, es lebe Bolivien!" Außenminister Senator Elio ergriff anschließend das Wort, wobei er die Menge aufforderte, ihren Ernst zu bewahren, der schließlich den Sieg davontragen werde.

Die bolivianischen Truppen nahmen zwei weitere paraguayische Forts Balois und Nivarola ein und eroberten angeblich 30 Waggons Munition und Proviant. Ueber Bahia Negra warfen bolivianische Flugzeuge vier Bomben ab. Der paraguanische Generalstab wurde an die Grenze verlegt. In Paraguay ist jetzt die allgemeine Mobilmachung verkündet worden. Nach Meldungen beider Länder wurde der Ausbruch des offenen Krieges Tatsache. In Washington herrscht stärkster Pessimismus, da der Völkerbund und die panamerikanische Konferenz hilflos seien. Die neue Note Boliviens an den Völkerbund enthält keinerlei Bitte um Vermittlung. Bezüglich der Besetzung des Forts Boqueron weist Bolivien darauf hin, daß Paraguay dieses Fort widerrechtlich auf bolivianischen Boden gebaut habe. Brasilien, Argentinien, Chile und Peru zeigen für den Streitfall größtes Interesse. Südamerikanische Meldungen unterstreichen, daß im Falle eines aktiven Interesses Argentiniens an Gran Chaco ein allgemeiner südamerikanischer Konflikt sehr im Bereiche der Möglichkeit liege.

Die Gesandtschaft von Paraguay in Lima (Peru) gab bekannt, daß die bolivianischen Truppen im Anmarsch gegen das Fort General Aquino begriffen seien, was Verteidigungsmaßnahmen von Seiten Paraguays notwendig mache. Der Präsident von Paraguay, Guggiari, hat die Mobilisierung der Altersklassen von 18—29 Jahren angeordnet. In politischen Kreisen Limas ist man allgemein der Ansicht, daß, falls nicht sofort wirksame Schritte unternommen werden, der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay in aller Form zum Ausbruch kommen werde.

Neue Mahnung Briands.

Der amtierende Ratspräsident Briand hat heute am späten Abend ein neues Telegramm an die beiden Regierungen von Bolivien und Paraguay gesandt, in dem er nochmals dringend auf die gestrigen Empfehlungen des Völkerbundsrates zur Einhaltung der Verpflichtungen des Völkerbundspaktes und auf die in dieser Richtung von beiden Regierungen gemachten Versicherungen hinweist. Veranlaßt wurde diese nochmalige dringende Aufforderung durch ein Telegramm, das die bolivianische Regierung am Sonntagmorgen unter Anzeige eines neuen Ueberfalls durch Paraguay an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet hat, und das heute abend kurz nach der Rückkehr des Generalsekretärs nach Genf im Völkerbundssekretariat eingetroffen ist. Briand, der sofort telephonisch durch Sir Eric Drummond von dieser Mitteilung verständigt wurde, betont in dem an die beiden Regierungen gleichlautend gerichteten Telegramm, daß diese neuen Ereignisse und die Fühlungnahme der beiderseitigen Streitkräfte an der Grenze eine Gefahr für den Frieden bilden und Maßnahmen zur Vermeidung neuer Zwischenfälle notwendig werden, da solche den Erfolg einer friedlichen Regelung des Streitfalles in Frage stellen würden.

Nach einer Reutermeldung hat der bolivianische Minister des Aeußern an Briand, den gegenwärtigen Präsidenten des Völkerbundsrates, heute ein Telegramm



Die bolivianische Armee nach preußischem Muster.

gerichtet, in dem es heißt, daß es, da neue Truppenabteilungen Paraguays auf bolivianische Forts einen Angriff vorbereiteten, wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen den Truppen beider Länder kam, in dessen Verlauf die paraguayischen Streitkräfte zurückgeschlagen wurden und bolivianische Abteilungen das Fort Boqueron besetzten. Dieses Fort, heißt es in der Depesche weiter, sei erst kürzlich von Paraguay in der Zone, auf die Bolivien von jeher unbestreitbare Rechtsansprüche besitze, erbaut worden. Die letzte Entwicklung der Dinge sei einzig die natürliche Folge der Angriffe Paraguays in der vergangenen Woche. Paraguay, so schließt das Telegramm, ist nunmehr des Bruches internationaler Abkommen und des Verstoßes gegen die Pflicht aller zivilisierten Nationen, den Frieden zu bewahren, überführt.

Der Eindruck in Newyork.

Die amerikanischen Blätter widmen den erneuten kriegerischen Demonstrationen in den Hauptstädten Boliviens und Paraguays beträchtlichen Raum. In den Ueberschriften und in der Aufmachung des Textes wird insbesondere die Erklärung der Gesandtschaft von Paraguay in Washington hervorgehoben, in der es heißt, daß Bolivien Kriegsmaßnahmen gegen Paraguay eingeleitet habe. In politischen Kreisen Washingtons machten die Nachrichten über die militärischen Zusammenstöße an der Grenze im Chaco einen äußerst deprimierenden Eindruck, umsomehr, als Bolivien während der letzten Jahre vier Anleihen im Gesamtbetrage von rund 65 Millionen Dollar erhalten hat, die für friedliche Zwecke bestimmt sein sollten. „Herald and Tribune" berichtet eingehend über die Stimmung in den Kreisen der panamerikanischen Konferenz, wo schwere Besorgnisse über weitere Auswirkungen des Konfliktes auf das übrige Südamerika herrschen. Während betont wird, daß Chile und Peru ihre Neutralität für den Kriegsfall bereits angekündigt haben und auch Uruguay keine kriegerischen Absichten hege, weist Herald and Tribune darauf hin, daß hinsichtlich der Haltung der übrigen Großstaaten Süd-Amerikas eine gewisse Unsicherheit herrsche.

Der Knalleffekt

und die positiven Ergebnisse von Lugano.

Ganz unerwartet hat die Woche von Lugano mit einem großen Knalleffekt geschlossen. Zwischen dem polnischen Außenminister Zaleski und unserem Außenminister Dr. Stresemann hat sich ein Rededuell entwickelt, in dem Stresemann offenbar seinem Temperament die Zügel schießen lassen und frisch von der Leber weg sprechen konnte, was bei ihm stets eine ausgezeichnete Redeleistung hervorbringt. Nach allen Berichten hat der edle Pole mit hochrotem Kopf den Sturzbach von Zurechtweisungen über sich ergehen lassen müssen, den Stresemann losließ. Auch die Ratsmitglieder sind ob eines so plötzlich losbrechenden Gewitters in ihrer sonst so ruhigen und würdevollen Mitte höchst erstaunt gewesen, und nicht minder der Vorsitzende Briand, der sich mit etwas komischem Eifer bemühte, die „Heilgkeit der Minderheitenrechte" zu betonen. Auch das war gerade kein Kompliment für Herrn Zaleski. Die Zurechtweisung, die dem polnischen Minister in aller Oeffentlichkeit von Dr. Stresemann zuteil geworden ist, wird überall, wo Deutsche wohnen, mit lebhafter Genugtuung begrüßt werden. Die Ueberheblichkeit der polnischen Staatsmänner, die in letzter Zeit alle Schranken überstiegen hat, wird nun wohl einen Dämpfer erfahren haben, der sie zu größerer Vorsicht veranlaßt. Daß die ganze Frage der Behandlung der Minderheiten durch Polen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundsrats kommen wird, ist ein positives Ergebnis der Woche von Lugano, das wir verzeichnen können.

Noch ein zweites positives Ergebnis können wir feststellen. In der Frage der sogenannten Ausgleichskommission und ihrer Lebensdauer ist Stresemann, entgegen allen Lockversuchen der anderen Seite und allen Unkenrufen im eigenen Lager, von Anfang bis zu Ende festgeblieben. Das ist, rein an sich betrachtet, eigentlich nichts Außergewöhnliches, und doch muß man anerkennen, daß eine ziemliche Portion Standhaftigkeit dazu gehört, diesem Ansturm von allen Seiten bis zuletzt Widerstand zu leisten, wobei wahrscheinlich Böswilligkeit und Kleinmütigkeit in einem Teil der deutschen Presse zur Verbesserung der Stimmung des deutschen Ministers nicht beigetragen haben. Freilich darf auch nicht verschwiegen werden, daß die französische Presse dauernd in der Lage war, von Lugano aus mit allen möglichen und unmöglichen Vermutungen, Gerüchten, falschen und wahren Behauptungen zu arbeiten, während die deutsche Presse ohne Unterstützung und ohne Information blieb, obwohl beamtete Pressemenschen genug da waren.

Das dritte Ergebnis der Woche von Lugano ist in einem amtlichen Communique über die Besprechungen der drei Außenminister zusammengefaßt. Es wird festgestellt, daß nach einem Meinungsaustausch die Politik der Versöhnung und Annäherung der drei Länder als die geeignetste zu bezeichnen ist, den Frieden zu sichern. Diese Politik soll fortgesetzt werden und in diesem Geiste sollen die Verhandlungen geführt werden, die auf Grund der Vereinbarungen eingeleitet worden sind, die am 16. September in Genf getroffen wurden. Die drei Minister erklären, daß sie alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um so schnell wie möglich zu einer vollständgen und endgültigen Lösung der aus dem Kriege herrührenden Schwierigkeiten zu gelangen und auf diese Weise auf Grund gegenseitigen Vertrauens die gedeihliche Entwicklung der Beziehungen ihrer Länder zu sichern. Wir werden abwarten, was für Früchte diese Fortsetzung der Politik der Verständigung tragen wird. Zweifellos ist die Politik von Locarno trotz aller Fehl- und Rückschläge die für uns allein mögliche, und deswegen muß sie fortgesetzt werden. Wir lassen uns nicht irre machen durch einen rosenroten Optimismus, der geflissentlich in Paris zur Schau getragen wird. Wenn man dort schon davon spricht, daß die Rheinlandräumung vielleicht am 15. April erreicht sein werde, so stehen wir dem mit aller Skeptik gegenüber, die wir in den letzten Jahren gelernt haben. Mit schönen Worten und Versicherungen, auch wenn sie im Augenblick ehrlich gemeint sein mögen, überwältigt man nicht die Schwierigkeiten, die in realen Tatsachen und Verhältnissen liegen. Die Hauptschwierigkeit heißt Poincaré, und das weiß niemand besser als Briand. Wir werden uns vielmehr auch auf Grund der Lehren, die wir aus den letzten Tagen ziehen können, daran gewöhnen müssen, nicht von jeder derartigen Begegnung der Staatsmänner gleich eine grundlegende Wendung der gesamten auswärtigen Politik zu erwarten. Das Communique der Drei scheint uns vielmehr ein Ausfluß des Wunsches zu sein, nicht

den Eindruck, den man mindestens bei uns gewonnen hat, daß nämlich die Verständigungspolitik in Lugano keine allzu große Förderung erhalten hat, zu vertiefen, sondern einen gewissen Optimismus zur Schau zu tragen.

Schwere Kämpfe in Afghanistan.

Amanullah in ein Fort geflüchtet.

Delhi, 17. Dez.

Nach Berichten von der Grenze sind König Amanullah und die Königin in ein Fort geflüchtet, da die Armee sich gegen sie gewendet hat. Die Bewegung in Kabul wird offen mit den radikalen Reformen des Königs und dem Bestreben der Königin, den Schleier abzuschaffen, begründet. Seit einem Monat ist der Briefverkehr zwischen Kabul und Indien eingestellt.

Zu der Zuspitzung der Verhältnisse in Afghanistan wird ergänzend noch gemeldet, daß bereits seit zwei Tagen die Lage immer ernster wurde, und daß sowohl bei Kabul wie bei Jalalabad Kämpfe im Gange sind. Die Aufständischen haben zwei kleine Forts bei Kabul genommen. Die Aufständischen Stämme der Shinwaris und Khugianis in der Gegend vor Jalalabad, mit denen Unterhandlungen im Gange waren, haben diese plötzlich abgebrochen und sich des vorgeschobenen Postens Afghan Kaja bemächtigt, wobei sie den Regierungstruppen Verluste zufügten. Jeder Verkehr mit Kabul hat aufgehört, aber durch Funktelegramme erfährt man, daß die dortigen Gesandtschaften sich in Sicherheit befinden.

Wie aus Teheran gemeldet wird, veröffentlicht die dortige afghanische Gesandtschaft ein Communique über die Lage in Afghanistan, während der letzten 24 Stunden. Danach ist es den Regierungstruppen gelungen, aufständische Abteilungen in den Bezirken Dschellalabad und Daki zu schlagen. 400 Aufständische seien getötet worden.

Für Revision des Versailler Diktats.

Eine Kundgebung französischer Intellektueller.

Paris, 17. Dez.

„Volonté" ist in der Lage, einen Aufruf zu Gunsten einer allgemeinen Revision des Vertrages von Versailles im voraus zu veröffentlichen, der in der Zeitschrift „Evolution" erscheint und eine Wiederholung und Ergänzung des vor drei Jahren von der gleichen Zeitschrift veröffentlichten „Appells an das Weltgewissen" darstellt, in dem Victor Marauerite u. a. zur Erforschung der Ursachen des Weltkrieges mahnte. Der neue Aufruf trägt 134 Unterschriften und zwar ausschließlich von französischen Künstlern, Schriftstellern und Journalisten. Es heißt darin u. a.: Der Kellogg-Pakt wird trotz der darin enthaltenen guten Absichten eine rein platonische Kundgebung bleiben. Eine Aechtung des Krieges kann nur durch eine allgemeine Abrüstung erreicht werden, nachdem die offenen Wunden, die der Weltkrieg hinterlassen hat, behandelt worden sind. Wir sehen nur einen Weg, nämlich eine Revision aller Friedensverträge im Interesse des Friedens und der Gerechtigkeit, die im hellen Licht des Tages vor dem Völkerbund zu erfolgen hätte. Diese Revision wird erfolgen, weil das Bedürfnis nach ihr stärker ist als der zusammenhanglose Wille der Menschen und weil die Logik der Ereignisse es zwingend verlangt. Wenn Frankreich hier die Initiative ergreifen würde, würde es den edelsten der Siege davontragen, den der Vernunft über die Gewalt. Das würde der Beginn einer wirklichen Sicherung gegen den Krieg sein.

Einigung mit Frankreich?

von Hoesch bei Poincaré.

Paris, 18. Dez.

Von amtlicher Pariser deutscher Stelle wird bekanntgegeben: Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte am Montag eine erneute Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré in der Frage der Einsetzung des Reparationssachverständigenausschusses. Diese Unterhaltung hat zu einer Annäherung der beiderseitigen Standpunkte in den bekannten noch ausstehenden Punkten geführt.

Schurman-Feier in Heidelberg.

Amerikanische Zweimillionenspende für den Universitätsneubau — Schurman Ehrenbürger.

Heidelberg, 17. Dez.

Heute vormittag um 11 Uhr fand im überfüllten festlich geschmückten Saal der Stadthalle die von der Stadt und der Universität gemeinsam veranstaltete Feier statt, in der der amerikanische Botschafter Schurman die Stiftungsurkunde über 500 000 Dollar zum Neubau der Universität überreichte und in der Schurman zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt wurde.

Nach einem Orgelspiel begrüßte der Rektor die Erschienenen. Dann hielt, stürmisch begrüßt,

Professor Schurman

eine längere Rede. Schurman erinnerte daran, daß seit mehr als hundert Jahren Hunderte von amerikanischen Studenten die Heidelberger Universität besucht haben. Die Notwendigkeit des Baues eines neuen Unterrichtsgebäudes bot Amerika eine erfreuliche Gelegenheit, dem Gefühl der Dankbarkeit einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Es kam der Entschluß zustande, einen Fonds von 400 000 Dollar in Amerika zusammenzubringen, von dem die Hälfte von Herrn John D. Rockefeller jr. und der Rest von anderen Freunden Deutschlands gezeichnet wurde, deren Namen der Botschafter im einzelnen verlas. Als bekannt wurde, daß 400 000 wahrscheinlich nicht ausreichen werden, zeichneten drei Amerikaner, die nicht genannt sein wollten, die, wie der Botschafter hervorhob, aber alle drei im Rheinland zur Welt gekommen sind, noch weitere 100 000 Dollar. Die Beträge werden zu angemessener Zeit auf Anordnung der Universität Heidelberg nach Deutschland überwiesen werden. Der Botschafter teilte sodann mit, daß noch drei weitere Subskriptionen von 100 und von 50 Dollar sowie eine von 210 Mark eingegangen seien, die von amerikanischen Gelehrten stammten, die in Heidelberg ihre akademischen Würden erlangt haben. Obwohl die Beträge nicht groß seien, werde ihr Wert durch den Geist der dankbaren

Hingebung an die alma mater

verhundertfacht. Mit all diesen Spenden seien keine fesselnden Bestimmungen verknüpft. Die Universität kann das Gebäude errichten und ausgestalten, wo und wie sie will. Möge das neue Gebäude sich als ein neues einigendes Band zwischen den Studenten und Lehrern beider Länder und ebenso zwischen den beiden Völkern selbst erweisen. Der Botschafter schloß mit der formellen Uebergabe: „Der Universität Heidelberg, seit einem Jahrhundert besucht und geliebt von amerikanischen Studenten, die sie immer mit freundlichem Willkommen empfangen und freigebig in Wissenschaft und Forschung geschult hat, überreichen eine Anzahl ihrer amerikanischen Freunde und Gönner in dankbarer Anerkennung dieser edlen und fördernden Dienste durch Vermittlung von Dr. Jacob Gould Schurman, dem amerikanischen Botschafter in Deutschland, diesen Fonds von über einer halben Million Dollar zur Errichtung eines neuen Gebäudes für die akademische Lehrtätigkeit. Weihnachten 1928."

Sodann dankte

Rektor Dr. Heinsheimer

für die bedeutungsvolle und reiche Stiftung. Er führte u. a. aus: Sie selbst, Herr Botschafter, sind aber nicht nur der Ueberbringer dieser Stiftung, Sie sind der Urheber. Wenn Sie uns heute die Mittel darbringen können, aus denen wir am Universitätsplatz, gegenüber der alten Universität, ein neues Hörsaalgebäude für die geisteswissenschaftlichen Studien errichten können, die „Neue Universität", so war es nur Ihre hingebungsvolle Arbeit, Ihr Werben, die ein so dankenswertes Ergebnis erzielten, so ist es Ihre Persönlichkeit, die in dieser Stiftung lebt und die in dem neuen Haus der Wissenschaft fortleben und fortwirken wird auf lange Zeit hinaus. Sie haben den Gedanken einer Stiftung in einem einzig klassisch geformten Satz niedergelegt. Wir werden diesen Satz an einer geeigneten Stelle in dem neuen Universitätsgebäude auf einer Broncetafel aufzeichnen lassen, zusammen mit den Namen der Stifter und neben einer Büste, durch die Ihr eigenes Bild für die nachkommenden Studierenden und Lehrer verewigt werden soll. Aber wenn wir hinüberblicken nach jenem von mächtigen Trieben jungen Lebens erfüllten Volke, das Sie beim deutschen Volke vertreten und dessen innere Verwandtschaft mit dem deutschen Volke Sie selbst kürzlich vor der Newyorker Handelskammer in so ausgezeichneter Rede dargelegt haben, wenn wir das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" ein wundervolles Band von hüben nach drüben und von drüben wieder zurückknüpfen sehen, wenn wir an der Spitze der Vereinigten Staaten bald einen Mann erblicken werden, der sich um Millionen deutscher Kinder unvergänglich verdient gemacht hat, dann dürfen wir doch vertrauen, daß über allem jenen Schweren wieder eine neue Saat menschlicher Verbundenheit aufsprossen wird. Und da wir der neuen Universität in dieser Stunde gleichsam den Grundstein legen, so lassen Sie mich hier auch mit Hammerschlägen die Wünsche einprägen, mit denen wir alle das Werk begleiten:

„In dem neuen Hause der Rupeto Carola, an altehrwürdiger Stätte deutschen Bodens mit Hilfe amerikanischer Freunde errichtet, soll der Sinn dieser heiligen Stunde immer lebendig bleiben. Die neue Universität sei weit geöffnet den Jüngern der Wissenschaft auf der ganzen Welt. Sie sei gewidmet freier Forschung und ernster Lehre. Sie sei für alle Zeiten durchwallt von deutschem Geist und überstrahlt von der Seele der Menschheit."

Nachdem der badische Kultusminister Dr. Leers den Dank der badischen Regierung abgestattet hatte, ergriff der Heidelberger Oberbürgermeister Professor Dr. Walz das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Im innigsten Herzen zum Zeichen dessen und zugleich zum Ausdruck unseres innigsten Dankes hat die Verwaltung unserer Stadt schon vor Monaten, als die erste Kunde Ihrer hochherzigen Handlung zu uns drang, einen Beschluß gefaßt, den ich heute verkünden soll und der folgendermaßen lautet: „Der Stadtrat der Kreishauptstadt Heidelberg hat einstimmig beschlossen, Seiner Exzellenz dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, Herrn Dr. phil h. c. Jacob Gould Schurman, der vor einem halben Jahrhundert als akademischer Bürger in Ihren Mauern weilte, der damals Heidelberg in sein Herz geschlossen, der seine Anhänglichkeit an die Hochschule und die Stadt in hochherziger Weise bekundet hat,

das Ehrenbürgerrecht zu verleihen."

Mit einem dreifachen Hoch, in das die Versammlung begeistert einstimmte, beschloß Oberbürgermeister Dr. Walz seine Rede.

Dann stattete der erste Asta-Vorsitzende den Dank der Studentenschaft ab.

Zum Schluß dankte Botschafter Schurman für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit begeisterten Worten. Nach einem Orgelspiel verließ der Festzug wieder unter Fanfarenklängen den Saal. Im Anschluß an die Feier gab der Oberbürgermeister den Ehrengästen ein Frühstück in kleinem Kreise. Abends fand ein von der Stadt gegebenes Festessen statt, in dessen Verlauf die Studentenschaft dem Botschafter einen Fackelzug brachte.

Die heutige Sitzung des Reichskabinetts. Berlin, 17. Dez. In seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung verabschiedete das Reichskabinett eine Anzahl Gesetzentwürfe, die demnächst dem Reichsrat zugeleitet werden. Darunter befindet sich der Entwurf eines Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten, der Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung von Lehrkräften und Unterhaltungsträgern privater Vorschulen und der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Titel 2—5 der Gewerbeordnung.

Empfang beim Reichspräsidenten. Berlin, 17. Dez. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den bisherigen deutschen Gesandten in Chile, Graf von Spee, ferner den als Divisionschef in das Internationale Arbeitsamt in Genf berufenen Ministerialdirektor Dr. Ritter, bisher im Reichsarbeitsministerium.

Eine Reichsgerichtsentscheidung über die Abänderung des sächsischen Landeswahlgesetzes. Dresden, 17. Dez. Die sächsische Regierung hat dieser Tage eine Entscheidung des Reichsgerichts erhalten, wonach die Vorschriften des im Oktober 1926 verabschiedeten Aenderungsgesetzes im Landeswahlgesetz nicht mit dem Reichsrecht vereinbar sind. In diesem Aenderungsgesetz war u. a. bestimmt, daß die Zulassung von Wahlvorschlägen neuer Parteien von der Einzahlung eines Betrages von 3000 Mark abhängig gemacht wird.

Freitag Eisenschiedsspruch.

Severings Untersuchung.

Berlin, 17. Dez.

Reichsinnenminister Severing ist am Sonntag wieder in Berlin eingetroffen. Severing hat seine Besprechungen mit den Vertretern der Ruhrindustrie und mit den Gewerkschaftsführern zum Abschluß gebracht und will nun im Zusammenhang mit diesen direkten Eindrücken über die wirtschaftliche Lage der Eisen- und Stahlindustrie noch einmal die Denkschriften durcharbeiten, die ihm bereits bei seiner ersten Reise in das Industriegebiet übergeben worden sind. Aus dem gesamten Material, das zur Verfügung steht, soll jetzt das Fazit gezogen werden.

Am Donnerstag begibt sich der Reichsinnenminister wieder nach Dortmund, wo er am Freitag den Schiedsspruch verkünden will, der den Streit über die Lohn- und Arbeitszeitfrage auf lange Zeit regelt. Der Schiedsspruch Severings ist unumstößlich.

Der Termin für die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts über die Gültigkeit des Eisenschiedsspruchs ist auf den 15. Januar festgesetzt worden. Vorsitzender ist Senatspräsident Dr. Oegg. Die Denkschrift zur Revisionsbegründung ist am 15. Dezember in Leipzig eingegangen.

Beschlüsse des Landtags.

Für Erhaltung der Grünflächen.

Berlin, 17. Dez.

Zur Beratung stehen zunächst Entschließungen des Hauptausschusses zugunsten der Grenzmark. Das Staatsministerium wird ersucht, im Benehmen mit der Reichsregierung Reichs- und Staatsmittel zu außerordentlichen Hilfsmaßnahmen für die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen auf eine Reihe von Jahren zur Verfügung zu stellen und beim Finanzausgleich zu prüfen, ob in den nächsten Haushaltsjahren der Berechnung der Staatsdotation für die Provinz in Anbetracht ihrer geringen Bevölkerungsdichte und ihrer Grenzlänge die fünffache Bevölkerungszahl zugrunde gelegt werden kann. Die Beschlüsse des Ausschusses wurden unverändert angenommen.

Es folgte die Beratung eines Antrages des Landwirtschaftsausschusses, wonach das Staatsministerium ersucht wird, durch geeignete Maßnahmen der erholungsuchenden Bevölkerung die Benutzung der Seeufer in der Umgebung der Großstädte zu Sport- und Badezwecken durch Schaffung von Uferpromenaden zu erhalten.

Nach kurzer Aussprache wurde der Ausschußantrag angenommen. Gleichfalls angenommen wurde durch Hammelsprung mit 149 gegen 110 Stimmen der Rechten und des Zentrums ein sozialdemokratischer Antrag, der das Staatsministerium ersucht, die Kommunalverbände und die Gemeinden anzuweisen, durch Anwendung des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes und zum Schutze der Uferwege und ähnlicher gesetzlicher Bestimmungen zur Erhaltung der Seeufer zu Sport- und Badezwecken hinzuwirken.

Das Haus beschäftigte sich darauf mit einem Antrage des Hauptausschusses über die Förderung der Notstandsarbeiten in den östlichen Provinzen, insbesondere Oberschlesien. Der Ausschußantrag fand Annahme.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Bildung eines Ausschusses für die besetzten Gebiete wurde dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

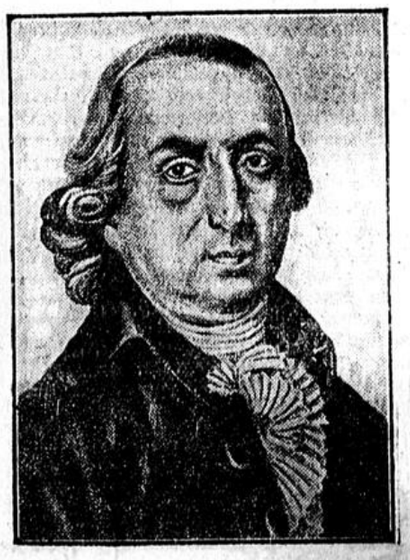
Das Haus stimmte dann einem Antrage des Geschäftsordnungsausschusses, die Immunität des kommunistischen Abg. Gohlke zwecks Strafverfolgung wegen eines tätlichen Angriffes gegen einen anderen Abgeordneten in einer Vollsitzung des Landtages aufzuheben, zu, lehnte dagegen entsprechend dem Ausschußantrage die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Casper, der in die gleiche Angelegenheit verwickelt war, ab.

Es folgte die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über das Diensteinkommen der Leiter und Lehrer an den nicht staatlichen öffentlichen höheren Schulen (Studienratdiensteinkommengesetz). Danach sollen die gesetzlichen Bestimmungen und die Anordnungen des Verwaltungschefs über Grundgehalt, Grundvergütung, Ortszuschlag usw., soweit sie für die Leiter und Lehrer an staatlichen höheren Schulen gelten auch auf die Leiter und Lehrer an nicht staatlichen öffentlichen höheren Schulen Anwendung finden. Nach kurzer Aussprache wurde die Vorlage an den Unterrichtsausschuß zurückgewiesen.

Johann Gottfried Herder.

Zum 125. Todestage am 18. Dezember.

Ganz ostdeutsches Blut fließt in Herder. Die Familie Herder, aus Schlesien eingewandert, siedelte sich in Mohrungen an; hier führte der Kantor Herder die Tochter des Mohrunger Schmieds Pelz als Ehefrau in das schmale Haus, in dem am 25. August 1744



Johann Gottfried geboren wurde. Die Familie blieb nun auch fernerhin in dem Städtchen des ostpreußischen Oberlandes verwurzelt; den Sohn aber trieben Verhältnisse und Blut früh aus kleinbürgerlichem Kreise.

Broterwerb bot ihm seine Tätigkeit am Königsberger Friedrichs-Kollegium, Anregung der freundschaftliche Verkehr mit Hamann, Belehrungen die Vorlesungen an der Universität, vor allem die Kollegs Kants, der ein hymnisches Gedicht Herders „mit lobpreisendem Feuer im Auditorium verlas", die Schriften Rousseaus eröffneten eine neue Welt. Als verbitternde Empfindung schwebte über Herder der Gedanke, nach der kantonalen Aushebungsliste militärpflichtig zu sein, und das zu einer Zeit, die den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht von ferne zu denken wagte. Als Stätte der Freiheit und Verheißung mußte ihm dagegen Riga erscheinen, die republikanisch-freie Stadt, in deren Selbstverwaltung noch die Selbständigkeit des alten Hansegeistes lebendig geblieben war.

Gleichwohl hält er sich den geistigen Weg nach Deutschland immer offen. In dieser glücklichen Rigaer Zeit beginnt Herder seinen schriftstellerischen Aufstieg mit den „Fragmenten über die neuere deutsche Literatur"; stürmisch und kühn reißt er in diesem glanzvollen Erstlingswerk — jetzt schon seinen Blick für das Universale erweisend — das deutsche Schrifttum zu einer Gesamtheit zusammen. Von Riga greift er kraftvoll in den Streit um brennende Tagesfragen; die Folgerungen, die in den ästhetischen Brevieren seiner Zeit aufgestellt waren, werden geprüft und mit zahllosen Gedanken, Anmerkungen und Einfällen beleuchtet; in diesen Abhandlungen, die er zu der Reihe der „Kritischen Wälder" vereinigt, erscheint Herder als der stimmungshafte und subjektive Ergänzer und Wegbereiter des scharfen und objektiven Lessing. Je schrankenloser sich Herders Ideen ausdehnen, um so drückender werden die Rigaer Verhältnisse. Schon reißt er sich plötzlich aus der alten Umgebung; eine Seereise nach Nantes lockt. In dem Reisejournal, das während dieser Fahrt entsteht, offenbart sich Herders Wesen in weitestem Ausmaß: die Urgeschichte der alten Kulturvölker entsteht vor seinem geistigen Auge, die Uranfänge menschlicher Gesittung und Kunst formen sich in skizzenhaften Visionen, seine Erwägungen steigen in das erste Werden des Mythos, in die Zeiten primitiver sozialer Form hinab — der große Gedanke einer Menschheitsgeschichte, auf dem Meer des deutschen Ostens zum ersten Mal empfunden, senkt seine Wurzeln in ihn. In Nantes und Paris, in gallischer Umgebung, ward Herder der Deutsche. In Straßburg, wo im Schatten des gotischen Münsters Goethe zuerst den goethischen Ton seiner Lyrik fand, wurde die Schrift „Von deutscher Art und Kunst" erwogen, die dem deutschen Sturm und Drang seine Richtlinien gab. Goethe schrieb dazu den Aufsatz „Von deutscher Baukunst", Herder trug den „Auszug aus einem Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker" und „Shakespeare" bei. Wieder wirft Herder in rhapsodischer, vom Geiste Hamanns durchwehter Sprache Gedanken hin, die sich später erst zu reifen Blüten entfalten sollten. Aus Bückeburg, wo Herder eine kurze Zeit „im Exil" saß, erlöste ihn die durch Goethe erwirkte Berufung nach Weimar zum Generalsuperintendenten. Nur wenige Hoffnungen, die beide Männer aus einer vereinten Wirksamkeit am gleichen Orte geschöpft haben mögen, sollten sich erfüllen. Herder, der ewig Reizbare, immer Mißtrauische, fühlte sich bald von Goethe, bald von Goethe und Schiller bedrückt; Zwistigkeiten wurden von ihm und seiner Gattin Karoline, geborene Flachsland, über Gebühr gedehnt. Es kam zum endgültigen Bruch, den er bis zu seinem Tode offen hielt.

*

Durch seinen Zwist mit Goethe ist die letzte Lebensspanne Herders verbittert, sind seine Bestrebungen zerspalten und durch Widerspenstigkeiten auf falsche Bahnen gelenkt worden. Da schrieb er, seiner Einsamkeit bitter bewußt, seine „Metakritik", in der er Kants „Kritik der reinen Vernunft", seine „Kalligone", in der er die Aesthetik des Königsberger Lehrers angriff, seine „Adrastea", deren Spitzen sich gegen den Klassizismus kehrten. Aber die Weimarer Zeit brachte auch die reinste Entwicklung des Herderschen Schaffens, dessen Inhalte ihre endgültigen Formungen erhielten — soweit sich Endgültiges überhaupt mit Herders Wesen einen konnte. Denn nie ist Herder der Mensch des Definitiven und Endgültigen gewesen. Alles war ihm immer neuer Anfang: er stand nicht mit der Unbefangenheit des Schriftstellers seinem vollendeten Werke gegenüber, immer wieder reizten die niedergeschriebenen, ruhenden Gedankengefüge zu neuer Bearbeitung. Und wie ihm während des Schaffens neue Visionen aufstiegen, wie die Ueberfülle unerhörter kühner Ideen und frisch gefundenen Materials von allen Seiten zuströmte, wie die Weite unendlicher Phantasien ihn berauschte —: so sprengte der Stoff das Gefäß, zerstörte Dispositionen, überwältigte den, der ihn meistern sollte. So blieben seine Werke Würfe, Entwürfe, Fragmente. Und auch das gehört zum Wesensbilde Herders: die Empfänglichkeit für jeden Einfall, die Ohnmacht, die eigene Fülle einzudämmen, den Bau seiner Werke zur berechneten Pyramide türmen zu können. Und da sein Schaffen immer ein neuer Anfang war, werden in seinen Fragmenten stets die gleichen Gedankenmassen bewegt, laufen durch sein höchst umfangreiches Lebenswerk einige große Leitlinien, die durch die schwer übersehbare Zahl seiner Werke führen.

Durch Hamann auf die Verwandschaft zwischen Sprache und ältester Dichtung hingewiesen, trat Herder an das Volkslied. Indem er zu dem dunklen Urgrund hinabstieg, wo die Sprache Dichtung zu werden begann, spürte er das Geschehnis auf, das in der Dichtung ruhte und fand die Beziehungen zwischen Erlebnis und Volksdichtung. Shakespeare. Auch hier Hamann der Anreger. Aber in dem Aufsatz der Sammelschrift „Von deutscher Art und Kunst" reißt Herder in rhapsodischer Begeisterung die Elemente des Briten zu einem Gesamtbilde zusammen — die Gestalt Shakespeares war für Deutschland postuliert. Und während er auf dem Meere Phantasien zur kulturellen Erschließung Rußlands ausspinnt, laufen nebenher die großen Visionen, die sich später zu den „Ideen der Philosophie der Geschichte der Menschheit" verdichten sollten. Die Bemühungen der Renaissance um Athen und Rom, die Bestrebungen des folgenden Jahrhunderts um die Kultur der Romanen, Engländer und Niederländer sammelte Herder in sich und weitete sie auf den Bereich der bekannten Welt. Die eigentümliche Fähigkeit der Deutschen, sich in das Ethos jeden Volkes zu versenken, fremde Kulturkreise gefühlsmäßig zu begreifen, ist vielleicht noch in keinem Germanen so ausgebildet und ausgeweitet gewesen, wie in dem Ostpreußen Herder. Goethe prägte den Begriff der Weltliteratur. Herder dachte den großen, damals unerhörten Gedanken der Menschheitsgeschichte. Und er hatte die Fähigkeit, seiner Persönlichkeit sich entäußernd, die Dichtungen entlegener westlicher und östlicher nördlicher und südlicher Volksstämme zu übersetzen und das eigenartige Wesen ihrer besonderen Gemütsstimmungen darzustellen, ihm, dessen Werk ein ständiges Neuschaffen und Umwälzen war, standen die Epochen der Kulturen und Historien als Entfaltungen und Entwicklungen vor dem intuitiven Blick. So sah Homer, so die „älteste Urkunde des Menschengeschlechts", die hebräische Poesie des Alten Testaments. Er sah die Anfänge, fand das Entstehende. Aus dem Schleier der völkischen Dichtung löste er zart das Erlebnis, die nationale, an die Heimat gebundene Eigenart; er sah die Volkspoesie heranreifen und schied sie als Erster von der Kunstdichtung.

Dem Heutigen ist der Name Herders, den alte Tradition mit Goethe und Schiller, mit Wieland und Klopstock zusammen nennt, von dem Nebel einer unklaren Berühmtheit umgeben. Groß aber fremd steht heute Herder da. Die Gedanken, die er in seiner Epoche warf, wurden von ihr aufgenommen, von ihr verarbeitet, wirken fort bis heute. Umdunkelt verschwindet aber der Schöpfer hinter dem weiterstrahlenden Glanz seiner Werke.

Gerhard Bohlmann.

*

** **Stadttheater.** „Prinzessin Huschewind", das Weihnachtsmärchen, wird heute von 16,30 bis 19 Uhr in geschlossener Aufführung für den Bühnenvolksbund gegeben. Ein freier Verkauf findet nicht statt. Bei der Wiederholung von „Zar und Zimmermann" die für morgen angesetzt ist, sind in wichtigen Partien beschäftigt: Elisabeth Klose (Marie), Marianne Horkenbach (Witwe Brown), Wilhelm Trieloff (Zar), Karl Siehold (Iwanow), Rudolf Hohberg (van Bett), Alfred Karen (Englischer Gesandter), Karl Jank-Hoffmann (Französischer Gesandter), Heinrich Löffler (Russischer Gesandter). Der Vorverkauf hat am Sonntag begonnen, es sind immer noch Karten aller Art zu haben. Ebenfalls für die Donnerstag-Aufführung von „Prinzessin Huschewind", die außer Vormiete und für den Bühnenvolksbund in Szene geht, sind noch gute Karten jeder Art erhältlich. Der Vorverkauf zu der ersten Wiederholung von Humperdincks Märchenoper „Königskinder". Freitag, setzt heute, Montag, ein

Nr. 297 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 18. Dez. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 18. Dez.

Nach der Besichtigungsreise.

Schwierige Aufgaben für den Innenminister.

-k- Ueberreich an Eindrücken ist der Preußische Innenminister Grzesinski soeben von seiner Informationsreise durch das umzugemeindende westdeutsche Industrierevier nach Berlin zurückgekehrt. Die Anhörung der an dem (seit Jahren!) schwebenden Umgemeindungsfragen beteiligten Kommunalvertreter vollzog sich streng vertraulich. Was trotz dieser betonten strengen Vertraulichkeit über ihren Inhalt hier und da durchsickerte, war nicht geeignet, großes Aufsehen zu erregen. Die Vertreter der Landkreise und Mittelstädte wiesen, besorgt um das Schicksal der von ihnen betreuten Gemeinwesen, die Notwendigkeit der Erhaltung kommunalen Eigenlebens nach, die Oberbürgermeister der Großstädte (Bochum, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Gelsenkirchen-Buer) verfochten ihrerseits die von ihnen vor einiger Zeit erst in einem sogenannten „Pakt" zusammengefaßten Gedanken und Leitsätze, die in dem Gebot gipfeln, durch Zusammenlegung von Verwaltungsbezirken zunächst einmal eine rein verwaltungstechnische Vereinfachung und dann weiter die dringend erforderliche Vereinheitlichung auf den überaus wichtigen Gebieten des Steuerwesens, der schutz- und kriminalpolizeilichen Organisation, der Wohlfahrtspflege u. a. m. herbeiführen.

Wie denkt der Preußische Innenminister das bestehende Kommunalchaos an der Ruhr ordnend zu gestalten? Wie will er 15 Landkreise und 15 Städte die wiederum etwa 400 Gemeinden zählen, neu in den großen Rahmen der kommunalen Verwaltung Preußens spannen? Er äußerte gelegentlich, daß er nicht daran denken könne, sich bei seinen reorganisatorischen Maßnahmen auf eine einseitig großstadt- oder mittelstadt-landkreisfreundliche Linie festlegen könne. Der Minister wünscht, den Bestand der lebensfähigen Mittelstädte durch seine Reorganisation nicht zu gefährden. Landkreise eventuell durch Zusammenlegung lebensfähig zu gestalten und den Belangen der Großstädte durch begrenzte Gebietszuteilungen in „lebensnotwendigem" Umfange Rechnung zu tragen. Bei der Verschmelzung zweier oder mehrerer Städte miteinander sind für ihn in erster Linie städtebauliche und wirtschaftspolitische Fragen maßgebend.

Nach Lage der Dinge, bei der Beschleunigung, mit der die diesbezüglichen Arbeiten durchgeführt werden, ist kaum daran zu zweifeln, daß schon Februar-März, spätestens April 1929, sich der Preußische Landtag mit der Umgemeindungsvorlage befassen wird und daß das rheinisch-westfälische Industriegebiet dann in absehbarer Zeit die kommunale Neugestaltung erfahren wird, die ihm — nach Ansicht des Preußischen Innenministers — das Höchstmaß der heute erreichbaren kommunalen Befriedung zuteil werden lassen wird. Ob eine Revision des so geschaffenen Zustandes schon in wenigen Jahren, ob sie erst in Jahrzehnten sich als nötig erweisen wird, ist eine Frage, zu deren Beantwortung heute kein Mensch imstande ist.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen.

Das Reichsfinanzministerium gibt folgende wichtige Lohnsteuerbestimmungen bekannt:

1. Bei der Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Ueberweisung. a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1928 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1928 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1928 mit einer Bescheinigung über Lohnhöhe und Steuerbetrag nach vorgeschriebenem Muster übersenden. Die Uebersendung hat bis zum 15 Januar 1929 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresschluß nicht ausgehändigt werden. b) Für die übrigen im Jahre 1928 bei ihnen beschäftigt gewesenen, aber vor dem 31. Dezember 1828 ausgeschiedenen Arbeitnehmer müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1928 ausgestellt worden ist, Ueberweisungsblätter übersenden. Vordrucke zu den Bescheinigungen und den Ueberweisungsblättern werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.

2. Bei Verwendung von Steuermarken. Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1928 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1928 mit den Marken beklebten Einlagebogen bis zum 15 Januar 1929 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1928 gewohnt haben. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Tagung des Verbandsausschusses.

Unter dem Vorsitz des Verbandsdirektors Dr. Schmidt tagte der Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk. In Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen gelangten Schreiben des Innenministers und des Wohlfahrtsministers zur Verlesung, in welchen die Tätigkeit des Verbandsdirektors als Gutachter in den schwebenden Eingemeindungsangelegenheiten dankend anerkannt wird. Der Verbandsausschuß nahm ferner davon Kenntnis, daß nunmehr auch die Anleihebeschlüsse der letzten Verbandsversammlung die ministerielle Genehmigung erhalten haben. Insgesamt sind hiernach einschließlich der Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge 18 Mill. Mark Anleihe bewilligt. Ferner teilte der Verbandsdirektor mit, daß nunmehr die zuständigen Ministerien die erste Rate der Zinsverbilligungszuschüsse für Waldankäufe im Verbandsgebiet angewiesen hätten. Nach langen Verhandlungen, insbesondere mit dem Finanzministerium, wird die Beihilfe sich künftig so gestalten, daß von dem Zinsendienst ½ der Staat, ½ der Siedlungsverband und ½ die interessierte Gemeinde trägt. Die Einschaltung des Siedlungsverbandes und die geforderte Genehmigung durch die Staatsbehörde im Einzelfalle soll Gewähr dafür bieten, daß die Kaufpreise sich in mäßigen Grenzen halten, was im Interesse des Grundstücksmarktes nur zu begrüßen ist. Bei Erledigung der Verbandsangelegenheiten gab der Antrag der Stadt Mülheim auf Freigabe der Bebauung im Nordostteil des Duisburg-Mülheimer Waldes Anlaß zu einer längeren Erörterung. Allgemein wurde die Ansicht vertreten, daß dieses wichtige Waldgelände unbedingt in seiner Gesamtheit auf Duisburg-Mülheimer Gebiet erhalten und der Oeffentlichkeit zugängig bleiben müsse. Dementsprechend wurde auch nur eine Randbebauung in der bereits teilweise bebauten Begrenzungsstraße zugegeben. In Erledigung einer früheren Anregung des Ausschusses wurde von der Verbandsleitung eine vergleichende Uebersicht über die Mietpreise eines Wohnraumes bei verschiedenen Grundrissen vorgelegt. In dieser Uebersicht sind die Kosten bei zweigeschossiger Bauweise mit je 2 Wohnungen an einer Treppe, mit 4 Wohnungen an einer Treppe und bei dreigeschossiger Bauweise mit 6 Wohnungen an einer Treppe gegenübergestellt. Es ergibt sich aus dieser Uebersicht, daß bei sonst gleichen Bedingungen an Bodenpreisen und Bauausführung der zweigeschossigen Bauweise mit je 2 Wohnungen an einer Treppe der Vorzug zu geben ist. Der Mietpreis differiert in allen Fällen nur um einen im Verhältnis zur Miete nicht nennenswerten Betrag.

Zeitweise Niederschläge.

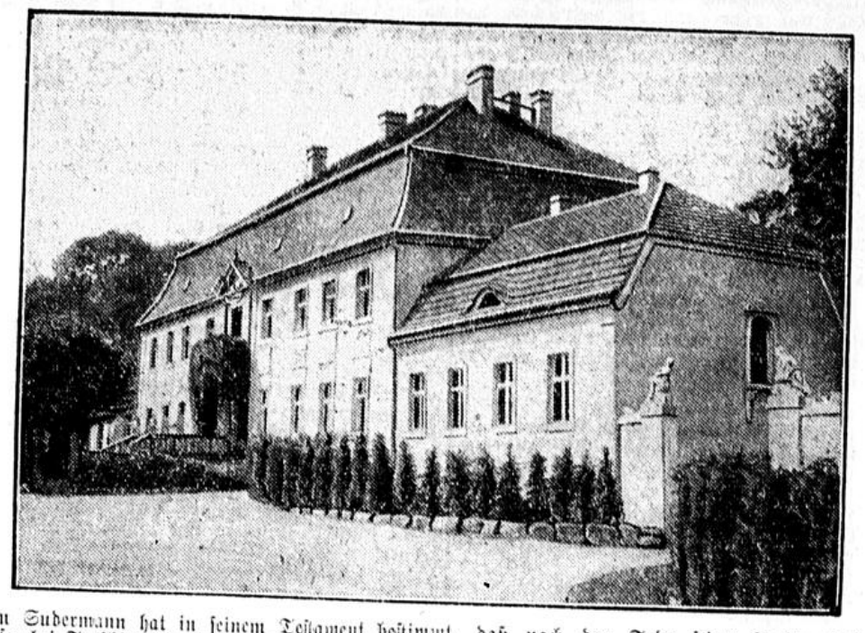
Das Hochdruckgebiet über Skandinavien besteht fort, während das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa an Höhe und Ausdehnung abgenommen und sich ostwärts verlagert hat. Ueber Westeuropa ist ein Tiefdruckgebiet vorgedrungen, das sich in einem Ausläufer südwärts über Frankreich erstreckt. In Deutschland war es gestern früh meist trübe, vielfach mit leichten Schneefällen. Der Süden meldet bis zu 10 Grad Frost, sonst lagen die Morgentemperaturen in der Nähe des Nullpunktes.

Vorhersage bis Mittwoch: Nur vorübergehend milder und zeitweise Niederschläge, später wieder aufklärend bei Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes.

Schneebericht.

Die Schneeverhältnisse haben sich gegenüber den Vortagen im allgemeinen nicht geändert, da nur vereinzelt etwas Neuschnee gefallen ist. Win-

Eine hochherzige Stiftung Hermann Sudermanns



Hermann Sudermann hat in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Tode seiner Tochter das Schloß Blankensee bei Trebbin (Mark) dem „Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten" und dem „Verband deutscher Erzähler" gemeinsam als Erholungsstätte für kranke und bedürftige Mitglieder zufällt.

Heimat und Industrie.

Der Heimatverein besichtigt die Zeche Constantin II.

-an- Bei der letzten „Wanderung" der Mitglieder der „Vereinigung für Heimatkunde" am Sonnabend wurden die Grenzen der Stadt nicht überschritten. Recht zahlreich hatte man sich zur Besichtigung der Zechenanlagen von „Constantin„ Schacht II, eingefunden. Die meisten Teilnehmer hatten bisher in ihrem ganzen Leben noch keine Gelegenheit gehabt, den Betrieb einer Schachtanlage aus nächster Nähe zu sehen. Schacht und Hütte bestimmen jedoch in dem Lande zwischen Ruhr und Lippe das Landschaftsbild, und das Wort Heimat schließt für die in diesem Teile Westfalens wohnenden Menschen auch die vielen, vielen rauchenden Schlote der Zechen und Fabriken in sich. Bei der Besichtigung der Bergwerksanlagen sollte nicht etwa die Poesie einer Industrielandschaft entdeckt werden, sondern man wollte einen Einblick gewinnen in die Arbeitsstätten unserer Bergleute, die im Wirtschaftsleben des ganzen Landes mit an wichtigster Stelle stehen. Maschinensteiger Kleinholz verstand es, den von ihm durch den Zechenbetrieb geführten Heimatvereinlern den komplizierten Apparat einer Schachtanlage so zu veranschaulichen, daß alle diejenigen, die bisher von der Arbeit des Bergmanns so gut wie gar nichts wußten, in Zukunft das rechte Bild von dem schweren Brot des Knappen vor Augen haben werden. Jeder Teilbetrieb der Zeche war für die Besichtigenden eine unbekannte, neue Welt. In den Maschinenhäusern besonders ging einem ein Licht auf über die so ungeheuer verantwortungsvolle Tätigkeit des stets mit angespanntester Aufmerksamkeit an seinen Apparaten, Uhren und Hebeln sitzenden Fördermaschinisten. Die Kohlenwäsche mit ihrem Gewirr von Trommeln, Bunkern, Ketten, Becherwerken, Schüttelsieben und Zahn- und Kettenrädern wurde in allen Teilen eingehend in Augenschein genommen, ebenso die Hängebrücke mit den unablässig aus den Förderkörben rollenden, aus der Tiefe des Schachtes kommenden Kohlenwagen. Ein Teil der Besichtigenden erhielt die Erlaubnis, in das Bergwerk einzufahren. Die letzte „Wanderung" des Heimatvereins wird von keinem Teilnehmer so leicht vergessen werden.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Zudreig der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6.

gr. 109



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

20) „Hör' mal, Jack! Wer soll Holtz den Brief überbringen?"

„Hm, das will überlegt sein. Habt ihr irgend etwas Aehnliches wie einen Schuhputzer im Hause?"

„Ich glaube, daß ein sehr törichter Jüngling vorhanden ist, der unten im Keller haust.

„Die Aussicht auf ein paar Extra-Schillinge würde seinen Verstand vielleicht schärfen. Nebenfalls überlasse ich all diese Anordnungen dir. Sage der Haushälterin, daß ich diese Nacht wahrscheinlich bei euch schlafen werde."

„Und wie denkst du über Elsie?"

„Ich habe sie nicht vergessen, möchte aber lieber nicht, daß sie jetzt schon befragt würde," sagte Jack und lenkte in die Park Lane ein. „Ich will nicht am Hause vorfahren," fuhr er fort, indem er hart am Trottoir stoppte. „Es könnte sein, daß es beobachtet wird. Uebrigens — hast du heute morgen, oder vielmehr gestern von Molly gehört?"

„Nein. Warum?"

„Sie ist heute nach Hampshire gefahren, um ihre Fährte ein bißchen zu verwischen. Die Anstellung in Coombe hat sie erhalten."

„Herrgott! Meinst du damit, daß da wirklich eine Stelle frei war?"

Jack nickte. „Eins von den Hausmädchen hat gekündigt. Ehrlich gestanden glaubte ich nicht, daß irgendeine Aussicht bestände. Sonst würde ich ihr nicht — Ach Gott, ich weiß selbst nicht recht. Molly kann uns da von ungeheuerem Nutzen sein. Ich hoffe zu Gott, daß sie sich gehörig versteht. Ich habe mein Möglichstes getan, um ihr klarzumachen, wie gewagt ihr Unternehmen ist, aber Molly ist eine unternehmende kleine Person, — und sie hat Bill lieb."

„Ich weiß," erwiderte Jim. „Großer Gott, was ist das Ganze für eine grauenhafte Geschichte, Jack! Wie zum Teufel wird sie nur enden, und —" er unterbrach sich und kletterte aus dem Auto hinaus. „Auf Wiedersehen und viel Glück auf den Weg," sagte er. „Ich werde dich wohl nicht mehr sehen, bevor ich abreise."

Jack schüttelte den Kopf. „Schreib' mir, wie dein Besuch bei Fairleigh verläuft. Du wirst dich doch anmelden, sobald du hinkommst, nicht wahr? Ich denke, daß deine Aufgabe ist, seine Verdächte zu beschwichtigen. Laß ihn denken, daß du nichts weiter als ein vergnügter junger Esel bist."

Jim zog ein schiefes Gesicht. „Das müßte mir eigentlich nicht schwer fallen, denn ich bin wohl einer." Jacks müdes Gesicht nahm einen herzlichen Ausdruck an. „Nicht so übermäßig vergnügt und durchaus kein Esel. Tatsächlich glaube ich daß du — errr — deinen Mann stellen wirst, Jim."

„Gute Nacht, altes Roß," versetzte Jim brüsk und schlug hastig den Weg nach der Green-Straße ein.

Jack blickte ihm einen Augenblick nach und fuhr dann weiter. Er war nicht mehr so niedergeschlagen, wie am Tage zuvor. Die Sache kam in Gang, und er fing an, sich darüber klar zu werden, was er tun mußte. Von allem, was er bei Mc. Dougal gehört hatte, war das Interessanteste für ihn jenes kurze Morse-Gespräch gewesen. Er war überzeugt, daß er es richtig verstanden hatte, und die Lage bot allerlei Möglichkeiten, obwohl sie ihm noch viel Arbeit zu machen versprach.

Er kehrte nach der Etage zurück, die er mit Kill zusammen bewohnte, fand dort zu seiner Freude noch ein helles Feuer vor, nahm rasch ein Bad und zog sich um. Dann bereitete er sich ein nettes Frühstück zu, verzehrte es und weckte Kill, um ihr über die neuesten Entwicklungen zu berichten und ihr zu sagen, daß er die Nacht in der Green-Straße verbringen werde.

„Ich bin etwas hoffnungsvoller," sagte er zum Schluß. „Man sieht zwar noch wie durch einen Nebel, aber mir ist, als wüßte ich, was dahinter steckt, und sobald er sich lichtet, werde ich zur Tat schreiten können. Aber eh' ich damit fertig werde, brauch' ich deine Hilfe, meine Alte. Es wird meine bedeutendste Leistung sein, wenn ich ihn wirklich fange."

„Du weißt, daß ich jederzeit zur Verfügung stehe, wenn du mich brauchst, Jack, aber ich finde dich ein bißchen herzlos. Hast du dir klargemacht, was diese Sache für Judy bedeuten wird, wenn sie dir glückt?"

Jack runzelte die Stirn.

„Das hab' ich wohl," sagte er. Und ich hab' mir auch klargemacht, was sie für Bill bedeuten wird, wenn sie mir mißlingt. Höre, Kill, und antworte mir. Auf welche Seite würde Judith sich stellen, wenn man ihr alles sagte? Und würde sie uns beistehen, wenn wir sie darum bäten?"

„Meinst du damit, gegen ihren Vater?"

„Ja."

Kill sann ein Weilchen nach.

„Nur um ihn aus abstraktem Gerechtigkeitssinn zu verhaften? Nein! erwiderte sie schließlich. „Wenn es sich aber darum handele, Bills Leben zu retten, würde sie es meiner Ansicht nach tun."

„Danke," sagte Jack. „Es wird vielleicht nicht erforderlich sein, aber es freut mich, es zu wissen."

„Woran denkst du?" fragte Kill, die sein Gesicht beobachtete.

„Oh, nur an einen Plan, für den wir uns vielleicht unter gewissen Voraussetzungen entscheiden könnten. Bis jetzt schwebt mir alles nur dunkel vor. Na, und jetzt muß ich jedenfalls fort, meine Alte. Sei recht vorsichtig und vernünftig und sorg' dafür, daß unser altes Auto in Ordnung ist. Auf Wiedersehen!"

„Jack!" sagte Kill, als er das Zimmer verließ.

„Hallo?"

„Ich weiß nicht, was du vorhast, aber es wird nichts nützen, irgendwelche Schritte zu tun, bevor wir jene Papiere haben."

„Gott verdamm' die Papiere!" sagte Jack und machte die Tür hinter sich zu.

14.

„Hier 's Ihre Post, Mas'r Jim," sagte Jonas.

Jim Crawley tauchte aus den Tiefen des größten Lehnsessels in der Bibliothek von Mandr Haus auf und streckte verschlafen die Hand aus.

„Danke, Jonas. Nur ein Brief?"

„Das ist alles, Sir.

Jonas händigte mit seinem stereotypen Grinsen den Brief aus und blieb dann stehen, indem er von einem seiner ungeheuren Füße auf den anderen trat.

„Wollen Sie irgendetwas?" fragte Jim.

„Ich wollte nur fragen — haben Sie mich heut' morgen nötig, Mas'r Jim?"

„Ich glaube nicht, Jonas. Warum?"

„Ach, die Kinder wollen gern, ich soll ihnen 'nen Schlitten machen, Mas'r Jim, und wenn es Ihnen einerlei ist —"

„Mein Himmel, natürlich. Machen Sie, daß Sie hinkommen, Jonas! Ich werde ohnedies zum Frühstück ausgehen."

Jonas zog sich strahlend zurück, und Jim lachte befriedigt. Es verlief alles besser, als er vermutet hatte. Beim ersten Anblick des Negers waren seine Verwandten zwar überrascht und entsetzt gewesen, aber der Schreck war erstaunlich bald verflogen. Der größte Teil des Crawley-Clans faßte die Sache jetzt schon als neuesten Familienwitz auf — „Jims Kammerdiener!" — und die übrigen wurden dadurch gewonnen, daß die Kinder den hühnenhaften Neger vergötterten und darauf bestanden, daß er an all ihren Spielen teilnahm.

Jim seufzte befriedigt und öffnete den Brief. Er war mit Maschine geschrieben, und schon die ersten Worte erregten seine lebhafte Aufmerksamkeit:

„Mein lieber Jim! Ich habe Dir ziemlich wichtige vertrauliche Mitteilungen zu machen. Deshalb laß diesen Brief ja nicht herumliegen. Erstens habe ich einen Stelldicheinplatz für Dich und Molly verabredet. Sie hat immer an den Sonnabend-Nachmittagen frei und wird jedesmal zwischen vier und fünf bei Daniel in Ilfracombe Tee trinken. Sieh Dich ums Himmelswillen ein bißchen vor, wenn Du dahin gehst.

Zweitens habe ich das Lokal Pietros' entdeckt. Es ist ein schmutziges kleines Restaurant am Rathbone-Platz, das einem greulichen Italiener namens Pietro Martello gehört und an den Hof von Graß-Str 92 stößt. Ich möchte drauf schwören, daß die zwei Häuser durch einen unterirdischen Gang verbunden sind. Diese Nacht will ich mich da mal umsehen.

Drittens bin ich heute, am Dienstag, bei John Bloggs (Importfirma) gewesen. Er ist ein kleiner unbedeutender Mann, der ganz merkwürdig nervös wurde, als ich sagte, daß ich vom Scotland Yard käme. Schließlich hab' ich die Geschichte aus ihm herausgequetscht. Vor drei Jahren befand er sich in einer höchst üblen Finanzlage, und gerade als ihm das Messer an der Kehle saß, kam ein Herr Harding zu ihm, der angeblich ein großer Menschenfreund war und Vergnügen daran fand, kleine Firmen vorm Bankerott zu retten. Er bot Bloggs ein Darlehen von 5000 Pfund an, verlangte keine Zinsen, sondern nur Rückzahlung nach zwanzig Jahren und schenkte ihm obendrein das Haus in der Graß-Straße. Großmütig, was? Natürlich machte er Bedingungen, vier an der Zahl.

1. Sollte er Harding den zweiten Stock als Wohnung überlassen und diese nie betreten.
2. Sollten weder Bloggs selbst noch irgendwelche seiner Angestellten in dem Hause schlafen, in dem unser Freund Slicker Smith als Hausmeister und Verwalter eingesetzt wurde.
3. Sollte Bloggs niemand verraten, daß er einen Mieter hatte, und
4. durfte er das Grundstück nicht ohne Erlaubnis verkaufen oder vermieten.

Wie Du siehst, liegt die Sache ziemlich klar. Seit jenem Tag hat Bloggs seinen Wohltäter nie wieder gesehen, aber er scheint große Angst vor ihm zu haben. Ich habe ihn nach Möglichkeit beruhigt, aber verbrenne diesen Brief lieber, sobald Du ihn gelesen hast, denn ich möchte dem armen Kerl keine Ungelegenheiten machen. Morgen werde ich diese Schiebung ergründen und bin fest überzeugt, daß Herr Holt-Harding dahintersteckt.

Demnächst werden wir einen Angriff auf das Haus veranstalten müssen. Wenn Du mir schreibst, so adressiere Deine Briefe an G. E. Hatcher, Myrtle Road, 15, Putney. Lach' meinetwegen darüber, aber Vorsicht ist geboten.

Viel Glück! Dein J. J. S."

(Fortsetzung folgt.)

rberg meldet bei 7 Grad Kälte 23 Zentimeter Schnee, Meinerzhagen 20 Zentimeter, Lüdenscheid 22 Zentimeter, Willingen und Usseln auf den Höhen 40 Zentimeter Schnee. Das Frostwetter wird in den Höhen anhalten, sodaß die überall vorhandenen Sportmöglichkeiten weiter bestehen werden. Nichtes Tauwetter wird sich vorübergehend nur auf die tieferen Lagen erstrecken.

+ **Silberhochzeit.** Die Eheleute Ludwig Schroer und Frau Margarethe geb. Held feiern am morgigen Mittwoch das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

-me- **Kommt die Verbindung Moltkemarkt—Ehrenfeld.** Die letzten Arbeiten am Südausgang werden noch vor Weihnachten fertig. Auf den Bahnsteigen ist der letzte Rest der Umbauarbeiten vollendet. Die Hauptsteige haben eine neue Bettung bekommen. Dem Vernehmen nach sollen die Vorarbeiten für die Brücke bezw. die Durchlegung der Verbindung zwischen dem Moltkemarkt und dem Ehrenfeld im kommenden Frühjahr in Angriff genommen.

-mr- **Schwierige Ausschachtungsarbeiten.** An der Schützenbahn, zwischen der Kommunalbank und dem Nachbarhause, sind, wie schon berichtet, Ausschachtungsarbeiten im Gange. Bei diesen ist man auf steinigen Boden gestoßen. Mit Abbauhämmern sucht man in den harten Boden zu bringen. Die Arbeit geht trotzdem sehr langsam vor sich.

-um- **Unsere Stadtbücherei in den Wintermonaten.** Ein ganz anderes Leben herrscht im Winterhalbjahr in der Stadtbücherei als in den Sommermonaten. Das ist auch selbstverständlich. Man bleibt schon gerne bei dem kalten, nassen Wetter abends zu Hause. Da greift man zum Buche, das die Stadtbücherei in guter Auswahl bereit hält. So lohnt sich die stille Vorarbeit des Sommers durch vermehrten Zuspruch der Leser in der Jetztzeit.

Ein heiliger Abend auch für die Arbeitnehmer des Gastwirtsgewerbes. Die gastwirtschaftlichen Angestellten müssen während des ganzen Jahres, von wenigen Ausnahmen abgesehen, vornehmlich an Sonn- und Festtagen, wie auch fast überall während der Weihnachtsfeiertage, ihre Arbeitskraft in den Dienst des Publikums und der Betriebe stellen. Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Cafe-Angestellten richtet auch in diesem Jahre an alle Inhaber der gastwirtschaftlichen Betriebe das Ersuchen, am Heiligen Abend einen rechtzeitigen Betriebsschluß anzuordnen, damit auch den Angestellten die wenigen Feierstunden des Heiligen Abend zuteil werden. Besonders den verheirateten Arbeitnehmern sollte Gelegenheit gegeben werden, die Arbeitsstellen rechtzeitig zu verlassen, um ihnen zu ermöglichen, diese Feierstunden im Kreise der Familie zu verleben. Auch das Gasthauspublikum kann durch Rücksichtnahme dazu beitragen, daß diesem gewiß nicht unbescheidenem Wunsch der Arbeitnehmer des Gastwirtsgewerbes Rechnung getragen wird.

× **Sonntagsrückfahrkarten zu Neujahr — verlängerte Gültigkeit.** Mit Rücksicht darauf, daß der nächste Neujahrstag auf einen Dienstag fällt, verlängert die Reichsbahn die Geltungsdauer der vom 29. Dezember d. Js. (Sonnabend) 12 Uhr ab gelösten Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise bis zum 2. Januar 1929 (Mittwoch) 9 Uhr. Die Karten gelten: 1. zur Hinfahrt am Samstag, den 29. Dezember, von 12 Uhr an, am Sonntag, den 30. Januar, am Montag, den 31. Januar und am Dienstag, den 1. Januar; 2. zur Rückfahrt: am Sonntag, den 30. Dezember, am Montag, den 31. Dezember, bis 9 Uhr, am Dienstag, den 1. Januar und am Mittwoch, den 2. Januar bis 9 Uhr.

+ **Das Verbot der Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel wieder aufgehoben.** Wie wir aus dem Polizeipräsidium erfahren, steht der Polizeipräsident, nachdem eine allgemeine Beruhigung eingetreten ist, den Zweck seines Verbotes als erfüllt und die Voraussetzungen, die zu dem Verbot Veranlassung gegeben haben, als nicht mehr vorliegend an. Das allgemeine Verbot jeder Demonstration, aller Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel im Stadtbezirk Bochum ist danach wieder aufgehoben. Inwieweit aus verkehrspolizeilichen Gründen ein Verbot einzelner Straßen durchgeführt werden muß, wird von Fall zu Fall geregelt.

-me- **Neue Lampen am Postneubau.** Die Arbeiten am Bürgersteig gegenüber dem Rathaus, an der Viktoriastraße und Alleestraßen-Ecke werden jetzt mit Hochdruck durchgeführt. Die Bürgersteiggrenze ist bereits gezogen worden. Die Bordsteine sind gesetzt. Augenblicklich werden die noch vom alten Postgebäude vorhandenen Fundamente ausgeschachtet und weggeschafft. Eine Lichtleitung ist gelegt worden. Seit Montag ist man an der Ecke damit beschäftigt, einen hohen Lichtmast aufzustellen. Die Ecke erhält als Weihnachtsgeschenk mehrere große Lampen.

-me- **Unter einen Kraftwagen geraten.** Ein Autounfall ereignete sich abends gegen 7 Uhr, auf der Bergstraße unweit der Brücke. Das etwa 8 jährige Kind einer Witwe geriet vor den Augen seiner Mutter beim Ueberqueren der Straße unter ein aus der Richtung Heinrichstraße kommendes Auto, dessen Herannahen das Kind nicht bemerkt haben muß. Das Kind erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde im Krankenhause verbunden.

-dt- **Segelflugbetrieb am Tippelsberg.** Die Jugendabteilung der Bochumer Ortsgruppe des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt versuchte am Sonntagvormittag am Tippelsberg einige interessante Schulflüge. Bereits um 10 Uhr hatte sich auf der Höhe des Tippelberges eine große Zuschauermenge eingefunden, deren Geduld einer harten Prüfung unterzogen wurde. Schon wollte sich die Mehrzahl auf dem Heimweg machen, als man die Schüler mit ihrem Segelflugzeug sichtete. Als diese am Tippelsberg ankamen, war es bereits 11 Uhr geworden. Fieberhaft wurde dann an der Aufmontierung gearbeitet und gegen 11,30 Uhr fand der erste Start am südwestlichen Abhang zwischen der Hiltroper und Vierhausstraße statt. Die ersten Schulflüge nahm der Führer Mans vor. An langen Gummistrippen wurde das Flugzeug befestigt und von mehreren Leuten durch Anziehen gespannt. Auf das Kommando „Los" schnellte das Flugzeug in die Luft. Es wurden kleinere erfolgreiche Schulflüge gemacht. Zu den Flügen wurde der Zögling benutzt. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Zuschauer die Flüge, durch die viele neue Freunde diesem Sport gewonnen werden dürften.

= **Neue Richtlinien für die Angestellten-Vermittlung.** Bei der Stellenvermittlung der Angestellten war bisher das schwierigste Problem die Ueberbrückung der lokalen Gebundenheit der bisherigen Arbeitsvermittlungspraxis und die Schaffung der Möglichkeit, gerade für den Stellenmarkt der Angestellten Arbeitskräfte, die im Heimatsort nicht unterzubringen sind, in anderen Bezirken in neue Stellungen zu bringen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge sich neuerdings auch in verstärktem Maße der Angestelltenvermittlung zuwendet. Die in Ergänzung der früheren Bestimmungen neu erlassenen Richtlinien legen fest, daß künftig alle Bewerbungen seitens der Angestellten ebenso wie alle Meldungen offener Stellen für Angestellte von jedem Arbeitsamt entgegenzunehmen sind, und, falls der Bewerber nicht im Bezirk des Arbeitsamtes untergebracht werden kann, über die zuständige Abteilung für Angestellte dem Landesarbeitsamt und letztlich der Reichsanstalt zu melden ist, so daß die Unterbringung nicht mehr von dem örtlich zur Verfügung stehenden Arbeitsmarkt abhängig ist. Im Rahmen dieser Bestimmungen ist es jedem stellungsuchenden Angestellten ermöglicht, sich bei seinem örtlich zuständigen Arbeitsamt zu melden, das dann den Bewerbungsbogen der zuständigen Abteilung für Angestellte unverzüglich weiterleitet. Aber auch wenn sich ein Angestellter unmittelbar bei einer Angestelltenabteilung meldet, ohne im Bezirk eines der hierzu gehörenden Arbeitsämter ansässig zu sein, muß seine Bewerbung entgegengenommen werden. Man kann von diesen neuen Bestimmungen eine Erleichterung für die Unterbringung der Angestellten erwarten.

+ **Unzweckmäßige Verkehrsinseln.** Ein eigenartiger Verkehrsunfall, der leicht schlimme Folgen hätte zeitigen können, ereignete sich am Sonntagabend am Ausgang der Herner und Dorstener Straße vor dem Restaurant Kortländer. Dort fuhr ein aus Richtung Herne kommender Motorradfahrer, dem die Existenz der am Schnittpunkt der genannten Straßen gelegenen und durch nichts gekennzeichneten Verkehrsinseln nicht bekannt war, in schneller Fahrt über eine derselben hinweg. Er kam dabei zu Fall und erlitt erhebliche Hautabschürfungen. Ohnedies hätte die Maschine um ein Haar noch mehrere auf der Insel stehende Personen umgerannt, doch konnten diese sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Vorfall läßt erkennen, daß die beiden Verkehrsinseln in ihrer augenblicklichen Beschaffenheit den Anforderungen des Verkehrs und der Sicherheit keineswegs gerecht werden. Sollen weitere Unglücksfälle, durch die Kraftfahrer und Passanten in gleichem Maße gefährdet werden, in Zukunft vermieden werden, dann ist die Anbringung weithin erkennbarer Warnungspfeiler mit elektrischer Beleuchtung, wie sie überall in den Großstädten der Nachbarschaft zu finden sind, ein Gebot der Stunde. Man trage darum Sorge für schleunige Beseitigung des Mißstandes.

+ **Unbekannte männliche Leiche gelandet.** Am 17. 12. 1928 ist aus dem Dortmund-Ems-Kanal etwa 200 Meter oberhalb des Hafens der Zeche „König Ludwig" eine unbekannte männliche Leiche gelandet worden. Der Tote ist etwa 25—30 Jahre alt, 1,72 Meter groß, breitschultrig, hat dunkelblondes Haar, hohe Stirn, dunkelblonde, bogenförmige Augenbrauen, Nase gewöhnlich, große, anliegende Ohren und breites, volles Gesicht. Bekleidung: lange, grünliche Tuchhose, weiße Normalunterhose, neues ungebleichtes Nesselhemd, dünne schwarze Strümpfe und schwarzes Lackhalbschuhe mit grauem Einsatz. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Waldfriedhofes in Castrop-Rauxel und kann dort besichtigt werden. Zweckdienliche Mitteilungen über die Persönlichkeit des Toten nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 45, das Kriminalkommissariat 13 in Castrop-Rauxel, Wittener Straße, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

Die Lage der preußischen Gerichtsvollzieher.

Die „Deutsche Gerichtsvollzieher-Zeitung" brachte unlängst in ihrer Nr. 20 vom 25. 10. 1928 einen Artikel über die Diensteinkommensverhältnisse der preußischen Gerichtsvollzieher. Der Aufsatz bietet auch für die breite Oeffentlichkeit Beachtenswertes genug, um die weitverbreiteten Vorstellungen über die unverhältnismäßig hohen Einkünfte der Gerichtsvollzieher, die ihnen hauptsächlich aus den sogen. Nebeneinnahmen zufließen, zum mindesten als stark übertrieben zu kennzeichnen. Bekanntlich hatten gerade diese Nebeneinnahmen bei der Frage der Eingruppierung der GV. eine große Rolle gespielt, und daher ausschließlich kam es, daß die preußischen Gerichtsvollzieher nur in die Gruppe 5 der neuen Besoldungsordnung eingestuft wurden. Wer aber die Ausführungen des Artikels unvoreingenommen auf sich wirken läßt, muß als kritischer Beurteiler zu der Ueberzeugung kommen, daß diesen Nebeneinnahmen sehr zu Unrecht und zum Nachteil der Gerichtsvollzieher ein so ausschlaggebender Wert beigemessen wurde. Bei dem großen Interesse, das die Allgemeinheit an dem Institut des Gerichtsvollziehers nimmt, dürften hier in Kürze wiedergegebenen Ausführungen des Artikels weitester Beachtung wert sein.

Die Eigenart ihrer Stellung bedingt für die Gerichtsvollzieher im Verhältnis zu anderen Beamtenklassen einen starken Dienstaufwand. Die Vornahme der hauptsächlichsten Amtshandlungen am Wohnort des Schuldners, oft weit vom Wohn- und Gerichtssitz des Gerichtsvollziehers entfernt, zwingt ihn zur Ausführung zahlreicher Dienstwege und Reisen. Der starke Publikumverkehr, die Herstellung umfangreichen Schriftwerks durch Korrespondenz mit Parteien und den beteiligten Dienststellen, der Geldverkehr und die Buchführung erheischen ein mit Kasseneinrichtungen versehenes Büro. Als Entschädigung für diesen vielseitigen Dienstaufwand gewährt der Staat dem Gerichtsvollzieher einen Anteil an den vereinnahmten Gebühren sowie die vereinnahmten tarifmäßigen Schreibgebühren und Reisekosten, bei Fehlbeträgen auch Zuschüsse aus der Staatskasse. Die Höhe dieser sogen. Nebeneinnahmen des Gerichtsvollziehers ist naturgemäß schwankend, da sie von der Zahl der eingehenden Aufträge und der sich daraus ergebenden Amtshandlungen einschließlich der Reisen abhängt. Durchweg sind die Gerichtsvollzieher noch heute mit Amtsgeschäften überlastet. Wie wird nunmehr der Gerichtsvollzieher für diese verantwortungsvolle und anstrengende Tätigkeit im einzelnen abgefunden? Sein festes Einkommen besteht aus Grundgehalt und Wohnungszuschuß. Nach der letzten Besoldungsreform beträgt seit 1. 10. 1927 das Grundgehalt der Gerichtsvollzieher in der Eingangsstelle Gruppe A 5 = 2300—4200 RM., d. h. durchschnittlich 6500/2 = 3250 RM.

Als Nebeneinnahmen kommen hauptsächlich in Betracht die Gebührenanteile — der Hauptanteil an den Gebühren, durchschnittlich 71,4 vCt., fließt der Staatskasse zu —, Schreibgebühren und Reisekosten. Die Reisekosten dienen zur Abgeltung der bei Ausführung von Dienstreisen entstandenen Aufwendungen (Fahrtauslagen und Zehrungskosten sowie eventl. Nachtquartier). Es mag zwar vorkommen, daß auf einzelnen Reisen bei gleichzeitiger Erledigung mehrere Aufträge geringe Ersparnisse erzielt werden. Zu beachten ist aber, daß bei den zahlreichen Bezirksvereinigungen manche Wegestrecken nach den zugeschlagenen Gerichtsvollzieherbezirken trotz Aufwendungen überhaupt nicht vergütet werden, und daß der Gerichtsvollzieher nicht wie andere Staatsbeamte Tage- und Uebernachtungsgelder für Verzehr und Nachtquartier erhält. Die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten für eigene Verkehrsmittel sind in den letzten Jahren stark gestiegen, die zugebilligte Entschädigung von 0,10 RM. für den Kilometer ist aber unverändert geblieben. Zu ganz besonders hohen Aufwendungen sind diejenigen Gerichtsvollzieher gezwungen, die wegen des Umfangs der Geschäfte, der ungünstigen Lage des eigenen oder zugelegten Bezirks, wegen körperlichen Gebrechens oder aus sonstigen Gründen zur Haltung eines Kraftfahrzeugs gezwungen sind.

Die Gebührenanteile betragen je nach der Ortsklasse 26—31 vCt. der aus Parteiaufträgen vereinnahmten Gebühren. Bei der Reform des Gerichtsvollzieherwesens 1900 wurde der Anteil auf 24 vCt. bemessen, wovon 14 vCt. zur Abgeltung des Dienstaufwands und 10 vCt. als eine Einnahme (sogen. Anspornvergütung, um den Gerichtsvollzieher an dem Erfolg seiner Tätigkeit zu interessieren) bestimmt waren. Die Vergütungen an baren Auslagen deckten nämlich den gesamten Dienstaufwand, der bei den starkbeschäftigten Gerichtsvollziehern eine besondere Höhe erreicht, bei weitem nicht. Später wurden die Anteile auf den jetzigen Hundertsatz von 26—31 erhöht, von denen 20 v. H. als reine Einnahme erklärt wurden. Als Dienstaufwandsentschädigung gilt daher bestimmungsgemäß derjenige Anteil der Gebührenanteile, der 20 v. H. der insgesamt vereinnahmten Gebühren aus Parteiaufträgen übersteigt; 20 v. H. der Gebühren dagegen gelten als Arbeitslohn (Vergütung für geleistete Mehrarbeit) und sollen zur Bestreitung des Dienstaufwandes grundsätzlich nicht herangezogen werden. Tatsächlich verbleiben wohl keinem Gerichtsvollzieher volle 20 v. H. der Gebühren als Reineinnahme, da sie notgedrungen mehr oder weniger zur Bestreitung des hohen Dienstaufwands herangezogen werden müssen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß von den 20 v. H. der Gebühren regelmäßig noch 2 v. H. an Steuern abgezogen werden.

Wenn hier und da über die Höhe der Vollstreckungskosten Klagen laut werden, so beruht das nicht etwa auf zu hohem Verdienst der Gerichtsvollzieher, sondern auf den Mehrausgaben infolge Erhöhung der Postgebühren, Schreibgebühren, Insertions-, Transport- und Aufbewahrungskosten, kurzum fast aller baren Auslagen, die dem Gerichtsvollzieher nur als Ersatz für seine Aufwendungen dienen, ihm aber keine Reineinnahme verbürgen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Frauenausschuß Hofstede. Am 12. Dez. tagte der Frauenausschuß Hofstede bei Hören, Herner Straße. Zahlreich hatten sich die volksparteilichen Frauen eingefunden und wurden von Frau Schmidt, der Vorsitzenden, begrüßt. Der Saal war mit Adventskranz und Tischkerzen geschmückt. Ein Adventsgedicht wurde vorgetragen und gemeinsame Lieder gesungen. Frau Stadtverordnete Dobke sprach über die Bedeutung der Adventszeit. Eine kleine Aufführung „Der Weihnachtstraum" wurde mit Freude aufgenommen. Lieder zur Laute, Deklomationen und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder beendeten die schöne Adventsfeier.

Was die Polizei berichtet.

Warnung vor einem Betrüger! Am 25. 11. 1927 hatte der Bergmann Theodor Sz. aus Wanne-Eickel von einem Reisenden der Firma Ostern in Wiesbaden ein Bild gekauft. Da er jedoch die vereinbarten Ratenzahlungen nicht einhielt, erschien am 7. 1. 1928 ein anderer Vertreter der Firma, welcher sich Retoni nannte und holte das Bild, angeblich im Auftrage der Firma, ab. Er ließ hierbei eine Quittung mit seiner Unterschrift, jedoch ohne nähere Wohnungsangabe, zurück. Wie sich später herausstellte, hat der fragliche Reisende das Bild der Firma nicht abgeliefert, auch ist diese Person dort nicht bekannt, so daß anzunehmen ist, daß ein Unbefugter sich in den Besitz des Bildes gesetzt hat. Vor dem Schwindler sei hiermit gewarnt.

Von seinen Zechkumpanen bestohlen! Am 16. 12. 1928, gegen 3 Uhr, wurde ein Maschinenheizer aus Duisburg in Herne auf der Mont-Cenis-Straße Straße, in der Nähe von Sodingen, von 5 Personen, mit denen er vorher gezecht hatte, überfallen. Die Täter entwendeten ihm 100 RM. und zwei Tabakspfeifen. Einer der Täter ist inzwischen festgenommen worden. Es handelt sich um den wohnungslosen Josef E. — Am 15. 12. 1928, gegen 12 Uhr, wurde am Landwehrbach in Herne der Arbeiter August H. von dem Arbeiter Ernst K. überfallen und angeblich mit Erschießen bedroht. K. entwendete dem H. seine Geldbörse mit 25 RM. Inhalt. Der Täter wurde festgenommen.

Festnahme einer Diebesbande. Wegen fortgesetzter Bleidiebstähle auf einem Werk in Wanne-Eickel wurden in Herne 5 Personen festgenommen. Zwei von diesen kommen als Hehler in Frage.

Ladendiebstahl. Vor einigen Tagen erschienen in einem Goldwarengeschäft in Bochum zwei junge Mädchen im Alter von etwa 18—20 Jahren. Sie ließen sich eine Anzahl Armbanduhren zur Ansicht vorlegen und entwendeten in einem günstigen Augenblick aus der offenstehenden Schaufensterauslage eine goldene Herrensprungdeckeluhr Nr. 782 585 gestempelt. 35 Gramm schwer, ganz glatt. Das Zifferblatt ist vergoldet und trägt die Aufschrift: „Tavannes, Watsch u. Co." Vor Ankauf wird gewarnt. Bei Auftauchen der Uhr wird gebeten, umgehend die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 72, zu benachrichtigen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht zum 16. 12. 1928 sind aus einem Hause in der Dirschauerstraße mittels Einbruchs ein brauner Anzug und ein grauer Ueberzieher entwendet worden. — Am 14. 12. 1928 sind ebenfalls aus einem Hause auf der Hermannshöhe ein blauer und ein brauner Anzug sowie ein Ueberzieher gestohlen worden. — Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, und die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

Unfall. Am 15. 12. 1928 ist auf der Wattenscheider Straße ein Kraftwagen mit einem Wagen der Straßenbahn zusammengestoßen. Es ist nur geringer Sachschaden entstanden.

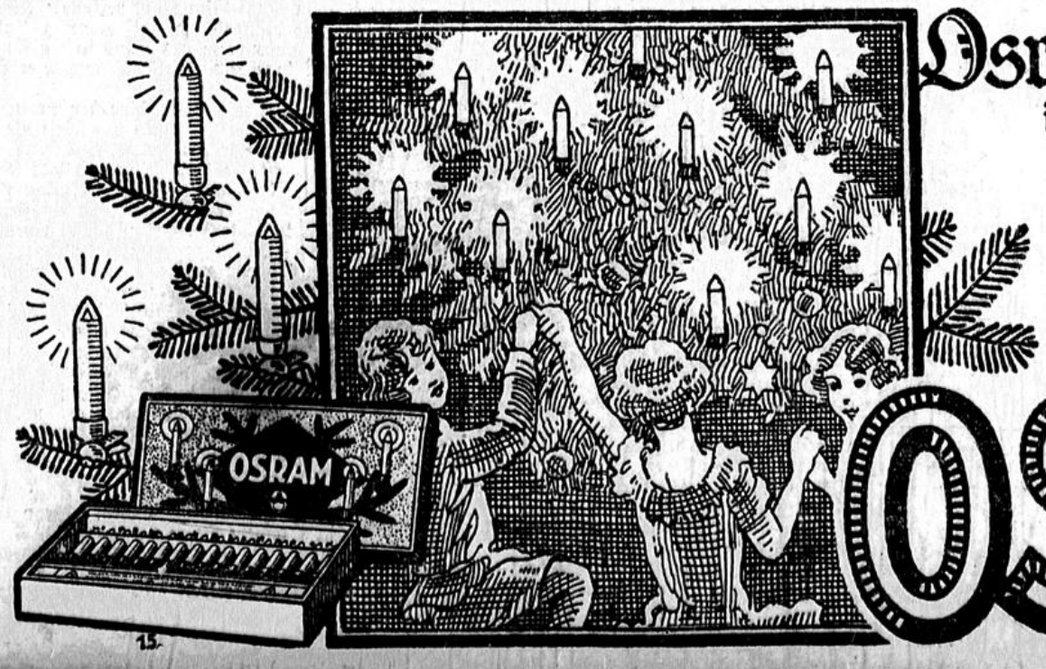
Briefkasten.

Th. Bochum-Weitmar. Es muß heißen: „Was die grüne Heide weiß, geht die Mutter gar nichts an."

Wilhelm Br. in Weitmar. Auch das kann Ihnen der Onkel sagen: Das Luftschiff „Graf Zeppelin" beförderte auf seinem Amerikaflug 66 000 Poststücke, zurück 101 683 Postsachen.

W. T. in W.: O, das ist nicht leicht. Um in die Armee oder Marine der Vereinigten Staaten einzutreten, muß sich ein Ausländer mindestens fünf Jahre in den Vereinigte Staaten aufgehalten haben, um zunächst das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben. Erst dann könnte seine Einstellung in den dortigen Heeresdienst erfolgen. Das stehende Heer hat eine Stärke von rund 150 000 Mann einschließlich der Offiziere, die Marine zählt etwa 100 000 Mann.

Bruno G. in Bochum: Sie können Ihre minderjährige Tochter mit 18 Jahren für volljährig erklären lassen. Die Volljährigkeitserklärung soll nur erfolgen, wenn sie das Beste des Minderjährigen bezweckt. Zur Eingehung der Ehe braucht aber die Tochter, auch wenn sie für volljährig erklärt ist, noch Ihre Einwilligung. Diese kann allerdings ersetzt werden, doch verliert Ihre Tochter dann das Recht auf Aussteuer.



Osram-Christbaum-Kerzen
in anschlußfertigen Ketten, die ideale, gefahrlose elektrische Christbaum-Beleuchtung.

Ihre Kinder werden sich freuen über die elektrischen Osram-Christbaum-Kerzen.

OSRAM

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt – Nr. 297 | Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher | 18. Dezember 1928

Die westdeutsche Wintersportzentrale.

Ein Wochenende in Winterberg.

my. **Was wissen wir armen Industrie- und Großstädter vom Schnee.** Wohl fällt er auch in unsere Straßen und Gassen, soweit es ihre Enge zuläßt; aber sobald er herunter ist, wird er zertreten, zerfahren, zerstampft, daß er bald eine graue schmutzige Masse bildet, die als Hindernis für den nie rastenden Verkehr so schnell wie möglich fortgeschafft wird. Glücklich der, der die Bretter auf der Schulter, hinausziehen kann in die Berge, wo der Schnee noch als unberührte dichte weiche Decke über Feld und Wald, über Dorf und Stadt lagert, hier im Schatten der Berge in weichem, bläulichem Schein, dort, wo die Strahlen der Wintersonne hinfallen, glitzernd und funkelnd wie tausend und aber tausend Diamanten.



Mit Schneeschuhen im Hochgebirge.

Es ist kein Wunder, daß jetzt, wo die Begeisterung für Sport und Körperkultur wie eine mächtige Welle durch das deutsche Volk, insbesondere die deutsche Jugend, geht, die Wintersport-Sonderzüge von Duisburg und Düsseldorf aus am Samstag und Sonntag nach dem Sauerland vollgestopft sind von Menschen, die es hinauszieht nach Sonne, Luft und Winterfreude, und sei es auch nur für einen oder zwei Tage. Das Hauptziel der Wintersportler ist das Städtchen

Winterberg, die Zentrale des westdeutschen Wintersports.

Vollständig eingeschneit liegen die grauen, schieferbeschlagenen Häuser da. Nur eine schmale Bahn hat der Schneepflug durch die Gassen gezogen, gerade so breit, daß eben ein Schlitten fahren kann. Schlitten und Schier sind unbeschränkte Herrscher im Ort. Der Fußgänger ist hier lediglich geduldet, niemand nimmt Rücksicht auf ihn. Seine Sache ist es, wenn er nicht über den Haufen gerannt oder überfahren werden will, auszuweichen, was er jedesmal mit einem Hineintreten bis zum Knie in den hohen Schnee bezahlen muß. Kaum daß ihn ein mitleidiger Blick streift. Dahin saust der Schlitten, dahin fliegt der Schiläufer. Nun darf auch der unglückselige Fußgänger wieder bescheiden aus dem Schnee herauskommen, bis er wieder hinein muß. Arme Fußgänger!

Zur Rechten der Straße von Winterberg nach Altenberg ist das Uebungsgelände der Schiläufer. Welch anderes Bild heute als vor ein paar Jahren! Damals leuchteten überall kanariengelbe, lachsrote und karmoisin vergnügte Sweater, die unteren Extremitäten steckten in großkarierten, unwahrscheinlich weiten Breeches, heute tragen Männlein und Weiblein gleichmäßig die graue Windjacke, gleichmäßig stecken sie in grauen oder blauen Buxen, gleichmäßig tragen sie die einfache Sportmütze. Damals hieß es erst Flirt, Flirt und nochmals Flirt, und schließlich auch ein bißchen Sport. Heute heißt es Sport und Sport und nochmals Sport. Einen richtiggehenden Flirt gibt es überhaupt nicht mehr; an seine Stelle ist die Sportkameradschaft getreten. Was damals mit ehrfürchtigen, neidischen Blicken als höchster Schick angestaunt wurde, die rote Mütze mit der langen Bommel, erweckt heute — wenn sie noch einmal erscheint — nur noch ein mitleidiges Lächeln. Sic transit gloria mundi!

Von tausend Schispuren ist der Weg auf dem Berg zerfurcht. In sausender Fahrt geht es zu Tal; hier und da stoppt ein korrekter Christiania oder Telemark den Flug. Für die meisten aber gibt es nur ein Abstoppen; sie enden freiwillig oder unfreiwillig auf dem — na sagen wir „Rücken", rutschen noch ein gehöriges Stück auf besagtem Körperteil weiter, schlagen die Beine mit den langen Brettern in die Luft, haben es gar nicht eilig, sich von dem weichen, erfrischenden Lager zu erheben, wälzen sich behaglich herum, stehen schließlich nicht ohne Mühe auf, watscheln nun, die Schier weit nach auswärts gestreckt, schwerfällig wie die Pinguine wieder den Berg hinan. Und das Spiel beginnt von neuem. Das gibt rote Backen, leuchtende Augen und gesunde Lungen. Allmählich geht es besser, immer seltener braucht der „Rücken" zum Abstoppen gebraucht zu werden, bis schließlich die schöne Kunst ganz gelernt ist.

Wer sich sicher genug fühlt, sucht die Sprungschanzen auf. In sausender Fahrt geht es den hier besonders steilen Berg hinunter; vor der Schanze eine tiefe Kniebeuge, auf der Schanze selbst ein schnelles, federndes Aufrichten und Abspringen, ein Hinsausen durch die Luft, ein Landen, ein Weitersausen. Auch das ist schließlich gar nicht schwer — wenn man es kann. Auf der anderen Seite der Straße ist die Bobbahn angelegt. Es gehört schon allerhand Mut dazu, sich dem schweren Bob auf einer solchen, geradezu unwahrscheinlich steil abfallenden Bahn anzuvertrauen. Und besonders der Lenker muß Nerven von Stahl haben. Die Fahrer sind sich auch ihres Wertes wohlbewußt, wenn sie, die Sturzkappe auf dem Kopf, bewundert von der staunenden Menge, die Fahrt antreten.

Das Schilaufen ist aber nicht nur ein gesunder Sport, es ist auch die einzige Möglichkeit, für den Naturfreund, den ganzen Zauber des Winterwaldes zu genießen. Der Fußgänger kommt in dem hohen Schnee nicht vorwärts, und der Schlitten ist auf die Chausseen und breiten Landwege beschränkt. Nur dem Schiläufer ist es möglich, auf schmalen Wegen und Pfaden, die noch keine menschliche Fußspur zeigen, einzudringen in die Wunderwelt des tiefverschneiten Bergwaldes. Ein überwältigend schönes Bild bieten insbesondere die Fichten. Eine kleine Gruppe Edeltannen sieht aus, als hätte sie das Christkind selber hingesetzt. In ihren Zweigen huschen ein paar Meisen hin und her und picken nach Larven unter der Borke. Wenn sie von einem Ast zum anderen springen, so stiebt der Schnee wie blitzende Diamanten nach allen Seiten. Ein kecker Zaunkönig turnt durch das Unterholz, ein Rotkehlchen läßt sein feines Stimmchen ertönen, eine Amsel stiebt lärmend davon, und in der hohen Fichte fällt kreischend ein bunter Eichelhäher ein.

Allerhand Wildfährten sind in den Schnee eingedrückt. Karnickel sind überall über den Weg hinüber und herüber gewechselt, ab und zu auch ein Hase. Hier hat ein Iltis den Weg gekreuzt, dort stehen ein paar Rehfährten nach dem Felde zu. Reineke ist ein ganz Stück den Weg entlang geschnürt, ehe er sich seitwärts in die Büsche schlug.

Doch wird es Zeit, umzukehren, denn schon verschwindet glühend rot die Sonne hinter den dunklen Bergen. Noch kurze Zeit ist der ganze westliche Himmel in Glut und Glanz getaucht. Purpurrot sind die Wolkenballen, ihre Ränder schimmern in leuchtendem Gold. Ganz allmählich wird das Gold blasser, geht über in ein weiches Violett, um schließlich in einem dunklen Blau zu enden. Alle Umrisse verwischen sich, alle Einzelheiten verschwinden. Ein Käuzchen streicht mit weichem Flügelschlag über meinen Kopf hin, und in Winterberg blitzen die ersten Lichter auf.

Deutsche Bobmeisterschaften.

Die Deutsche Bobmeisterschaft im fünfer Bob wird am 27. 1. in Schierke (Harz) veranstaltet. Die Meisterschaft im zweier Bob kommt bereits am 1. 1. in Hahnenklee (Harz) zur Durchführung. Als Termin für die Juniorenmeisterschaft wurden vom Deutschen Bobverband folgende Tage festgelegt: Fünfer Bob am 13. 1. in Garmisch, zweier Bob am 30. Dezember in Triberg (Schwarzwald). Die Entscheidung um den Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes im fünfer Bob fällt am 6. Januar in Friedrichsroda in Thüringen. Wichtige Bobveranstaltungen im Auslande sind: Europameisterschaft im zweier Bob vom 7. bis 8. 2. in Davos und die Schweizer Winterspiele (zweier Bob) vom 17.—18. 1. ebenfalls in Davos.

Eissportwoche in Schierke.

Für die Zeit vom 21. bis 27. Januar plant der Brandenburgische Eislaufverband in Schierke (Harz) eine Eissportwoche mit Kunstschellaufen und Eishockey. Die Stadt Berlin hat dem Verband für die Berliner Meisterschaft im Damenkunstlaufen einen Ehrenpreis zur Verfügung gestellt.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln.

Der Deutsche Eislaufverband wird am 12. und 13. Januar seine Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln durchführen. Die technischen Vorbereitungen sind dem Eislaufverein Oppeln übertragen worden. Die Ausschreibung sieht vor: Kunstlaufmeisterschaft für Herren und Damen, Sen.-Laufen für Herren, Jun.-Laufen für Herren und Damen, Paarlaufen um die deutsche Meisterschaft und Jun.-Paarlaufen. Schlußtag für die Bewerbungen ist der 9. Januar 1929.

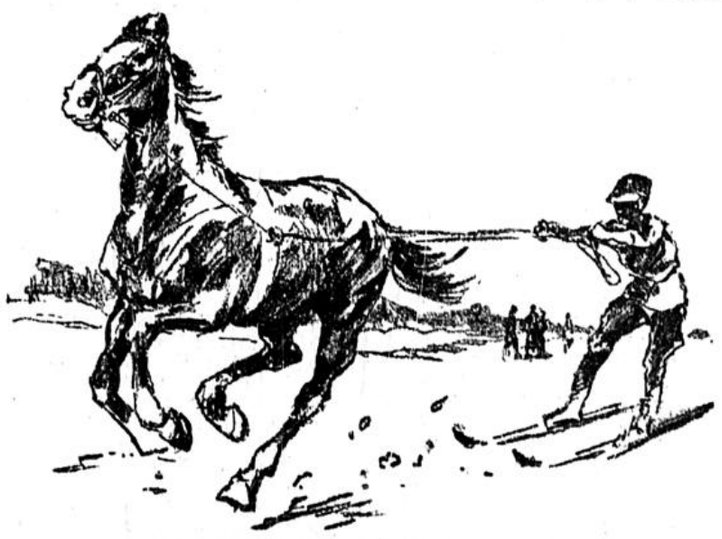
Ein norwegischer Skilehrer für die Reichswehr. Zu einem Skikursus für das Hirschberger Jägerbataillon wurde der norwegische Skilehrer Daniel Ring verpflichtet. Ring wird die Reise aus Oslo nach Hirschberg im Riesengebirge bereits am 25. Dezember antreten.

Radrennen in der Breslauer Sportarena.

Kieślich-Krollmann überraschen.

Zu dem 500 Runden-Mannschaftsfahren, das am Sonntag in der Breslauer Sportarena veranstaltet wurde, waren zahlreiche gute deutsche Mannschaften verpflichtet worden. Gleich zu Beginn setzte eine Jagd ein, während der die Mannschaften Nebe-Seiferth, Junge-Skupinski und Kieślich-Krollmann sich mit Rundenvorsprung an die Spitze des Feldes setzten. Nach Beendigung der Jagd mußte Rieger wegen seiner in Stuttgart erlittenen Handverletzung aufgeben. Sein Partner Knappe blieb als Ersatzmann im Rennen. In der 353. Runde ereignete sich bei der Ablösung von Kroschel-Tietz ein Massensturz, nachdem das Rennen auf eine Zeit neutralisiert werden mußte. Kroschel wurde wegen Behinderung mit 100 Mark Geldstrafe belegt. Nach lebhaftem Verlauf der letzten Runden konnten Kieślich-Krollmann als Ueberraschungssieger das Rennen beenden.

500 Runden-Mannschaftsfahren: 1. Kieślich-Krollmann 29 Punkte, 2. Junge-Skupinski 13 Punkte, 3.



Skijöring.



Nebe-Seiferth 8 Punkte, eine Runde zurück: 4. Buschenhagen-Frankenstein 35 Punkte, 5. Preuß-Rettiger 25 Punkte, 6. Dorn-Maschynski 21 Punkte, 7. Tietz-Kroschel 14 Punkte, 8. Schorn-Frach 11 Punkte, 9. Manthey-Behrendt 9 Punkte, 10. Krüger-Fuba, zwei Runden zurück: 11. Dumm-Bulla 5 Pkte. Rieger-Knappe und Rausch-Hürtgen aufgegeben.

Steherderby im Frankfurter Sportpalast.

Die am Sonntag abend im Frankfurter Sportpalast veranstalteten internationalen Steherrennen hatten nur einen mäßigen Besuch aufzuweisen, obwohl ein abwechslungsreiches Programm geboten wurde. Es wurden zwei Preise ausgefahren, der kleine und der große Prüfungspreis über 30 bezw. 40 Km. Das große Steherderby, das von Miquel-Frankreich, Bauer-Berlin und Christmann-Frankfurt bestritten wurde, gewann Miquel vor Bauer und Christmann. Ergebnisse: **Großer Prüfungspreis:** 1. Miquel 39,940 Km. in 44:02,4, 2. Bauer 39,850 Km., 3. Möller 39,780 Km. **Großes Steherderby** (25 Km.): 1. Miquel 27:26,4, 2. Bauer 130 Meter zurück, 3. Christmann 220 Meter zurück. **Hauptfahren für Amateure:** 1. Köther-Hannover, 2. Schmitz-Frankfurt. 120 **Runden Punktefahren:** 1. Schenk-Dortmund 11 Punkte, 2. Altenburger-Kassel 18 Punkte, 3. Schmitz-Frankfurt 15 Punkte.

Schalke 04 - Germania Bochum



Kopfabwehr eines Schalker Verteidigers, während der andere den Bochumer Stürmer sperrt.

Germania 06 — Admira Wien.

Wie wir schon berichteten, spielt der Sp. V. Germania 06 am 2. Weihnachtstage gegen die bekannte Wiener Amateurmannschaft „Admira", die Mannschaft, die schon mehrmals gegen deutsche Mannschaften spielte, erzielte gegen bekannt gute Mannschaften folgende Resultate: Breslau 08 2:0, Breslauer Vorwärts 4:1, Preußen Zaborze 2:1, Sp. Cl. Weiden 4:3, Sp. Cl. Cham 13:1, Bayern-Hof 1:1, Hertha-B. S. C. Berlin 2:3 unterlegen.

Concordia — Sprockhövel 3:2.

g. Auf dem verschneiten Sportplatz an der Brenscheiderstraße stellten sich obige Mannschaften zum Meisterschaftsspiel, das die Bochumer verdient für sich entscheiden konnten. Beide Mannschaften fanden sich schnell mit den Platzverhältnissen ab und führten ein sehr gutes Spiel vor. Die Gäste entpuppten sich als einen gefährlichen Gegner, die durch ihr kraftvolles und hohes Spiel die Hintermannschaft der Bochumer viel zu schaffen machten. Die Concorden zeigten sich wiederum von einer guten Seite. Das Schlußdreieck und die Läuferreihe bewährten sich in der jetzigen Aufstellung gut. Auch der Sturm verfügt über gute Kräfte. Die Außenstürmer sind schnell und sparen nicht mit guten Flanken. Der Innensturm hat gute Einzelspieler, die jedoch vor dem gegnerischen Tor anstatt selbst einen Torschuß zu wagen immer dem Halblinken die Bälle vorlegen und so auch im sonntäglichen Spiel manche gute Torgelegenheit nicht mit einem kräftigen Torschuß zu einem Erfolg ausnutzten.

Zum Spielverlauf: In der ersten Halbzeit können beide Mannschaften keinen Torerfolg verbuchen. Die Bochumer müssen eine Zeit auf ihren Rechtsaußen verzichten, der sich eine Verletzung zugezogen hatte. Nach der Pause gehen die Gäste durch einen für den Torwart unhaltbaren Schuß in Führung. Doch die Bochumer ziehen bald durch den Halblinken gleich, um dann in einer Ueberlegenheitsphase zwei weitere Tore vorzulegen. Als die Bochumer zum Schluß nachlassen, kommen die Gäste zu ihrem zweiten Erfolg. Beiderseitige Anstrengungen, das Ergebnis zu ändern, sind erfolglos. Durch diesen Sieg befestigten die Bochumer weiter ihre Stellung in der Spitzengruppe.

Tabelle der 1. Gauklasse.

	Sp.	gew.	verl.	unent	Tore	Punkte
Herbede	6	5	—	1	26: 9	10: 2
Concordia	7	4	2	1	19:13	10: 4
Stiepel	5	2	3	—	13:11	7: 3
Welper	6	2	3	1	13:12	7: 5
Dahlhausen 16	7	2	2	3	17:18	6: 8
V. f. R. Bochum	6	2	1	3	18:21	5: 7
Sprockhövel	6	2	1	3	16:11	5: 7
Winz-Baak	7	1	3	3	13:19	5: 9
Querenburg	6	—	1	5	9:24	1:11

Deutsche Turnerschaft

Handball.

Märkischer Gau: Hagen 1860 — TV. Hagen 1:5. T. Sp. V. Hagen-Eilpe — Tv. Eriesenbrauck 2:0. Jahn Hagen — Jahn Lüdenscheid 1:1. Eintracht Hagen — Schalksmühle 6:1.

Münsterlandgau: Recklinghausen Ost — Recklinghausen 63 1:1.

Lenne-Volmegau: Tv. Grünewald — Lüdenscheider Tv. 61 2:0.

Gau Hellweg-Mark: Dorstfeld — Brambauer 2:0.

Gau Minden-Ravensberg: Bielefeld 1890 — Tgm. Bielefeld 1:1. Einigkeit Bielefeld — Tgm. Herford 1:9. Bünder Tv. — Tgm. Schildesche 4:0. Jahn Minden — Tgm. Minden 2:0. Mtv. Minden — Mtv. Oeynhausen 2:2.

Werks- und Firmensportvereine.

V. E. W. — D. E. W. 1:4 (1:1). Das im fußtiefen Schnee durchgeführte Spiel forderte von jedem einzelnen Spieler erhöhte Anstrengungen. Die dicke Schneeschicht veranlaßte beide Mannschaften, von dem bisher gepflegten flachen Paßspiel abzugehen und halbhohe Vorlagen zu bevorzugen. Die Gegner waren trotz der ungewohnten Bodenverhältnisse recht eifrig und lieferten ein einwandfreies Spiel, das der durchschlagskräftigere D. E. W.-Sturm zu seinen Gunsten entscheiden konnte. — Gegen Mitte der ersten Halbzeit konnte D. E. W. durch einen unhaltbaren Schrägschuß des Halbrechten die Führung erringen, doch schon einige Minuten später glich der Gastgeber durch Elfmeter aus. Beide Mannschaften ringen um den Sieg, können aber bis zur Pause nichts Zählbares erreichen. D. E. W. setzte nach dem Wechsel „Dampf" auf. Angriff auf Angriff rollte vor das Gegnertor, doch erst in der 15. Minute vermochte der Halblinke den vorzüglich arbeitenden V. E. W.-Torwart durch Verwandlung einer Flanke von rechts zu schlagen. Bis zum Schluß war dann D. E. W. noch zweimal durch den Halbrechten und den Mittelstürmer erfolgreich. Der Schiedsrichter Bienhold (Balcke) leitete zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Boxen.

Piotrowski II (B. S. K. 19), der am Samstag im Dortmunder Reinoldushof gegen den Gaumeister im Federgewicht Schwager I kämpfte, konnte über drei Runden einen überlegenen Punktsieg erringen.

Geht Rudi Wagener wieder nach Amerika?

Der bekannte Duisburger Schwergewichtler Rudi Wagener, dem der letzte Aufenthalt in Amerika sehr gut gefallen zu haben scheint, hat aus dem Lande des Dollars wieder verschiedene Angebote erhalten. Wie man sieht, ist Rudi drüben sehr beliebt und vor allen Dingen kann er dort weit mehr verdienen als hier in Deutschland. Wagener wird nach dem Endausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft, den er gegen Dr. Bach zu bestehen hat, die Ueberfahrt antreten.

Berufsboxkämpfe in Bonn.

Nach längerer Pause sah man am Sonntag zum ersten Male wieder Berufsboxer im Ring. Man hatte deutsche und belgische Boxer gepaart. Der Kaisersaal war bis auf den letzten Platz besetzt, was besonders auf die Verpflichtung des Bonner Lokalmatadoren Röderstein zurückzuführen ist. Im Einleitungskampf konnte Mener (Köln), welcher 54 Kg. mit in den Ring brachte, den Belgier Linartz (51,5 Kg.) überlegen nach Punkten schlagen. Im Schwergewichtskampf standen sich Schönrath (Krefeld) und van Gool (Antwerpen) gegenüber. Schönrath wurde nach vier Runden als Punktsieger erklärt. Ensel-Köln kämpfte gegen Mols (Antwerpen) in 8 Runden nur unentschieden. Den letzten Kampf bestritten Sensen (Köln) und Quirine (Belgien). Wegen Augenverletzung mußte der Belgier vorzeitig aufgeben.

Casmir und die Seinen geschlagen.

Hermannia Frankfurts Kampf gegen Ostfrankreich.

Im gut besuchten Frankfurter Haus der Fechter kam ein Degenmannschaftskampf zwischen den besten Fechtern Ostfrankreichs und dem Fechtclub Hermannia Frankfurt zum Austrag. Erwartungsgemäß blieben die Gäste mit 23:12 Siegen erfolgreich. Der beste Mann der Franzosen war Barbier, der Meister der Burgund, dem es gelang, den deutschen Meister Casmir zu schlagen. Aber auch Charton, Adet, Jaboulet-Vercherre, Schmetz und Hostalier standen ihrem Landsmann wenig an Können nach. Bei den Deutschen brachte das jugendliche Mitglied der Hermannia, Eisenecker, der für den bekannten Moos als Ersatzmann einsprang, eine große Ueberraschung. Von seinen sechs Kämpfen konnte er vier zu seinen Gunsten entscheiden. Jack und Schön brachten auch einige Siege auf ihr Konto, dagegen war F. Müller ein glatter Versager.

Ein Rennverein um 80 000 Mk. betrogen.

Unterschlagungen beim Strausberger Rennverein.

Wie Berliner Blätter melden, sind beim Strausberger Rennverein Unterschlagungen von Vereinsgeldern in Höhe von 80 000 Mark aufgedeckt worden. Der Generalsekretär des Vereins, der die Veruntreuungen durch Ausgabe falscher Schecks verübt haben soll, hat in der Nacht zum Sonntag in einem Dortmunder Hotel einen Selbstmordversuch unternommen.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wanne-Eickel.

Um das Ehrenmal.

Wanne-Eickel, 17. Dez.

-rp- Im Kurhaus zu Wanne tagte am Montagabend eine von Oberbürgermeister Kiwit einberufene Bürgerversammlung, die sich mit dem in nächster Zeit in der Stadt zu errichtenden Ehrenmal beschäftigte.

Seit etwa zwei Jahren hegt die Einwohnerschaft von Wanne-Eickel die Absicht, ihren gefallenen Söhnen ein würdiges Denkmal zu errichten. Die Versammlung sollte Beschlüsse fassen, damit der geplante Denkmalsbau in absehbarer Zeit greifbare Form annehme. Es wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Nachdem die Versammelten schon über eine Stunde lang verhandelt hatten, erschien eine größere Anzahl Bürger aus dem Ortsteil Eickel im Kurhaussaal, die sofort Einspruch gegen alleschon in Vorschlag gebrachten Maßnahmen erhoben. Die Eickeler Sprecher erklärten, daß sie nur dann einem Denkmalsbau zustimmen würden, wenn man das Ehrenmal in die Mitte der Stadt setzte. Oberbürgermeister Kiwit sprach sich ebenfalls für einen Denkmalsbau in der Stadtmitte aus, es brauche deshalb nicht unbedingt die geographische Mitte der Stadt zu sein. Die Redner von Eickel waren damit jedoch nicht einverstanden. Um einer Zersplitterung vorzubeugen, machte der Versammlungsleiter den Vorschlag, einen Aktionsausschuß für den Bau eines Gefallenen-Denkmals zu wählen. Dieser Aktionsausschuß sei gleichmäßig mit Vertretern aus allen Ortsteilen zu besetzen. In seiner ersten Sitzung solle der Ausschuß die Platzfrage regeln, sonst würde der Oberbürgermeister wegen der nicht zu schlichtenden Streitereien von der ganzen Denkmalsangelegenheit zurücktreten. Man einigte sich auf die Wahl des Aktionsausschusses, dem fünf Mitglieder aus Wanne, vier aus Eickel, zwei aus Röllinghausen angehören. Da Wanne im Aktionsausschuß nicht das Stimmenübergewicht besitzt, wird man wohl bald zu einer alle Einwohner der Stadt befriedigenden Lösung der Platzfrage gelangen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 17. Dez.

-op- **Kein Einspruch gegen die Kirchenwahl.** Am 16. d. M. lief die Einspruchsfrist gegen die am 18. November getätigte Kirchenwahl in der Kirchengemeinde Wattenscheid ab. Einspruch ist von keiner Seite gegen diese Wahl eingelegt worden, sodaß einer Einführung der neuen Gemeindevertreter nichts mehr im Wege steht. Wann die Einführung stattfindet, steht noch nicht fest, jedoch ist anzunehmen, daß sie erst nach den Feiertagen erfolgen wird.

-op- **Rüpelhaftes Benehmen.** Uns wird geschrieben: Oeffentlichen Unwillen erregt in den letzten Tagen das rüpelhafte Benehmen einiger 16- bis 18jähriger Burschen. Sie machen sich ein Vergnügen daraus, Mädchen, die des Abends die Berufs- und Handelsschule verlassen, zu belästigen. Einigen Mädchen wurden sogar die Kleider zerrissen. Besonders schlimm treiben es die Burschen in der Graf-Adolfstraße bis zur Wirtschaft Schmidt. Die Eltern sehen sich gezwungen, ihre Kinder des Abends abzuholen, um sie vor den Belästigungen zu schützen. Es wäre zu begrüßen, wenn die Polizei hier einmal nach dem Rechten sehen würde.

-x- **Messerhelden.** Eine schwere Messerstecherei fand auf der Bochumer Straße statt. Hierbei bekam der Arbeiter Karl Müller von hier, Hammer Straße 13, von einem Unbekannten einen Stich ins rechte Schlüsselbein, wodurch die Schlagader getroffen wurde. Dr. Möller ließ dem Schwerverletzten die erste Hilfe angedeihen und veranlaßte die Ueberführung ins evgl. Krankenhaus. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Messerheld zu fassen.

-x- **Aus Eppendorf.** Dienstag, 18. Dezember findet nachmittags von 3—5 Uhr im Lokale Niggeling ein Steuerhebetermin statt. Sonstige städtische Abgaben werden ebenfalls angenommen.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 17. Dez.

-e- **Die diesjährigen Steuersätze.** Nun endlich ist der Streit um die Höhe der diesjährigen Steuersätze beigelegt. Nachdem dieser Punkt wiederholt Gegenstand der Beratung in der Gemeindevertretung war, hat die Aufsichtsbehörde die Sätze für 1928 nunmehr festgesetzt. Die Gemeindevertretung hat bekanntlich wiederholt nur 200 Prozent der Grundvermögenssteuer beschlossen. Für das Rechnungsjahr 1. April 1928 bis 31. März 1929 gelangen in der Gemeinde Linden-Dahlhausen an Gemeindesteuern zur Erhebung: 250 Prozent der Grundvermögenssteuer, 1000 Prozent der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und 3000 Prozent der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Die durchschnittliche Belastung der gesamten Gewerbesteuer beträgt 1660 Prozent. Den Hausbesitzern wird also schon bald ein Nachtragssteuerzettel über 50 Prozent Grundvermögenssteuer zugestellt werden, welcher Betrag anteilig auf die Mieter umgelegt werden kann.

-e- **Zum Rodeln freigegeben** ist die Keilstraße, Herbergweg, im Sundern und die Nordstraße. Auf anderen Straßen und Plätzen zu rodeln hat polizeiliche Bestrafung im Gefolge.

-re- **„Mehr Licht!"** hat es uns in der Nöcker- und Altstraße gebracht. Seit dem obengenannten Zeitpunkt erstrahlt auch an der Altstraße, da, wo die Straße bezw der uralte Fuhrweg am katholischen Gottesacker vorbei und weiterhin durch die prächtige Feldmark „Im Weikerschen" über die neue Verbandsstraße N. S. 7a durch das ebene, fruchtbare Höhengelände hinab ins Tal der „Donnerbecke" führt.

Aus Westdeutschland.

Trier, 17. Dez. 386000 Manöverschäden im Regierungsbezirk Trier. Aus dem Regierungsbezirk Trier sind, wie amtlich mitgeteilt wird, an Manöverschäden durch die Besatzungstruppen ausschließlich der Schäden an den Provinzialstraßen insgesamt 386 000 Mark bei der Reichsregierung zur Vergütung angemeldet worden. Diese Summe erstreckt sich nur auf die Schäden an den Kreis- und Gemeindewegen, ferner auf Flur- und sonstige Schäden, die durch die englisch-französischen Rheinlandmanöver im September entstanden sind, einschließlich der Einquartierungsgelder. Die zahlenmäßig kaum zu ermittelnde indirekte Schädigung der betroffenen Bevölkerung durch Störung des gesamten Wirtschaftslebens, die insbesondere den Kreis Prümm stark betroffen hat, ist in diesen Zahlen nicht enthalten. Auch ist hiermit keineswegs die Gesamthöhe der angemeldeten Manöverschäden angegeben. Zu den Schäden an den Provinzialwegen der Rheinprovinz und den Schäden im Regierungsbezirk Trier traten noch die Schäden hinzu, die in anderen Regierungsbezirken, auf die sich die Manöver, wenn auch nicht in gleich starkem Maße erstreckt haben, entstanden sind. Der Betrag von 686 000 Mark (386 000 Mark Regierungsbezirk Trier, 300 000 Mark Schäden an den Provinziallandstraßen) wird also bei weitem noch überschritten.

Goch, 17. Dez. Die leidige Vogelfängerei an der Grenze. Die holländische Tageszeitung „Het Volk" veröffentlicht eine Statistik über die Singvögelausfuhr aus Holland. Danach sind innerhalb eines Monats nach Deutschland eingeführt: 6000 Finken, 1760 Hänflinge, 1663 Grünlinge, 560 Distelfinke, Lerchen, Zeisige, Goldfinken, Gelbkehlchen und Amseln. Die Tiere wurden, das ist das eigenartige an der Geschichte, direkt an der deutschen Grenze gefangen, und zwar an den dichten Weiden an der Grenze, in denen über Nacht Netze ausgespannt werden, in die sich dann morgens die Vögel selbst einfangen. Wie die holländische Zeitung mit Entrüstung weiter meldet beschränken sich die Vogelhandlungen nur auf die Ausfuhr männlicher Vögel, weibliche Tiere, die bekanntlich keinen Handelswert haben, werden unbarmherzig getötet. Man sollte es nicht für möglich halten, daß eine Kulturnation wie die holländische, die gegenüber Menschen und Grosstieren so human handelt, einen derartigen gemeinen Vogelhandel duldet.

Barmen, 17. Dez. Der zweite Hauptgewinn der Klassenlotterie nach Barmen und Elberfeld gefallen. Der zweite Haupttreffer der Preußischen Klassenlotterie in Höhe von 50 000 Mark, der auf die Nummer 206 746 herauskam, wird in der einen Abteilung in der Kollekte Dahl in Barmen gespielt. Das Los wird in Barmen und Elberfeld in kleinsten Anteilen gespielt und zwar von kleineren Leuten, denen nun mit der Auszahlung des Gewinnes eine schöne Weihnachtsgabe zuteil wird. Die Gewinner sind in Barmen ein Bandwirker, in Elberfeld ein Schlosser, ein Arbeiter, eine Witwe, denen auf je ein Achtel des Loses nach Abzug der Steuern je 5000 Mark zukommen und weiter ein Kaufmann und eine Witwe in Elberfeld, die nun mit je zwei Achtel des Loses jeder 10 000 Mark ausgezahlt bekommen.

Düsseldorf, 17. Dez. Fremdenlegionär Klems degradiert. Wie aus Meknes gemeldet wird, wurde der aus Düsseldorf stammende Fremdenlegionär Klems, der während des Rifkrieges in den Reihen Abd el Kriems kämpfte, am Samstag vormittag vor der Front der Garnisontruppen degradiert. Klems, der vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde bekanntlich vom französischen Staatspräsidenten begnadigt.

* **Duisburg,** 17. Dez. Der Brand auf der Zeche Diergardt. Der Brand im Schacht der Zeche Diergardt, bei dessen Ausbruch am 11. d. M., wie gemeldet, sieben Bergleute in den Brandgasen erstickt sind, schwelt nach Feststellungen der Bergbehörde innerhalb des abgedämmten Reviers noch weiter. Sowohl auf der unteren als auf der oberen Sohle ist der Schacht mit zwei Dämmen abgedämmt, sodaß vollkommener Schutz gegen ein Ueberspringen des Feuers geboten ist. Durch die Absperrung scheint aber trotzdem noch etwas Gas zu dringen. Vorsichtshalber ist deshalb das ganze Revier neuerdings gesperrt worden.

Duisburg, 17. Dez. Durch Leichtsinn den Tod. Eine in Meiderich wohnende Ehefrau nahm heute früh einen Gasgeruch wahr, der aus der Küche strömte. Beim Betreten der Küche fand sie ihren 20 Jahre alten verheirateten Sohn, dem man zum Uebernachten ein Bett dort aufgestellt hatte, tot, ihre Schwiegertochter bewußtlos vor. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann am Abend nach dem Gebrauch des Gasherdes den Hahn der Zugangsleitung nicht abgesperrt hatte. Während der Nacht hat das stark in die Leitung getriebene Gas den Schlauch abgedrückt und konnte somit in die Küche strömen.

Barmen, 17. Dez. Dr. Reinhaus-Barmen zum Oberbürgermeister von Heidelberg gewählt. Bei der Oberbürgermeisterwahl von Heidelberg entfielen von 109 Stimmen 93 auf den Beigeordneten Dr. Reinhaus in Barmen, der somit zum Oberbürgermeister von Heidelberg gewählt ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Massenverurteilung wegen falscher eidesstattlicher Versicherung.

Bochum. Wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung waren der Dreher Wilhelm Z. von hier zu drei Monaten Gefängnis, das Dienstmädchen Elfriede D., ebenfalls von hier zu zwei Monaten Gefängnis vom Schöffengericht verurteilt worden. Gleichzeitig hatten noch weitere 8 Angeklagte, alle aus einunddemselben Hause, wegen gleichen Vergehens Geldstrafen erhalten. Gegen ihre Verurteilung legten Z. und die D. Berufung bei der Großen Strafkammer des Bochumer Landgerichts ein, die aber verworfen wurde. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Am 6 Juli 1927 beantragte der Hausbesitzer T., hier, gegen seine Mieter, die Eheleute Karl D., bei dem Amtsgericht Bochum den Erlaß einer einstweiligen Verfügung dahingehend, bei Vermeidung von Strafe, die Ruhe im Hause nicht mehr zu stören. Der Antrag wurde aber vom Gericht abgewiesen und zwar auf Grund einer eidesstattlichen Versicherung von 10 Personen, daß die Angaben des T. vollständig unwahr seien. Die Eheleute D. hätten in keiner Weise die häusliche Ruhe gestört, seien überhaupt ruhige Mieter. Die nach der Abgabe der eidesstattlichen Versicherung erfolgten Nachforschungen stellten aber das Gegenteil fest.

Aus dem Vereinsleben.

× **Verein der Kameraden des ehem. Ref.-Inf.-Reg. 16 Bochum.** Die gut besuchte Dezember-Versammlung mit nachfolgendem gemütlichen Zusammensein mit Damen wurde im Vereinsheim Hasselkuß abgehalten. Dem bisherigen 1. Schriftführer Kamerad Joh. Menne, der nach Dortmund verzieht, wurde für seine Tätigkeit der Dank der Mitglieder zum Ausdruck gebracht. Kamerad Ries übernimmt bis zur Hauptversammlung die Geschäfte des 1. Schriftführers. Es fand ein Preisschießen statt, bei dem das Bild der Zuckerfabrik Cerny, vom Kameraden Wilh. Gebhardt gezeichnet, vom Kameraden Albrecht Bethke als ehrenvolles Andenken an die ruhmreichen Tage des Bochumer Regiments vom September 1914, erworben wurde. Die Kameraden Wilh. Scherbel und Robert Reile wurden mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung findet am 29. Dezember im Keglerheim A. Döhmann, Hattinger Str. 80, statt.

= **Freiwillige Feuerwehr Bochum 5.** Es erhielten von der Abteilung II Hofstede die Kameraden Eduard Schröder und Wilh. Bekmann das Abzeichen für 40jährige Dienstzeit, Emil Thimann und Franz Husmann für 25jährige Dienstzeit.

Verein ehem. 135er, Bochum. Am Sonntag, 16. Dezember, hielt der Verein in seinem Vereinsheim Hasselkuß seine Monatsversammlung mit anschließender Nikolaus- und Weihnachtsfeier ab. Die Kameraden sowie deren Angehörige waren der Einladung derart gefolgt, daß kein Platz mehr frei war. Zwei Neuaufnahmen konnten erfolgen. Der Vorstand hatte alles aufgeboten, um die Feier recht eindrucksvoll zu gestalten. Ihr Höhepunkt war das Erscheinen des St. Nikolaus und des Knechtes Rupprecht. 60 Kinder konnten ein Nikolauspaket in Empfang nehmen. Die Kinder verschönten durch Gedichte und Lieder den Abend. Eine anschließende Verlosung setzte noch manchen der Anwesenden über die schönen Gewinne in Erstaunen und ein gemütliches Beisammensein schloß die Feier.

Bücherschau.

Badischer Kalender 1929. Herausgegeben vom Badischen Verkehrsverband Karlsruhe. Verlag Centraleisenbahn-Buchhandlung Carl Schmitt, Heidelberg. Preis 2,50 *M.*

Der vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe herausgegebene Badische Kalender 1929 darf als das künstlerische Bildwerk des Jahres über das Badnerland angesprochen werden. Ueber 120 reizvolle Motive, zu einem großen Teil durch einen photographischen Wettbewerb gewonnen, machen uns mit der herrlichen Bergwelt des Schwarzwaldes vertraut, sie geleiten vom Neckar, Odenwald und Frankenland zu den vielseitigen Sehenswürdigkeiten u. a. von Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz zu den Ufern des Bodensees. Die idyllisch gelegenen Bade- und Kurorte wechseln mit der Romantik der Kleinstadt, vortreffliche Darstellungen über Kultur, Kunst und Volksleben schließen sich an. Als Geschenk- und Erinnerungsgabe hat sich der Badische Kalender längst einen Platz im In- und Ausland gesichert, er kann durch alle Buchhandlungen sowie direkt durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe (Postscheckkonto Nr. 4422 Karlsruhe) bezogen werden.

Friedrich der Große, unser Held und Führer von Oskar Fritsch. 2. Auflage 1928. Mit 31 Tiefdruckbildern. Kart. 5 *M*, geb. 6 *M*.

Wer in dieser Zeit inneren und äußeren Niedergangs seinen Glauben an die Wiederauferstehung Deutschlands stärken will, nehme dies Buch zur Hand. Der Verfasser versteht es, aus Leben und Wirken des großen Königs die Folgerungen für die Gegenwart zu ziehen. Friedrichs Geist soll uns Deutschen den Mut stählen. „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue und für das Vaterland kämpfe, um es zu retten, wenn es noch zu retten ist." Nach diesem Wort hat Friedrich der Große gehandelt und ist uns das Vorbild eines Führers geworden, der mit Selbstlosigkeit und eisernem Pflichtgefühl sein Leben in den Dienst des Staates gestellt hat. Wir können von ihm lernen, auch die schwersten Rückschläge durch den Glauben an das Ziel zu bezwingen. Die Ausstattung des Buches ist ganz vorzüglich. Eine große Anzahl guter Abbildungen bilden einen schönen Rahmen zu dem zwar schlichten, aber packenden Text.

Blückischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Schicksalstage in Deutsch-Südwestafrika.

Vor 25 Jahren.

Von Major a. D. **Rudolf Ableiter**-Stuttgart.

Es waren schlimme Botschaften, die vor 25 Jahren kurz vor dem Weihnachtsfeste von unserer deutschen Kolonie Südwestafrika beim Reichskolonialamt einliefen. Sie kamen aus dem südlichsten Teil der Kolonie, aus dem von den Karasbergen und englischem Gebiet umschlossenen Lande der Bondelzwarts, deren Kapitän Willem Christian der erneut angeordneten Waffenabstempelung Widerstand entgegen setzte. Es war am 25. Oktober 1903, als der Distriktschef der kleinen, gänzlich vereinsamt liegenden Station Warmbad, Leutnant Jobst, sich mit seinem Sergeanten Snay, zwei Ansiedlern und zwei Reitern in die Werft des Kapitäns begab, um den Willen seiner vorgesetzten Bhörde auszuführen. Im Verlauf der Unterredung, die Leutnant Jobst zur Verhaftung des Bondelzwartsführers zwang, fielen Schüsse, die Leutnant Jobst, Sergeant Snay und den Ansiedler Kuhn töteten und einen Reiter verwundeten. Dieser raste mit dem noch übrig gebliebenen Reiter und dem zweiten Ansiedler in die Station zurück, die Leutnant a. D. von dem Bussche mit zwölf Mann zur Verteidigung einrichtete.

Hilfe konnte so rasch nicht eintreffen. Die Lage war für die in die Station geflüchteten Farmer und die wenigen Reiter im höchsten Grade gefährlich. Denn man schätzte die Zahl der waffenfähigen Bondelzwarts immerhin auf 300 bis 400 Mann und die dritte Kompagnie, zu der die Besatzung von Warmbad gehörte, lag in dem 270 Kilometer nördlich, jenseits der Karasberge, liegenden Keetmanshoop. Dorthin jagte ein Eingeborener mit der Kunde von dem Ueberfall in der Werft Willem Christians, der übrigens im Kampfe selbst tödlich verwundet worden war. Lichtfernsprecher verständigten noch am 29. Oktober Windhuk.

Unglücklicherweise verfügte nun Hauptmann von Kopp, der Stationschef von Keetmannshoop, nur über 4 Unteroffiziere und 14 Reiter, da er den größteren Teil seiner Kompagnie zwei Tage vorher nach den Karasbergen entsandt hatte, wo ebenfalls Unruhen ausgebrochen wären. Der Hauptmann ließ die ihm noch verbliebenen Reiter aufsitzen und erreichte in schärfstem Ritt am 1. November Warmbad, das von den Bondelzwarts bereits eingeschlossen war. Diese zogen sich vor den Warmbad entsetzenden deutschen Reitern nach Süden zurück. Sie mußten jedoch niedergerungen werden, ehe der Süden Deutsch-Südwestafrikas verloren ginge. Denn die englische Grenze war in der Nähe. Von dort konnten sie in den Besitz von Waffen gelangen. Die dritte Kompagnie kehrte also von den Karasbergen nach Keetmanshoop zurück, verstärkte sich durch eingezogene Reservisten und erreichte am 16. November Warmbad. Nun, nachdem Hauptmann von Kopp seine Kompagnie zusammen hatte, befahl er den Angriff auf die um Warmbad haltenden Bondelzwarts, die er am 20. und 21. November aus ihren festen Stellungen vertrieb und denen er viel Vieh und Vorräte abnahm. Die Aufständischen teilten sich in zwei Gruppen. Die eine zog sich nach dem Osten, auf Uhabis zurück, deren Zollstation sie erbeutete und wo sie zwei deutsche Reiter tötete. Die andere wich nach dem Süden, auf Hartebeestmund, aus.

Windhuk hatte unterdessen seine erste Feldkompagnie unter dem Oberleutnant Grafen von Stillfried, seine Gebirgsbatterie von Heydebrek und eine Bastardabteilung unter Oberleutnant Böttlin nach dem Süden abgehen lassen. Der stellvertretende Kommandeur der Schutztruppe, Hauptmann von Fiedler, ritt selbst mit. Obwohl das Hauptlager der Bondelzwarts bei Hartebeestmund am 12. Dezember von Oberleutnant Böttlin überrumpelt wurde und Hauptmann der Reserve von Burgsdorff am 10. Dezember am Südrande der großen Karasberge die nördliche Gruppe der Aufständischen schlug, hinderten Verpflegungsschwierigkeiten größerer Unternehmungen. Der Kommandeur der Schutztruppe, Oberst Leutwein, der sich selbst nach dem Süden begeben hatte, zog seine zweite Kompagnie aus dem nördlich von Windhuk gelegenen Omaruru heran. Sie setzte sich unter ihrem Hauptmann Franke in Marsch. Auf diesem Marsche erreichte sie die Kunde, von dem am 27. Dezember mit den Bondelzwarts abgeschlossenen Waffenstillstand. Ihm folgte am 27. Januar ein Friedensschluß, in dem die Bondelzwarts ihre Waffen und Munition abgaben und alle des Raubes und des Mordes schuldigen Stammesangehörigen auslieferten.

Der Süden der Kolonie war also gerettet. Mitte und Norden aber waren von der an Zahl schwachen Schutztruppe entblößt. Die zweite Schutztruppenkompagnie Franke hatte ja Omaruru verlassen. Zum Schutze des Nordens, des Hererolandes, war also nur die weit verteilte vierte Kompagnie in Okahandja übrig geblieben. Auf diese Entblößung des Nordens von deutschen Truppen schienen die Hereros nun nur gewartet zu haben. Verschlagen, heimtückisch und hinterlistig hatten sie ihre Absichten zu verbergen gewußt. Bis zu Beginn des Januars 1904 der Stationsälteste von Waterberg, Sergeant Rademacher, den Aufkauf von allen erhältlichen Pferden, Sätteln und Zaumzeugen meldete, der Distriktschef von Okahandja, Oberleutnant der Reserve Zürn, das Anreiten von mehreren hundert gut bewaffneten Hereros auf die Station nach Windhuk durch Lichtfernsprecher übermittelte und der Oberhäuptling Samuel Maharero plötzlich aus Okahandja verschwand. Ziel unbekannt. Der Januar 1904 sah den Norden Deutsch-Südwestafrikas in Flammen!

Einheitlich brach der Aufstand los. Eine sizilianische Vesper, wie ihn der Gouverneur später benannt hat. Mit viehischer Grausamkeit wurden die deutschen Farmer ermordet, die Farmen selbst geplündert und in Brand gesteckt und alle Viehherden hinweg getrieben. In den schwach besetzten Stationen suchte, wer noch rechtzeitig hatte flüchten können, Unterkunft und Schutz. Sie wagte der feige Herero nur in wenigen Fällen anzugreifen. Bei Okahandja eröffnete er am 11. Januar die Feindseligkeiten. Der Stein war ins Rollen gekommen. Deutsche Reiterpatrouillen wurden niedergemacht. Missionare ermordet, aus allen Teilen trafen Hiobsbotschaften ein. Rasch dehnte der Aufstand sich auf die Gegend um Windhuk selbst aus, deren Feste Scharen von Frauen und Kindern aufnahm. Wer Waffen tragen konnte, stellte sich in Reih und Glied mit den deutschen Reitern. Bis Mitte Januar 1904 allein waren 150 Ansiedler und Reiter der Mordlust der Eingeborenen zum Opfer gefallen.

Am 18. Januar lief auf der Reede von Swakopmund S. M. S. „Habicht" ein, dessen Kommandant sofort eine Landungsabteilung mit der Bahn nach Karibib entsandte. Allein immer ernster ward die Lage; immer bedrohlicher der Aufstand. Ueber das Schicksal Omarurus und Okahandjas war man ganz im Unklaren. Es verginnen Wochen qualvollster Ungewißheit und schwerster Kämpfe, bis das Mutterland Hilfe senden konnte.

Die erste Hilfe aber kam Südwest aus Südwest. Kam von dem Manne den der Hilferuf aus dem Süden nach dem Lande der Bondelzwarts gerufen hatte: von Hauptmann Franke und seiner zweiten Feldkompagnie.

Französische Weihnachten.

Von **E. Trost.**

So verschieden, wie die in den einzelnen Departements lebende Bevölkerung nach Abstammung und Charakteranlage ist, wird auch allüberall in Frankreich das Weihnachtsfest begangen

In der Bretagne, wo ein ernster und schwerfälliger Menschenschlag lebt, waltet stille Frömmigkeit und tiefe Ruhe über der Heiligen Nacht. Eine Christbescherung wie bei uns kennt man dort nicht — die Jugend erhält ihre Geschenke, „étrennes" genannt, am ersten Tage des neuen Jahres, wo sie am frühen Morgen in den offenen Kaminen aufgebaut werden —, und in einigen ländlichen Bezirken ist selbst ein festliches Mahl zu Weihnachten nicht gebräuchlich. Man verbringt den Heiligen Abend still zu Hause und empfängt keine Gäste. Wenn aber die Mitternacht naht, öffnen sich alle Türen, und die schweigsamen Bretonen schreiten in ihren strengen, schwarzen Festgewändern, denen einzig die großen weißen Hauben der Frauen eine freundlichere Note verleihen, über das tief verschneite oder von Nebeln verhüllte öde Land zu den stimmungsvollen Christmetten in den kleinen, bescheidenen Kirchen.

Wie anders dagegen der Süden!

Da wird das Weihnachtsfest in einer fröhlichen, ja oft geradezu stürmisch lebhaften Weise gefeiert, die vielfach noch Anklänge an heidnische Zeiten erkennen läßt. Der blaue Himmel und der leuchtende Sonnenschein der Provence überstrahlen diese Tage, ringsum regiert der Frühling, und die Altäre der Kirchen sind mit Narzissen und Veilchen geziert. Das gegenseitige Beschenken ist auch hier nicht üblich; dagegen wird in jedem Hause ein mit Blumen umwundener Baumstamm, die „buche do Noel", in den Kamin gelegt und alles, was diese gesegneten Landstriche an kulinarischen Genüssen nur hervor zu bringen vermögen, auf die Tafel gebracht. Am Weihnachtsabend selbst pflegt man im „südfranzösischen Dialekt gehaltene lustige Volksstücke zu besuchen; junge Leute in den malerischen Landestrachten ziehen durch die Straßen und singen alte Weihnachtslieder, deren Texte allerdings mitunter recht sonderbar lauten. Im übrigen aber herrscht überall ein Treiben wie etwa auf einem Jahrmarkt, die Leute johlen und schreien, an allen Ecken spielt Musik, und eine Menge Händler bietet mit lauten Rufen Süßigkeiten und andere Waren feil. Nach der Messe begibt man sich nach Hause oder in die Schenken, wo getanzt und den feurigen Südweinen eifrig zugesprochen wird; das Fest artet zu vorgerückter Stunde nicht selten in wüste Orgien aus.

In Paris, der Hauptstadt des Landes, mischen sich die Gebräuche von Nord und Süd wirr durcheinander. Man hat dort in den großen prunkvollen Kirchen herrliche, von geheimnisvoller Mystik umsponnene Mitternachtsmessen; aber ebenso gebräuchlich sind die temperamentvollen Weihnachtsfreuden, die eigentlich nur als tolle Ausschweifungen bezeichnet werden können. Hauptbestreben des echten Pariser ist es jedenfalls, sich am üppigen „Reveillon"-Souper den Magen zu überladen und sich, wenn irgend möglich, einen tüchtigen Rausch anzutrinken. Die Kinder sind vom Weihnachtsfeste ganz ausgeschaltet; sie bekommen ihre Gaben bereits am St. Nikolaustage oder erst Neujahr; am Weihnachtsabend aber werden sie früh ins Bett gebracht, damit den Erwachsenen genügend Zeit bleibt. Alle Nachtlokale, Lichtspiele und Kabarette sind überfüllt und in den großen Tanzrestaurants die Tische schon seit langem fest vergeben. Man tanzt und zecht die ganze Nacht hindurch in unmäßiger Weise, und die Folge hiervon ist, daß es bei der Heimkehr in den morgengrauen Straßen häufig zu Meinungsverschiedenheiten und blutigen Prügeleien kommt.

Das wunderschöne alte Straßburg hingegen hüllt sich schon während der Adventszeit in den ganzen Zauber der deutschen Weihnacht. Alle Geschäfte haben ihre Auslagen weihnachtlich geschmückt, und ungeachtet der Tatsache, daß von der höchsten Spitze des Münsters die Trikolore weht, ist auf dem Broglie zu Füßen des Rathauses der Christmarkt aufgeschlagen. In hundert Buden glitzern Engelshaar, silberne Sterne und buntfarbige Kugeln. Zierliche Krippenfigürchen, Misteln, Stechpalmen und Honigkuchen locken zum Kaufe. Zwischen all dem stehen in langen Reihen dunkelgrüne Tannen aus dem Wasgenwald. Drüben am „Alten Markt", über dessen spitzgiebligе Häuser das graue Münster emporragt, werden wahre Berge der prächtigsten Gänse angeboten, denn diese delikaten Vögel und ihre schmackhaft zubereiteten Lebern, die Spezialität der Stadt, bilden den eisernen Bestand jedes Weihnachtsmahles

In der Christnacht, wenn die Glocken des Münsters dröhnend zur Mette rufen, leuchtet in allen Stuben genau wie sonst in deutschen Landen der strahlende Lichterbaum.

Ein Literaturkenner.

Ein venetianischer Edelmann des 16. Jahrhunderts stellte in einer Gesellschaft die Behauptung auf, Dante sei ein größerer Dichter als Ariost, und geriet im Disput mit einem Andersdenkenden derart in Hitze, daß es einen Zusammenstoß und infolgedessen ein Duell gab. Der Danteschwärmer ging als Sieger daraus hervor und fand an dieser Art des literarischen Wirkens soviel Gefallen, daß er es fortsetzte und um seines Dichters willen im Laufe der Zeit 22 Duelle ausfocht. Alle bestand er unverwundet oder mit geringen Verletzungen; im 23. aber wurde er auf den Tod getroffen. Sein Beichtvater, der ihm die letzten Tröstungen der Religion brachte, fragte ihn vorwurfsvoll: „War Euch denn die Streitfrage so wichtig, daß Ihr darum so oft Euer Leben wagen und es schließlich verlieren mußtet?"

„Eigentlich begreife ich es selbst nicht recht", sagte der Sterbende nachdenklich, „denn ich habe in meinem ganzen Leben weder von Dante noch von Ariost je eine Zeile gelesen."

Mord als Sport.

Die Regierung eines Landes, in dem der Hauptsport der jungen Männer nicht in Fußball und Tennis, sondern im Morden besteht, ist gewiß keine leichte Aufgabe. Aber der englische Gouverneur von Papua, der Insel an der Nordküste von Australien, der Engländer Sir Hubert Murray, füllt dieses Amt schon seit einem Vierteljahrhundert aus. Freilich an seine Untertanen kann er nicht die moralischen Anforderungen stellen, wie an einen gebildeten Mitteleuropäer, aber er kommt mit ihnen gut aus, und hat auf seiner Insel eine leidliche Ordnung hergestellt. Murray, der sich gegenwärtig in London befindet, erzählt freimütig von den sonderbaren Gewohnheiten der Papuaner, von ihrem Blutdurst und ihrer Geringschätzung des Menschenlebens, und bei den zahlreichen Mordprozessen, die er zu entscheiden hat, fallen ihm die phantastischen Gründe, die von den Angeklagten für ihre Tat angegeben werden, garnicht mehr auf.

Er erzählt davon einige Beispiele: „Ein Gefangener gestand, daß er einen Mann, der ihn gebeten hatte, ihn über den Fluß zu tragen, getötet habe. Als er nach seinen Beweggründen dazu gefragt wurde, meinte er: „Ich hatte gegen ihn nichts Böses im Sinn, aber er sah so furchtbar schwer aus, und da es doch unhöflich gewesen wäre, ihm seine Bitte abzuschlagen, so dachte ich, daß es der beste Ausweg wäre, wenn ich ihn aus der Welt schaffte. Ein Dorfschutzmann, der einen Zauberer verhaftet hatte, fuhr mit ihm und einer Anzahl von Wächtern in einem Kanu über den Fluß, um ihn dem Arm der Gerechtigkeit zu überantworten. Der Zauberer zog einen langen Strick hervor und sagte zu dem Schutzmann: „Erinnerst Du Dich an Deinen ältesten Bruder? Ich habe ihn getötet." Dabei machte er einen Knoten in den Strick. Er ging dann weiter die ganze Familie und Anverwandtschaft des Schutzmanns durch, und jedes Mal, wenn er dabei auf eines seiner Opfer stieß, machte er einen Knoten in den Strick. Der Schutzmann hörte sich diese Erzählungen an, bis der Zauberer den 17. Mord in seiner Verwandtschaft ihm enthüllte; dann war es ihm doch zu viel; er steckte mit Hilfe der andern den Kopf des Zauberers so lange unter Wasser, bis dieser erstickt war.

Ein Mann, der zahlreiche Frauen ermordet hatte, glaubte bei seinem Verhör, daß er eine völlig befriedigende Erklärung abgegeben habe, als er sagte: „Die Frauen sind doch viel leichter zu fangen als die Männer, und sie tragen auch keine Speere." Wenn ein Papuaner wegen der Tötung von Frauen oder Kindern angeklagt ist, so wundert er sich höchlichst, daß man „davon soviel hermacht", und sucht sein Verbrechen damit zu entschuldigen, daß ja „noch so viele übrig sind."

Allerlei Humor.

Unter Börsianern. „Vor zwei Monaten hat sich Meyer von seiner Alten scheiden lassen, gestern hat er wieder geheiratet, ganz was Nettes, Junges."

„Da hat er ja seinen Altbesitz gut aufgewertet bekommen."

Wortspiele. Sie waren lange gewandert. Nun lagerten sie.

„Du bist schön müde," sagte sie.

„Und du bist müde schön," sagte er.

„Ich bin aber jetzt nicht müde."

„Du bist auch jetzt nicht . . ."

Da hatte er schon eine geklebt.

Gute Geschäfte. „Wovon lebst du denn jetzt eigentlich?"

„Ich verkaufe Möbel."

„Das Geschäft geht wohl ganz gut?"

„Leider nicht besonders, es sind vorläufig meine eigenen!"

Großvater. „Heute sieht man ein Mädchen niemals mehr erröten. In meiner Zeit war das noch anders."

„Um Gottes willen, Großvater, was mußt du dem Mädchen für schlimme Dinge gesagt haben!"

Falsche Weichenstellung.

Skizze von **Wolfgang Federau.**

Es war still, märchenhaft still draußen; nach all dem Lärmen, Pfeifen, Klingeln, nach dem Donnern, Zischen und Brausen des Tages hatte diese Ruhe beinahe etwas Beklemmendes an sich. Irgendwo hörte man das Schnaufen und Aechzen einer schweren Lokomotive, die wohl rangierte oder über die Drehscheibe in die geräumige Halle eingebracht wurde, um über Nacht auszuruhen von den Anstrengungen einer viel hundert Kilometer langen Reise.

Ja, jetzt war die friedliche Zeit hier oben im Stellwerk. Jetzt, um die dritte Morgenstunde, würde nur noch ein einziger Zug die Bahnstation passieren.

Der Vorsteher ging gemächlich auf und ab. Er hatte es sich bequem gemacht, den Uniformrock geöffnet, sog behäbig an der kurzen Pfeife. Wie silbergraue Schlangen zogen sich draußen die matt beleuchteten Schienen in die Unendlichkeit der Finsternis hinein. Zahllose Lichter glühten durch den Raum, weiße und gelbe, grüne und rote. Klebten bald dicht an der Erde, hingen bald irgendwo wesenlos im Raum, die tragenden Pfeiler und Ständer und Kandelaber verschlang die Dunkelheit.

Aber dem Vorsteher war das wohl ein gewohnter und alltäglicher Anblick, der ihm nichts mehr sagen konnte. Auch Behrens nicht, dem kleinen, schmalen Assistenten, der an seinem Tisch saß, die eingegangenen Briefschaften sortierte und ab und zu ein paar Zeilen und Zahlen in eine große, breitrückige Kladde eintrug. „Ich hab sie so sehr geliebt", fuhr Behrens gerade in seiner Unterhaltung fort, ohne jedoch sein mageres, zerknittertes Gesicht mit den vielen Fältchen um den müden Mund und den tief liegenden, fiebrig glänzenden Augen zu heben, „ich liebe sie so sehr — alles habe ich getan, was ich nur ihren Augen ablesen konnte, wenn es nur irgend in meiner Macht lag. Was hat es geholfen? Nichts . . ."

Der Vorsteher warf ihm einen mitleidigen, prüfenden Blick zu. „Und warum ging sie von Ihnen?" forschte er.

„Warum sie mich verließ? Ich weiß es nicht — oder doch, ich weiß es. Es war doch wohl so, daß ihr dieses Lebens ewiger Gleichschritt, dieses bescheidene und stille Dasein an meiner Seite auf die Dauer nicht behagte, daß sie sich nach Abenteuern, nach Dingen sehnte, die ich ihr nicht bieten konnte. Weiß man denn, was in so einer Frauenseele alles vorgeht? Sie hat mir oft genug geklagt, wie sehr sie sich langweile. Bis dann der andere kam — der Mann mit dem großen Geldbeutel, der ihr alles bieten konnte, wonach sich ihr naives Kinderherz sehnte. Da ging sie einfach auf und davon, und nach mir fragte sie nicht . . ."

„Aber das Kind?" wagte der Vorsteher zu unterbrechen.

„Ja, das Kind", fuhr Behrens empor, und eine tiefe Röte überflammte sein Gesicht. „Das ist's, was ich nie begreifen werde. Daß sie sich vom Kinde trennen konnte, von dem Jungen — und sie hat ihn doch geliebt."

„Hm!" machte der Vorsteher, und dann, teilnahmsvoll: „Wie geht es dem Kleinen jetzt?"

„Schlecht, schlecht", erwiderte Behrens, und sein Kopf sank ihm wieder auf die Brust. „Er schläft schon seit Tagen nicht mehr. Der Doktor ist ratlos. Immer schreit der Junge: „Mama" — und niemals kommt sie."

Schluchzen würgte plötzlich an seine Stimme. „Immer denke ich, sie müßte doch einmal kommen, einmal nachsehen, wie's dem Kleinen geht. Müßte es fühlen, wie krank er ist. Bei jedem Zug, der hier vorbei rollt, denke ich: vielleicht, vielleicht ist sie darin. Und wenn's einmal so wäre, wenn ich es wüßte — ich glaube, ich risse sie heraus, trüge sie gewaltsam zu dem Bett des Kleinen, nur um dies nicht mehr mit ansehen zu müssen, diese Qual, die Trauer, den Vorwurf dieser unschuldigen Augen . . ."

In diesem Augenblick schrillte das Telephon. Der Vorsteher riß den Hörer ans Ohr.

„Güterzug auf Weiche 4 wegen Maschinenbefektes liegen geblieben. D-Zug 309 über freies Gleis Nummer 1 leiten. Meldung wird telephonisch wiederholt," kam der Befehl von der Bahnhofszentrale. Der Vorsteher sagte zurück, was er gehört hatte. Dann hängte er ab.

Schon klopfte auch der Morsetelegraph. — Behrens las von dem Papierstreifen die gleichlautende Meldung ab, stürzte zum Stellwerk, setzte die Hebel in Bewegung. Seine Hände zitterten heftig. „D-Zug 309 auf freies Gleis Nummer 1 umgeleitet", wiederholte er mit monotoner Stimme.

„Himmel, Sie zittern ja so", sagte der Vorsteher, während er den Vorgang ins Journal eintrug. „Sie sollten Urlaub nehmen, Sie sind krank."

„Ich friere nur ein bißchen", versuchte Behrens zu lächeln.

„Unsinn, Mann — frieren", meinte sein Vorgesetzter. „Bei der Bullenhitze hier. Ich legte am liebsten Rock und Kragen ab, so warm ist mir."

Flüchtig musterte er den anderen. Der sah grau und verfallen aus, nur seine Augen leuchteten in einem fast unheimlichen Glanz. Dem Vorsteher wurde es plötzlich unheimlich zu Mute. Auch ihn wehte ein kalter Schauer an. Er sah sich um, aber die Fenster waren geschlossen. Kopfschüttelnd ging er zum Werk, überprüfte noch einmal die Apparatur. Man kann nicht vorsichtig genug sein. Aber es war alles in Ordnung.

Eben klappte die Metallscheibe herunter, die das Heben des Einfahrtssignals anzeigte.

„Gerade hat er die letzte Blockstation passiert", meinte der Vorsteher und trat ans Fenster. Man mußte gleich das Rollen und Donnern des Zuges hören.

In diesem Augenblick schrie Behrens plötzlich gellend auf. „Sie kommt — sie kommt", rief er mit entsetzlicher Stimme. Griff gleichzeitig nach der brennenden Laterne, stürzte, ehe der andere ihn halten konnte, hinaus, die steile Eisentreppe herab, auf den Bahnkörper.

„Der Kummer hat ihn verrückt gemacht", dachte der Vorsteher und machte Miene, ihm nachzulaufen. Aber er besann sich gleich darauf und blieb stehen. Er durfte ja den Raum nicht verlassen. Er riß das Fenster auf und stierte mit hervorquellenden Augen heraus. Schneidend pfiff der Wind hinein, peitschte sein Gesicht, zerwühlte seine Haare. Er achtete nicht darauf. Denn unten, unten, immer längs der Schienen lief Behrens, seine Laterne schwenkend, und der Vorsteher glaubte sein heiseres, wahnsinniges Gebrüll bis zu sich herauf zu hören.

„Himmel — er läuft gerade in den Zug hinein", stöhnte der Mann am Fenster. Schon sah er die Scheinwerfer der Maschine wie zwei wilde, böse Augen auftauchen. „Er ist verloren", dachte er noch und wandte sein Gesicht ab. Nur nichts sehen, nichts hören!

Der Lokomotivführer oben auf der Maschine hatte ihn auch gesehen, den laternenschwenkenden Mann, und der Heizer desgleichen. Er verstand die Warnung, natürlich. Ein Griff der Hand, und kreischend legten sich die Bremsen an die Räder. Aber das Herz stand den Männern still vor Schreck, denn dieser Mann da, der lief ja mitten zwischen den Schienen. Er — er war nicht mehr zu retten.

„Ich komme — ich hole Dich — zum Bubi", brüllte, heulte, schrie Behrens noch immer, ohne auch nur eine Sekunde aufzuhören in seinem wahnsinnigen Lauf. Dann, plötzlich, war etwas Großes, Schwarzes, Leuchtendes furchtbar nahes über ihm. Da schien es, als erwache in ihm die Erkenntnis. Entsetzen verzerrte seine Züge. Im letzten Augenblick machte er Miene, zur Seite zu springen.

Aber da hatte ihn das Ungeheuer auch schon gepackt, ihn mit seiner eisernen Faust zu Boden geschmettert, war über ihn hinweg gebraust, und es wurde Nacht. —

Es gibt kein Mittel, einen mit voller Kraft dahin jagenden Schnellzug plötzlich zum Halten zu bringen, dazu ist seine Eigengeschwindigkeit zu groß. Immerhin gelang es dem Lokomotivführer, sie so zu ermäßigen, daß er fast gelinde auf dem Güterzug auffuhr. Der Güterzug stand auf dem Gleis Nummer 1! —

Die Kommission, die den Vorfall untersuchte, schüttelte verständnislos den Kopf. Klar war jedenfalls, daß dem Stellwerk eine falsche Meldung durchgegeben war. Aber wie Behrens das im letzten Augenblick bemerken konnte, das ließ sich einfach nicht begreifen.

Der Vorsteher des Stellwerks hätte wohl das Geheimnis aufklären können. Aber er schwieg sich aus schüttelte zu allen dahingehenden Fragen nur den Kopf. Er hatte ja auch genug damit zu tun, einer blassen, weinenden Frau den Anblick der Leiche ihres Mannes zu entziehen, sie, die Wankende, mit behutsamen Worten nach jenem Hause zu führen, wo ein kleiner, kranker Knabe weinend im Bettchen lag und unaufhörlich nach seiner Mutter schrie.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	17. Dezember Geld	17. Dezember Brief	14. Dezember Geld	14. Dezember Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.32	168.66	168.31	168.65	16.896
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.26	58.38	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.74	111.96	111.74	111.96	112.93
Dänemark	„	100%	111.68	112.10	111.87	112.09	112.09
Schweden	„	100%	112.12	112.34	112.07	112.29	112.33
Italien	Lire	100%	21.95	21.99	21.95	21.99	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.19	4.19	4.19	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.36	16.42	16.37	16.41	16.72
Schweiz	„	100%	80.73	80.79	80.72	80.86	80.76
Spanien	Pes.	100%	68.12	68.26	68.06	68.20	68.47
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.02	59.14	59.00	59.12	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.07	73.21	73.06	73.20	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch.

Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1927-28 beläuft sich nach Absetzungen von 5 580 393 RM. Handlungsunkosten und 5 209 911 laufenden Steuern sowie 6 440 340 RM. (7 107 071) Abschreibungen der dem Unternehmen auf Grund der Interessengemeinschaft mit dem Köln-Neuessener Bergwerksverein zufallende Betrag einschließlich 369 634 RM. Gewinnvortrag auf 4 492 766 (i. V. einschl. 171 569 Vortrag auf insgesamt 4 917 764) RM. Die Verwendung wird wie folgt vorgeschlagen: 6½ Proz. (8 Proz.) Dividende auf 54 300 000 RM. Stammaktien, 3¾ Proz. Dividende auf 16 000 000 RM. junge Stammaktien, 5 Proz. (5 Proz.) Dividende auf die Vorzugsaktien, 135 695 für satzungsgemäße Gewinnbeteiligung. 292 570 RM. werden vorgetragen. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Beschäftigung unserer Kohlenzechen ging im Jahre 1927-28 von Monat zu Monat weiter zurück; sie sank nach Erledigung der während des englischen Streiks getätigten Auslandsverträge bis auf 50 Proz. der Beteiligung. Weiter verschärft wurde die Lage durch die Lohnerhöhung vom 1. Mai 1928. Da die Kokspreise nicht heraufgesetzt wurden, und der Wettbewerb im bestrittenen Gebiet eine Erhöhung der Umlage um 60 Proz. erforderlich machte, konnt die nunmehr nach langen erheblichen Bemühungen bewilligte Preiserhöhung keinen entsprechenden Ausgleich bringen. Diese Erhöhung der Umlage trifft die Hüttenzechen angesichts des Wegfalls der Kokspreiserhöhung besonders empfindlich. Die Steigerung der Selbstkosten führte naturgemäß zu einem Rückgang des Absatzes und damit zu Fördereinschränkungen, Feierschichten und Entlassung von Arbeitern.

In den Hüttenwerken war der Bestand an Aufträgen im Anfang des neuen Geschäftsjahres gut. Er betrug rd. 150 000 To. und sicherte schon von vornherein für einige Zeit Beschäftigung. Erst in den letzten drei Monaten des Geschäftsjahres war ein Abflauen der Kauflust und ein Nachlassen des Eingangs an Spezifikationen festzustellen.

Die in der Generalversammlung vom 13. Oktober 1927 beschlossene Erhöhung des Stammkapitals um 16 000 000 RM. ist durchgeführt. Das hieraus zugeflossene Aufgeld beträgt nach Abzug der mit der Begebung der jungen Aktien verbundenen Unkosten 2 800 431,10. Dieser Betrag ist bei der gesetzlichen Rücklage in Zugang gekommen.

Ein umfangreiches Neuprogramm wurde in Angriff genommen. Die Arbeiten sind zurzeit im vollen Gange. Daneben wurden die laufend fälligen Ersatzbauten ausgeführt. Die Ausgaben für das außergewöhnliche Neubauprogramm wurden aus den durch die Kapitalserhöhung zugeflossenen Mitteln bestritten; ihr Ausmaß ist aus den Zugängen zu den Anlagewerten in die Bilanz ersichtlich.

Während des größten Teils des Jahres konnten die Anlagen voll ausgenutzt werden, und die Erzeugung bewegte sich dauernd in steigender Richtung.

Köln-Neuessener Bergwerksverein A.-G., Altenessen. Nach dem Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1927 bis 28 beträgt der Anteil aus der Interessengemeinschaft mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch A.-G., Dortmund, 4 123 132 (4 746 194) RM. Einschließlich 347 969 RM. Gewinnvortrag und 338 587 RM. Uebertrag aus dem Dividendenausgleichsfonds stehen 4 809 488 RM. zur Verfügung der Generalversammlung. Die Verteilung wird wie folgt vorgeschlagen: 7 Proz. (9 Proz.) Dividende auf 54 300 000 RM. Stammaktien, 3½ Proz. Dividende auf 16 000 000 junge Stammaktien, 6 Proz. auf die Vorzugsaktien 163 148 für satzungsgemäße Gewinnbeteiligung, 263 940 RM. werden vorgetragen.

Berliner Börsenbericht.

Schwach und geschäftslos.

Berlin, 17. Dez.

Interesselos außenstehender Kreise und Geschäftsunlust sind auch die Hauptmerkmale der heutigen Börse. Neue Anregungen fehlten, und die vorliegenden Nachrichten lauteten eher ungünstig. Newyork hatte schwankende Tendenz gemeldet, die Lohnstreitigkeiten und Tarifkündigungen in der oberschlesischen Eisenindustrie waren ebenso wie die Geschäftsberichte von Hösch und Köln-Neuessen wenig erfreulich, die Wirtschaftsberichte der Sonntagspresse waren überwiegend pessimistisch gestimmt, und auch politisch sieht es nicht besonders rosig aus. Wir erwähnen nur die Differenzen zwischen Deutschland und Polen in Lugano und den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay, dessen Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Außerdem rückt der Ultimo immer näher und versteift schon wieder langsam den Geldmarkt, und die Feiertage stehen vor der Tür und veranlassen das Publikum, das Geld braucht, zu Verkäufen, nachdem ihre Hoffnungen, Börsengewinne zu erzielen, nicht in Erfüllung gegangen sind. So war auch zu Beginn der heutigen Börse die Umsatztätigkeit äußerst klein, und die Spekulation, die sich selbst überlassen war, neigte eher zu Glattstellungen. Bei den Nebenwerten blieben die Veränderungen gering, bei den schweren Papieren traten Kursrückgänge bis zu 4 Prozent ein. Die Aktien der Berliner Handelsgesellschaft notierten heute exklusive Bezug (34¼ Prozent) mit 247½. Der Markt der Montecatiniaktien lag wieder vollkommen vernachlässigt. Daimleraktien, die Sonnabend nachbörslich bis 73 gedrückt lagen, setzten unverändert zum Schlußkurs am Sonnabend mit 76 ein, gaben aber später auf 73 nach, überhaupt zeigte der Verlauf rückgängige Tendenz und wurde von einer kaum noch zu überbietenden Geschäftslosigkeit beherrscht. Besonders ins Auge fallend war die schwache Haltung der Kunstseidenwerte, die ca. 10 Proz. verloren, da man anscheinend auch für die deutsche Kunstseidenindustrie mit Preisermäßigungen rechnet, um dem Ausland gegenüber konkurrenzfähig zu bleiben. Auch sonst überwogen Kursrückgänge, die bei den führenden Werten bis zu 5 Proz betrugen. Durch relativ feste Haltung fielen Svenska auf. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd. Ausländer überwiegend schwächer, Bosnier bis ¾ Proz. gedrückt. Pfandbriefmarkt bei behaupteten, aber nicht ganz einheitlichen Kursen fast geschäftslos. Devisen eher etwas gefragt. Stockholm und Schweiz fester. Geldmarkt angespannter. Tagesgeld 6½ bis 8½ Proz., wobei die Abschlüsse mehr nach der oberen Grenze gelegen haben dürften. Monatsgeld 9—8½, Warenwechsel ca. 7 Proz.

Der Kassamarkt war bei kleinsten Umsätzen vorwiegend etwas schwächer. Die Schwankungen betragen 1—3 Proz., vereinzelt auch bis 5 Proz. Lindström verloren 7 Proz., Roddergrube 30 Proz., dagegen waren Reisholz, Nasquin, Girmes und Gothania 5 bis 6 Proz. fester. Der Verlauf war sehr ruhig und überwiegend schwächer. Später setzten Interventionen der Großbanken ein, die auch die Spekulation verschiedentlich zu Deckungen veranlaßten, sodaß das Kursniveau sich wieder um mehrere Prozent erholen konnten. Die ersten Kurse wurden meist wieder erreicht. Kassiwerte, Reichsbank und R. W. E. waren sogar 2 Prozent höher. Krügershall 275, Kaliindustrie 229½.

Frankfurter Abendbörse.

Sehr still, aber behauptet.

Frankfurt, 17. Dez.

An der Abendbörse herrschte weiter Geschäftslosigkeit. Die Spekulation übte angesichts der unbefriedigenden politischen Lage Zurückhaltung, die durch den sich weiter unangenehm bemerkbar machenden Ordermangel noch verstärkt wurde. Die Tendenz blieb jedoch im allgemeinen gut behauptet, da andererseits auch keine Abgaben mehr vorgenommen wurden. Commerz- und Privatbank, I. G. Farben und Scheideanstalt waren auf kleine Deckungen geringfügig gebessert. Bis 5.40 Uhr waren insgesamt 8 amtliche Notierungen zustande gekommen. Auch die Anleihemärkte lagen fast ohne Geschäft.

Essener Kurzenbörse.

Kohle schwächer, Kali freundlicher.

Essen, 17. Dez.

Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt hielt die Geschäftslosigkeit weiter an. Von mittleren Werten sind Diergardt niedriger angeboten. Von Kohlen-Aktien waren Lothringen weiter leicht gedrückt. Braunkohlenwerte sind völlig geschäftslos. Auf dem Kali-Kuxenmarkt war die Stimmung allgemein freundlicher. Namentlich für die Werte des Ascherleben-Westeregeln-Konzerns trat mehrfaches Interesse hervor. Es gewannen Braunschweig-Lüneburg und Habighorst 100 RM., Heimboldshausen 75 RM., Hope 200 RM., Neusollstedt und Ransbach 75 RM., Mariaglück 300 RM. Von den Werten der Burbach-Gruppe gingen Beienrode, Desdemona, Schwarzburg, Volkenroda, Wilhelmshall-Oelsburg zu ungefähr letzten Preisen um, während Burbach etwa 150 RM. niedriger schlossen. Einige Kauflust bestand auch für die Werte des Dr. Wilhelm-Sauer-Konzerns. Erichsegen waren 200 RM. höher gesucht. Hohenfels und Hugo waren etwa 300 RM. höher bezahlt. Kali-Aktien lagen gut behauptet. Adler Kali waren etwa 1½ Prozent, Hannoversche Kali 2 Prozent höher; Krügershall waren auf Käufe von Konzernseite um etwa 5 Prozent gebessert, gegen Schluß gaben sie aber einen Teil des Gewinns wieder her. Sonst waren noch Heldburg, Niedersachsen, Wittekind auf letzter Basis im Handel. Von unnotierten Werten war Geschäft in Dortmunder Vulkan auf leicht erhöhter Basis.

Terminhandel in Essen.

Völlig geschäftslos.

Essen, 17. Dez.

Der Terminmarkt lag weiterhin vollkommen vernachlässigt. Umsätze kamen kaum zustande, und die ersten Kurse zeigten Abschwächungen von 1—1¼ Prozent. Auch im Verlaufe des Verkehrs waren nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Vorübergehend bröckelten die Kurse weiter um ¼—1 Prozent ab, holten aber gegen Schluß diesen Rückgang wieder ein. Kali-Industrie lagen bei außerordentlich stillem Geschäft bei Beginn etwa 2½ Prozent schwächer und gaben im weiteren Verlauf weitere 2 Prozent bei Abgaben der Berliner Spekulation her. Die Börse schloß ruhig und ohne Erholung.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 17. Dez.

Bei sehr ruhigem Geschäft eröffnete der Produktenmarkt die neue Woche in schwächerer Haltung. Das Ausland bot mit seinen Meldungen sehr wenig Anregung. Vom Inlande liegt eher etwas reichlicheres Angebot von Weizen und Roggen zur prompten und zur Januarlieferung vor. Januarlieferung blieb im Preise recht gut behauptet, da der Handel und die Mühlen angesichts der bestehenden Reportverhältnisse einiges Interesse bekunden. Sofort verladbare Ware war dagegen nur zu etwa 1 M niedrigeren Preisen verkäuflich, da sich das Herannahen der Feiertage und des Jahresultimo bemerkbar macht. Das anhaltend kalte Wetter mahnt gleichfalls zur Vorsicht bei der Erwerbung von Elf-Ware, da mit dem Zuachen der Schiffahrt gerechnet werden muß. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen und Roggen leichte Preisabschläge. Die durch das Feiertagsgeschäft bedingte leichte Belebung des Weizenmehlmarktes ist vorüber. Weizen- und Roggenmehle haben wieder sehr schleppenden Absatz. Hafer liegt gut stetig. An der Küste macht sich wieder etwas bessere Nachfrage geltend. Gerste still.

Viehmärkte.

Bochum, 17. Dez. Auftrieb: 83 St. Großvieh, 208 Kälber, 6 Schafe, 970 Schweine, 316 Rinderviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kg. Schlachtgew. in RM. Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes sowie sonstige vollfl. oder ausgemästete 87—91, fleischige 84—87. Kühe: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes sowie sonstige vollfl. oder ausgemästete 88—95, fleischige 80—86, gering genährte 60 bis 70. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 135—140, mittlere Mast- und Saugkälber 115—130, geringe Saugkälber 90—110. Schweine: vollfl. Schweine von ca. 240—300 sowie solche von 200—240 Pfd. Lebendgew. 98, bal. 160—200 sowie fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 97—98, Sauen 84—90.

* **Dortmund,** 17. Dez. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 1392 Großvieh 910 Kälber, 63 Schafe, 4812 Schweine, 3 Ziegen. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. jüngere 56—58, 2. ältere 53—55, b) 1. jüngere 50 bis 53, 2. ältere 46—49, c) 43—45, b) 40—42, Bullen: a) 53—56, b) 49—52, c) 43—48, b) 36—42, Kühe: a) 46—49, b) 41—44, c) 34—40, d) 25—33, Färsen: a) 53—55, b) 47—52, c) 40—46, Fresser: a) —, Kälber: a) —, b) 83—88, c) 65—82, d) 45—64, Schafe: a) Weidemast und Stallmast —, b) —, c) 40 bis 50, d) 25—39, Schweine: a) —, b) 75—77, c) 75—77, d) 72—74, e) 68—71, f) 64—67, g) Sauen: 60—70. Marktverlauf: Großvieh schlecht mit Ueberstand, Kälber rege, Schafe langsam, Schweine sehr langsam.

* **Essen,** 17. Dez. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 829 Großvieh, 92 Ochsen, 227 Bullen, 411 Kühe, 31 Färsen, 68 Fresser, 1074 Kälber, 91 Schafe, 5824 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. jüngere 58—63, 2. ältere —, b) 1. jüngere 52—56, 2. ältere —, c) 44—48, d) 33—36, Bullen: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—44, d) —, Kühe: a) 50—55, b) 44—48, c) 36—42, d) 24—30, Färsen: a) 55—58, b) 49—53, c) —, Fresser: a) 35—40, Kälber: 95 bis 115, b) 80—90, c) 65—78, d) 55—62, Schafe: a) Weidemast 52—56, Stallmast —, b) 44—50, c) 36 bis 40, d) —, Schweine: a) 74—75, c) 72—73, b) 69—71, e) 67—68, f) —, g) Sauen: 63—68. Marktverlauf: langsam, Kälber ziemlich lebhaft. Der nächste Viehmarkt findet am 27. Dezember 1928 statt.

* **Köln,** 17. Dez. Zum heutigen Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Großvieh 2101, Ochsen 780, 177 Bullen, 1037 Kühe, 94 Färsen, 13 Fresser, 1604 Kälber, 145 Schafe, 8637 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. jüngere 55 bis 64, 2. ält. 48—54, b) 1. jüngere 43—50, 2. ältere 40—45, c) 25—33, d) —, Bullen: a) 48—53, b) 44 bis 47, c) 38—42, d) —, Kühe: a) 48—52, b) 40 bis 46, c) 30—38, d) 20—28, Färsen: a) 50—56, b) —, c) 35—40, Fresser: a) 35—45, Kälber: a) 85—115, b) 80—84, c) 70—77, d) 53—58, Schafe: Weidemast 50—53, Stallmast —, b) 40—48, c) 34—38, d) —, Schweine: a) 75—78, b) 75—78, c) 73—78, d) 70 bis 76, e) 66—72, f) —, g) Sauen: 62—70. Marktverlauf: Großvieh beste Tiere höher bezahlt. In guter Ware anfangs belebt, in mittleren ruhig, voraussichtlich nicht ganz geräumt. Kälber und Schafe belebt geräumt. Schweine ruhig, voraussichtlich geräumt.

Getreidemarkt.

* **Duisburg,** 17. Dez. Preise per 100 Kilogramm in Reichsmark. Es notieren: Inl. Weizen 22.25 bis 22.50, bgl. Roggen 22,25—22,50, ausl. Weizen 27.50 bis 31, bgl. Roggen 27—28, ausl. Hafer 24—25.50, ausl. Gerste 20,50—22, La Plata-Mais 23, Cinquantinomais 24.50, Bäckermehl 30,75—31,75, Roggenmehl 29,75—31,75, Weizenkleie 14,25—15,50, Weizenbollmehl 14,75—16, Roggenkleie 14,25—15, Steffens Zuckerschnitzel 20,25—21,25. Tendenz: ruhig.

* **Essen,** 17. Dez. Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen. Es notieren: Inl. Weizen 22—22,25 M, bgl. Roggen 22—22,25 M, ausl. Weizen 27—29 M, ausl. Roggen 27—28,50 M, ausl. Hafer 24,25—25 M, ausl. Gerste 20,75—21,75 M, Plata-Mais 23 M, Cinquantinomais 24,50 M, Weizenbäckermehl 31—31,50 M, 70proz. Roggenmehl 31,25—31,75 M, ostdeutsches Roggenmehl —, Weizenkleie 14,25—15,50 M, Weizenbollmehl 14,75—16 M, Roggenkleie 14,25—14,75 M, Trockenschnitzel 16—16,50 M, Steffens Zuckerschnitzel 19,75—20,50 M. Tendenz: stetig.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr Nr 3572-3575 – nur für Devisen 2983
Telegramm Adresse: Hanseatic

Essen, 17. Dezember 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	310	—	Graf Schwerin	3700	4050
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	7800	Heinrich	3800	4200
Constantin d. Gr	—	—	Joh. Helmsb.	—	—
Dorgardt-Mev.	3500	3900	König Ludwig	—	36500
Deutschland	230	250	Langenbrahm	15500	16500
Ewald	18500	19250	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10400	10650
Bruckd. Nietl.	—	6200	Vesta	—	5200
Gute Hoffnung	—	3250	Ullmerode	—	—
Leonhardt	—	—	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	67.0	71.0	Dortm. Ritterbr	332.0	0.0
Dahlbusch	0.0	0.0	Schloß-Brauer.	224.0	0.0
Lothringen	51.5	54.0	Ulmer Brauerei	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	0.0	0.0	Kabel Rheydt	178.0	180.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr	0.0	0.0
Balcke Masch.	0.0	0.0	Uerd. Waggon	158.0	160.0

Kalikuxe

Asse	7500	7800	Hugo	11000	11800
Beienrode	1740	1820	Mariaglück	6400	6800
Bergmannssegen	13250	19000	Marie	600	640
Braunsch. Lit.	—	—	Marie Luise	600	640
Burbach	8350	8650	Max	500	610
Carlshall	—	—	Neusollstedt	3300	3400
Desdemona	7400	7800	Neustassfurt	3250	3450
Einigkeit	6300	6600	Oberhof	—	—
Erichsegen	5500	—	Ransbach	3950	41 50
Friedrichroda	—	—	Rüstenberg	8600	8100
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	3425	3575	Salzdhuthe	—	—
Hab ghorst	2800	3000	Schwarburg	1275	1325
Hansa Silberb.	8800	9000	Siegfried I u. II	6200	6350
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	12250	12750
Heimboldthaus.	2700	2800	Volxenroda	4975	5100
Hildasglück	—	—	Walpke	—	—
Hindenburg	12250	12750	Wilh.-Oelsburg	3275	3375
Honenfels	10400	11000	Wintershall	—	—
Hope	8600	8000			

Kaliaktien

Adler Kali	138.5	141.0	Krügershall	276.0	282.0
Hallesche Kali	217.0	221.0	Niedersachsen	151.0	152.0
Hannov Kali	147.0	149.0	Witte dad	123.0	127.0
Heldburg-Vorz.	132.0	136.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshal	0.0	0.0			

Termin-Notierungen per ultimo Dezember.

	Jestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge e nom RM. 3000	Heute Kurs
Goldschmidt		97 G, 97½ G	0.0 G
Harp. Bergbau		134½ B, 134 B	134.0 B
Köln-Neuessen		123½ G, 123 G	123.0 G
Mannesm. Röhr.		123 G, 122½	122.2 G
Ver. Stahlw		92¼ B, 92 B	92.0 B
Hoesch Essen		123 G, —	0.0
Barmer Bankv		143 G, 142 G	141.7 G
Gelsenk. Bergw.		119¾ B, 119½ G	119.5 B
Rhein. Stahlw.		137½ B, 137 B	136.5 B
Essener Steink.		117 G, 117¼ G	117.5 G
Klöckner		104 G, 103¾ G	103.5 G
Kali-Industrie		232½, 2 bG, 1½, 1, 30½, 230½ G	230.2

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 17. Dez. 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	–	13.9	14.2
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	52.0	52.2

Wertbeständige Anleihen

10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	107.7	107.7
8% dto 1924	—	96.5	96.5
8% dto 1927	—	98.0	98.0
7% dto	—	87.7	87.7
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	—	77.5	77.7
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	77.5	77.2
Anteilschein z. 4½% d. p. Zentralbkr	—	5.45	5.65
10% Preuß Zentral Boden Gold Komm.	—	102.0	102.7
8% dto 1925	—	93.0	93.0
6% dto 1927	—	95.0	95.0
7% dto	—	84.0	84.0
6% dto	—	79.5	79.5
5% dto	—	73.7	74.0

Verkehrswerte

	Div %		
A.G.f. Verkehrsw	10	173.0	178.5
Boch. Gels. Straß.	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.7	91.5

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	137.7	138.0
Barmer Bankv	10	142.1	142.7
Berl. Handelsg.	12	0.0	283.3
Berl. Hyp.-Bank	10	194.7	195.0
Comm.u. Privatb.	11	192.5	193.5
Darmstädt. Bank	12	287.0	291.0
Deutsche Bank	10	169.0	170.0
Dt. Hyp. B. Berl.	10	148.0	148.0
Disconto-Ges.	10	160.0	160.5
Dresdner Bank	10	170.0	170.5
Mitteld. Kreditb.	10	214.0	215.2
Reichsbank	10	329.0	336.0

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	323 7	330.7
Dortm. Aktien	12	261.5	255.5
Dortm. Ritter	18	362.0	362.0
Dortm. Union	12	276.0	271.5
Glückauf Gels.	7,5	146.5	147.5
Schleg. Scharp	14	224.5	225.0
Wicküler Küpp.	12	254.5	0.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	6	134.7	142.0
Hamb.-Südamer.	8	0.0	179.5
Hansa-Dampf.	6	171.0	173.0
Nordd. Lloyd	6	132.5	139.1

Industrieaktien:

Accumul. Fabr	6	162.5	159.5
Adler Portland	10	140.0	140.7
Adlerwerke	0	86.0	90.0
Alexanderwerk	0	53.5	53 7
Allg. Elektr.-Ges.	8	190.0	193.7
Ammendorf Pap.	15	184.0	189.0
Anhalter Kohle	8	100.5	100.0
Ankerwerke H.	10	256.0	256.0
Aschaffenb. P.	10	180.0	181.0
Augsb. Nürnberg	0	93.5	94.0
Baicke Masch.	6	125.2	125.5
Bamag	0	21.0	21.0
Baroper Walz	0	90.0	90.0
Basalt A.-G.	0	60 2	61.5
Bemberg Bmw	8	432.0	445.0
Berger Julius	15	402.5	405.0
Berger. Elektr.	9	230.2	236.2
Berl. Gub. Hutfab.	16	338.0	339.7
Berl. Maschinen	6	87.0	89.9
Bösperde Walz.	5	68.5	68.5
Braunk. u. Brik.	10	160.5	162.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.
Bremer Vulkan	8	135.0	134.0
Breitenb. Zem.	9	148.0	150.0
Bremer Wollk.	8	226.0	225.2
Buderus Eisen	0	81.0	83.0
Buschlndensch.	0	73.0	73.0
Busch Waggon	0	0.0	0.0
Byk Gulden	0	83 C	83.0
Calmon Asbest	0	41.2	41.2
Charlb. Wasser	7	129.0	130.0
Chem. F. Buckau	5	95.0	0.0
Chem. Grünau	5	70.0	70.0
Chem. F. Heyden	4	122.1	123.7
Chem. Ind. Geis.	5	75.0	75.0
Concord. Spinn.	10	101.5	100.5
Cont. Coutsch.	6	140.2	143.5
Daimler Motor.	0	73.0	82.0
Dtsch.-Atl. Tel.	0	141.0	141.2
Dtsch. Cont.-Gas	8	211.5	216.6
Dtsch. Erdöl	6	134.5	135.1
Dtsch. Eisenh	4	76.4	78.0
Dtsch. Jute Spin.	0	146.0	145.0
Dtsch. Spiege.	0	112.0	110.5
Dtsch. Kabel	7	69.6	70.5
Dtsch. Linoleum	15	344.0	347.2
Dtsch. Masch.	0	46.0	47.0
Dtsch. Schacntb.	4	96.7	97.0
Dtsch. Steinzeug	10	234.0	239.0
Dtsch. Ton u. St.	10	155.0	156.7
Dittm. Neuh.	8	54.5	54.5
Dörfler O.	10	129.0	129.0
Dresd. Gardin.	8	132.0	131.5
Duren. Metall	0	236.0	230.0
Dürrkopp	0	40.0	41.0
Düsseld. Eisenb.	0	62.5	62.5
Dynamit Nobel	8	128.5	128.0
Egest Salzw	8	132.2	133.0
Eintr. Braunk	10	157.2	160.0
Elektr. Lief. u. Kraft	10	251.0	256.5
Elektr. Lieferg	10	179.5	183.0
Eschw. Berg	14	201.0	203.7
Erdmannsdorf	6	106.0	106.0
Erl. Baumw.	9	150.0	150.0
Essener Steink.	8	122.0	122.0
Excels.-Fabrr	6	33.0	36.5
Faber Bleistift	0	36.5	37.5
Fahlb. List & Co.	10	119.0	119.2
Farbenindustrie	10	259.6	263.0
Feldmühle Pap.	12	234.0	238.0
Felten u. Guill	6	147 7	149.0
Flensb. Schiffsb.	0	0.0	0.0
Frankf. Gas	7	143.0	0.0
Frankf. Masch.	0	68.5	69.0
Friedrichsh. Kali	5	191.0	193.0
Froebeln Zuck.	6	58.5	60.5
Gaggenau. Eisen	0	8.5	9.0
Gebhard & Co.	7	0.0	110.0
Geisenk. Bergw.	4	119.7	119.7
Germania P.-C.	14	186.0	186.0
Gerresh. Glash.	7	131.5	131.5
Ges. f. elektr. U.	10	264.5	267.0
Gildemeist. & Co.	0	113.0	117.0
Gladb. Wollind.	14	164.0	164.0
Glas Schulze	10	209.0	200.5
Glauziger Zu.	5	92.0	92.7
Glockenstahlw.	0	29.8	29.8
Goldscmidt	5	96.0	97.7
Görlitz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	118.0	118.0
Grün & Bilfing	10	171.0	170.1
Guano-Werke	5	63.5	64.7
Grusahw. Textil	8	74.5	77.0
E. Gundlach	8	96.0	96.0
F. A. Günther	10	139.5	139.2
Hahmeyer & Co.	10	180.0	180.7
Hallesche Masch.	10	95.0	94.0
Hamb. El.-W	10	152.5	156.0
Hammersen Sp.	6	137.0	137.2
Hannov. Masch.	0	45.0	45.0
Harburger Eisen	8	83.7	2.2
Harkort Bergw	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen Bergw.	8	131.7	131.2
Hartm. Masch.	0	16.0	16.0
Hemm.-Portl.-C	15	276.7	0.0
Hilpert Masch.	0	88.0	87 5
Hirsch Kupfer	0	134.0	134.5
Hirschb. Leder	8	107.5	105.0
Hoffm. Stärke	4	77.2	77.0
Hohenlohe	7,5	81.0	83.0
Holzmann Phil.	7	133.5	135 2
A. Horch & Co.	0	108.0	107.0
Hösch Stahlw	8	122.7	125.0
Ilse Bergbau	8	234.0	0.0
Ilse Genuss Industriebau	8	115.0	115.2
	6	145.5	146.7
Junghans Gebr. J. A. John	4	87.7	87.7
	10	123.0	123.0
Kahla Porz.	0	120.0	118.5
Kaiserkeller	0	93.0	92.5
Kali Aschersl.	10	276.0	280.0
Kalker Masch.	0

jüngere 43—50, 2. ältere
Bullen: a) 48—53, b) 44
he: a) 48—52, b) 40 bis
färsen: a) 50—56, b) —,
45, Kälber: a) 85—115,
3—58, Schafe: Weidemast
)—48, c) 34—38, b) —
5—78, c) 73—78, b) 70
Sauen: 62—70. Markt-
Tiere höher bezahlt. In
in mittleren ruhig, vor-
mt. Kälber und Schafe
uhig, voraussichtlich ge-

markt.

Preise per 100 Kilogramm
: Inl. Weizen 22.25 bis
2,50, ausl. Weizen 27,50
, ausl. Hafer 24—25,50,
Plata-Mais 23, Cinquan-
0,75—31,75, Roggenmehl
4,25—15,50, Weizenboll-
ie 14,25—15, Steffens
Tendenz: ruhig.

eise verstehen sich für 100
bei Abnahme von Wag-
nl. Weizen 22—22,25 M,
usl. Weizen 27—29 M,
usl. Hafer 24,25—25 M,
Plata-Mais 23 M, Cin-
nbäckermehl 31—31,50 M,
1,75 M, ostdeutsches Rog-
5—15,50 M, Weizenboll-
enkleie 14,25—14,75 M,
Steffens Zuckerschnitzel
: stetig.

Privat-Bank
hum Wilhelmsplatz 10
nur für Devisen 2983
Hanseatic

Essen, 17. Dezember 1928
rbehalt für

axe

Name	Käu. R.-M.	Verk. R.-M.
f Schwerin	3700	4030
ttesegen	—	—
inrich	3800	4200
h. Delmelab.	—	—
nig Ludwig	—	36500
ngenbrahm	15500	16500
stfalen	—	—

and -Aktien

chel	10400	10650
sta	—	5200
immerode	—	—
kunft Aktien	—	—

Verschiedene

rtm. Rittorbr	332.0	0.0
lez.-Brauer.	224.0	0.0
ser Brauerei	0.0	0.0
be Rhaydt	178.0	180.0
.-W.-Elektr.	0.0	0.0
rd. Waggon	158.0	160.0
	11000	11800
riaglück	6400	6800
rie	600	640
rie Luise	600	640
x	600	610
solstedt	3300	3400
ssfurt	3250	3450
rhof	—	—
sbach	3950	41 50
stenberg	8600	8100
nhardsbr.	—	—
s nün-le	—	—
warburg	1275	1325
friedI u. II	6200	6350
friedGies.	12250	12750
kenrode	4975	5100
lden	—	—
h.-Oelsburg	3275	3375
torshall	—	—

en

zershall	276.0	282.0
dersachsen	151.0	152.0
tte Ind.	125.0	127.0
k. Landw.	0.0	0.0

ultimo Dezember.

Festbeträge in RM. 300)		Ausgleichskurs
	G	0.0 G
134	B	134.0 B
123	G	123.0 G
2½		122.2 G
2	B	92.0 B
		0.0
2	G	141.7 G
119¾	G	119.5 B
137	B	136.5 B
7½	G	117.5 G
3⅜	G	103.5 G
G, 1½,	1, 30⅜, 230½ G	230.2

& Co.	6	0.0	0.0
n Berliner	6	65.0	64.0
s Oel	6	97.1	99.0
z. Elektr.	8	159.5	165.0
ger Gas	8	162.5	16.40
Leonhard	6	296.7	299.5
adio	8	153.5	154.0
Aachen	10	133.2	134.5
Bau.	0	74.5	75.0
Werkz.	0	105.0	104.0
apier	8	133.5	139.5
hl. Stahlw.	8	143.0	143.0
sch. Nickel	11	133.0	134.0
anzst. Elbf.	15	530.5	542.0
rk. Tuch	0	77.5	78.0
tespinn.	0	125.0	125.0
rland	12	239.5	239.5
ilwerke	6	91,1	92.5
ramarini	10	155.5	155.0
Draht	6	80.5	80.5
d. Hasen	4	77.3	77.8
itzen	4	92.7	92.7
daelfang	6	0.0	0.0
d. Pfl.-C.	12	139 5	139.5
er Bahr.	12	113.0	113.5
la Grube	9	136.5	137.0
w. Geiss	7	134.0	135.0
rlandels	0	76.0	77.0
g. Akkall	10	274.2	280.0
la Diam.	5	37.5	38.7
rautkam	5	90.0	90.0
apker	0	73.5	73.7
g Cement	10	167.0	165.7
a Leder	0	0.0	0.0
Gusstahl	0	45.0	45.5
	0	—.	0.0
daschin.	10	143.0	144.5
Vorein	10	127.0	129.0
unof	12	275.0	278.2

Werte

ostafrika	0	156.0	160.0
Petrol.	0	87.5	85.0
linen	0	61.2	61.6

Die Deutsche Frau

Liebe und Ehe als Universitätsstudienfach.

Es gibt Ehe und Liebesberatungsstellen, es gibt Psychologen und Philosophen, die sich alle mit der Besserung und Höherentwicklung der Ehe befassen, aber nur schwer gegen die zunehmenden Ehescheidungen und Ehezerrüttungen anzukämpfen vermögen. In einer zwischen zwei Menschen zustande gekommenen Lebensgemeinschaft gilt es stets, zwei Weltanschauungen in Harmonie miteinander zu bringen, die oft sehr verschieden von einander sind. Gelingt es auf die eine oder andere Art, dann mag es gut gehen, sonst aber soll die Ehe- und Liebesberatungsstelle helfen und zumeist, wenn es schon zu spät ist! Die Wurzel der Zerrüttungen aber muß schon vor dem Eheschluß beseitigt werden, wozu ja die Beratungsstellen da sind. Wissen wir aber nicht alle, daß oftmals zwei Menschen sich nicht getrauen, von ihrer Liebe oder Intimerem zu reden, geschweige denn sich anderen, fremden Menschen anzuvertrauen? Es ist das eine falsche, verwerfliche Scham und vieles würde besser stehen, wenn die Liebenden gerade in den sie bewegenden und oft unverständlichen Gefühlssachen restlose Offenheit walten ließen, zumindest unter sich, um sich dadurch vor Zweifel und Mißverstehen zu schützen!

Die intensivsten Anstrengungen zur Besserung der Ehe machte man bisher in Amerika! Probeehe, Kameradschaftsehe, und anderes wurde dort geboren, und nun auch noch Ehekurse an der Universität Boston eingerichtet, die alle zukünftigen Ehefrauen über die Grundbedingungen harmonischen Zusammenlebens und vieles andere belehren sollen.

Auf Grund psychologischer Methoden wird zunächst grundsätzlich ermittelt, ob sich die als Hörerin meldende Frau überhaupt zur Ehefrau eignet. Dann aber beginnt der Kursus an der Wurzel vieler Ehezerrüttungen ein Werk: die Frau hat sich zunächst über die finanzielle Kraft ihres Mannes zu orientieren und danach ihre Ansprüche zu bemessen! Rechnungsführung und Abrechnung werden gelehrt und als weiterer Grundsatz aufgestellt, daß die auch in der Ehe aus besonderen Gründen noch berufstätige Frau nicht das Recht hat, ihr Einkommen für sich zu verwenden, sondern sich ethisch gezwungen fühlen soll, damit zur Gemeinschaft und ihren Anforderungen beizusteuern! Man setzt also unzweideutig einen neuen Faktor ein: die Vernunft! Diese soll, bei der Gattenwahl nicht die Hauptstimme sein, sondern nur mit wirken! Ueberzeugungen, Gewohnheiten und besondere Neigungen fallen gleichfalls hierunter, sei es, daß sie politischer, religiöser, kultureller, gesellschaftlicher oder sportlicher Art sind! Frauen, die unbedingt ihr Leben durchtanzen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie sich einen gleichen Ehepartner suchen müssen, da derartige Kleinigkeiten oft den ersten Anstoß zu Ehezwistigkeiten geben.

Die Lektionen dieser Art umfaßt das erste Semester! Dann beginnt erst die Einweihung in die Charakteristik der Liebe, wodurch der Frau klar gemacht wird, welche besonderen Eigenschaften dazu gehören. Leidenschaft, wenn sie vorhanden ist, muß bald erlöschen und einem klaren, verständigen Wesen Platz machen, das sich die Mühe nimmt, den anderen zu verstehen, indem die Frau zu ihm und seine Wesensart hinstrebt, aber nicht den Mann zu sich zieht oder verlangt, er solle sich feminine Eigenschaften angewöhnen! Die Frau muß sich möglichst schon vor Eingehen der Ehe in die Psyche des anders gearteten Mannes einfühlen, denn der Entwicklungsgang in der Ehe ist bei beiden verschieden, sodaß Harmonie aus diesem Mangel an Einfühlen leicht zum Gegenteil werden kann, auch wenn sie vorher bestand! Sehr anerkennenswert nach unserem europäischen Standpunkt ist dabei die Forderung, daß die Frau auch dem Manne einen tiefen Einblick in ihr Gefühlsleben geben soll und sich nicht in falsches Schamgefühl einkapselt. Damit hat die „unverstandene Frau" endgültig ausgespielt! Sie soll darum immer ein Ziel haben, das für sie richtungbestimmend ist und das ganz verschieden sein kann: es soll nach sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Mannes festgelegt sein, aber auch ihren eigenen Fähigkeiten und ihrer Begabung entsprechen.

Außerdem wird der Hörerin psychologische Umsicht gelehrt, die etwa darin besteht, daß sie nicht langweilig sein darf, um einen geistvollen Mann nicht dauernd abzustoßen. Darum muß der Horizont der Frau sich nicht nur auf ihr häusliches Wirken erstrecken, sondern auch vor allem auf geistige und berufliche Interessen des Mannes. Auch für Ausbildung in geistiger Beziehung sorgen diese Ehekurse.

Wesentlich ist aber, daß die Frau über ihre Bestimmung als Weib und Mutter Aufschluß erhält. Dabei hat eine Auseinandersetzung zwischen den Ehegatten vor der Ehe stattzufinden, die ergeben soll, ob der Wille zum Kind gemeinsam ist oder nur einseitig, und ob das Kind bejahendenfalls nach dem auch von Nietzsche aufgestellten Prinzip gewollt wird, sich nicht nur fort-, sondern hinaufzupflanzen! Ein Ehevertrag basiert nicht auf materiellen Fundamenten allein, sondern auf gemeinsamen ideellen, die eben vorher definiert und auf Harmonie geprüft werden müssen, während bisher Eheunglück zumeist daraus entstand, daß der eine herrschen wollte, der andere der Unterdrückte war! Damit soll dem Pantoffelhelden, wie dem tyrannisierten Weibe ebenfalls ein Ende bereitet werden, da beide nach den Forschungen der Sexualwissenschaftler, bald eine zerstörte Ehe erleben mußten. Unterdrückungen seelischer, moralischer und materieller Art sind jedem Menschen auf die Dauer unerträglich! So vergißt man auch nicht, den Ehestudierenden seelische Größe und Großzügigkeit vor Augen zu führen. Besonders Kleinlichkeit ist ein Uebel, das sich nur zu bald zu Zwistigkeiten ernsterer Art auswächst, doch darf dabei das Feingefühl nicht vergessen werden, dessen Mangel etwaige Taten seelischen Großmutes dem anderen später vorhält. Die Frau hat vor allem die Pflicht, ihren Gatten verstehen zu lernen, wie er sie, und so ist das Verstehen von Mensch zu Mensch die konzentrierte Essenz, die der künftigen Ehefrau in den Semestern über die Ehe beigebracht wird, worüber sie eine besondere Urkunde erhält. —

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß derartige Ehestudien sehr viel für sich haben, denn Unkenntnis ist oft der Anstoß, psychologisch falsche Wege zu beschreiten, wodurch dann nur allzuleicht eine Ehe in die Brüche geht. Nur wird man sich im schwerfälligeren Deutschland nicht so schnell auf ein derartiges, keineswegs zu verwerfendes Mittel stürzen, aber der Versuch — etwa seitens der bestehenden Eheberatungsstellen — wäre nur zu empfehlen.

Hans H. Reinsch.

Nervöse, schwer erziehbare Kinder.

Von Dr. P. Buerdorf, München

Im Rahmen der planmäßigen Erziehung kommt einer Gruppe von Kindern eine Sonderstellung zu und es gebührt allen Lösungsversuchen von Erziehungsfragen, die sich um diese Kinder mühen, erhöhte Aufmerksamkeit. Es handelt sich um die Gruppe der schwer erziehbaren und nervösen Kinder.

Diese Kinder überschreiten oft so entscheidend die Norm, welche unser individuelles und soziales Verhalten regelt, daß wir hin und wieder — besonders nach einer Reihe von fehlgeschlagenen Erziehungsversuchen — geneigt sind, sie dem „Anormalen" zuzuweisen und dementsprechend zu behandeln. Gelegentlich aber und nicht allein nach der Seite der intellektuellen Begabung hin überraschen gerade diese Kinder durch ihre Willensbereitschaft zur Einordnung in das soziale System, durch ein absolutes Begreifen dessen, worauf es auch schon in ihrem Leben ankommt, durch die Fähigkeit, mit dem einen oder anderen ihrer „Symptome" hinter die eigenantisoziale Natur zurückzutreten. Sie tun das, um — bei nächster Gelegenheit umso entscheidender zu versagen. Wir operieren dann gerne mit Begründungen wie Vererbung oder konstitionelle Veranlagung bei den Nervösen, — mit Willensschwäche, Eigensinn oder Trotz bei den schwer erziehbaren, mit Milieu- oder Kriegswirkungen bei den verwahrlosten Kindern.

Die angeführten Kindertypen bewegen sich zwischen Normalen und Anormalen und deshalb erscheint es uns verständlich, daß eine neuerientierte erzieherische Psychologie, die Individualpsychologie Alfred Adlers ihre Erkenntnisse und Methoden einerseits der Medizin entnimmt, andererseits einer Pädagogik, die mit ihrem philosophischen Unterbau aus einer Zeitidee sich ergibt: Sinn des individuellen Lebens ist die mitmenschliche Stellungnahme zu den immanenten Forderungen der Gemeinschaft.

Die Individualpsychologie ist herausgewachsen aus einem Zweig der Nervenheilkunde, aus der Freud'schen Psychoanalyse. Die Erkenntnisse und Erfahrungen, die sie bei der medizinischen Heilbehandlung der Nervösen gewann, zeigten überraschende Parallelen zum gesunden Seelenleben. Was beim nervösen Menschen übersteigert und deshalb klarer und übersichtlicher in die Erscheinung trat — ließ sich auch beim Gesunden aufzeigen: eine sinnvolle Dynamik des Seelenlebens in allen Phasen und Teilerscheinungen, orientiert nach einem Ziel. Denn der Gesunde ist ja immer nur ein Grenzfall, keine typische Erscheinung.

Die bewegende Kraft in der Neurose ist für Adler der Wille zur Macht. Ein Ziel: allen anderem in dem Maße überlegen zu scheinen, in dem er sich ihnen tatsächlich unterlegen fühlt, wird von den Nervösen mit allen möglichen Mitteln angestrebt. Seine „Symptome" sind zum Teil Symbole seines nur im Unterbewußtsein bestehenden Lebensplanes, zum Teil Sicherungen, Inseln, auf die er sich flüchtet, wenn sein ehrgeiziges, machtbungriges Ziel auch ihm als aussichtslos zu erscheinen beginnt, oder wenn ihm der Widerspruch seiner Lebensführung mit den naturgesetzlichen Forderungen der Gemeinschaft aufzudämmern droht. Dann flüchtet er in die Krankheit, in die Neurose und hat seine Entschuldigung, seine Legitimation. Aus seinen Krankheitssymptomen — mag dies auf den ersten Blick auch unverständlich, ja parador anmuten — spricht eine Wucht des persönlichen Strebens nach Macht und Ueberlegenheit, die Rebellion gegen das „unsterblich, reale, physiologisch begründete Gemeinschaftsgefühl."

Adler nennt das Streben, aus der vermeintlichen minderwertigen Situation zur scheinbaren Macht zu gelangen, den männlichen Protest. Als „männlichen Protest" müssen wir nun alle die Eigenschaften, Eigenheiten, Bereitschaften, Fähigkeiten und Verhaltungsweisen auffassen, die das nervöse und das schwer erziehbare Kind im Familien- und Schulleben kennzeichnen. Das trotzige und das unterwürfige, das lügenhafte und das grob ehrliche, das stets in Tränen zerfließende und das durch nichts zu erschütternde Kind, der Raufbold und die Schmeichelkatze, das diebische und das seinen kleinen Besitz unachtsam verschenkende Kind, der unverbesserliche Faulpelz und der Streber, der Aengstlich-Feige und der Sinnlos-Wagemutige — sie wollen alle dasselbe, nur mit verschiedenen Mitteln: sie wollen sich über alle erheben oder alle entwerten mit aktiven oder passiven Mitteln, auf direktem oder indirektem Wege — immer auf diejenige erprobte Weise, die in den Mittelpunkt des Interesses stellt. Vorteile verschafft, die Erzieher in Atem hält oder in Abhängigkeit versetzt. Einen ähnlichen, dem Kinde unbewußten Zweck verfolgen auch die oft lange festgehaltenen Kinderfehler, wie Daumenlutschen, Nägelbeißen, Nasenbohren, Bettnässen, ebenso nervöse Erscheinungen: Gestörter Schlaf, nächtliches Aufschreien, Angstträume, Zwangsgedanken und Zwangshandlungen. Das Kind will sich Geltung erzwingen, will Mittelpunkt sein, auch um den Preis von Schmerz, Verzicht, Scham und Angst. Weil „Trotz die Kultivierung seiner Triebhandlungen verhindert", weil es „den rohen zuversichtlichen Glauben an sich verloren hat und in einer falschen Richtung seinen Weg sucht".

Wo sind die Tanten hin?

Es gab eine Zeit — es ist noch garnicht lange her — da hatte jede Familie ihre Tante oder ihre Tanten. Das waren teils geliebte, teils gefürchtete Persönlichkeiten, die bei allen Gelegenheiten als gute Geister oder auch als lästige Gäste in der Familie auftauchten. Meist waren sie beliebt und geehrt. Wenn die Eltern verreisten, dann kam einfach Tante Amalie und besorgte den Haushalt. Hatten die Kinder Masern oder Keuchhusten, so wurden sie von der Tante Mariechen gepflegt. Tante Anna machte die besten Mehlspeisen, Tante Auguste nähte für alle Kinder die Kleidchen und verfertigte entzückende Handarbeiten, und so war ein Familienleben ohne Tanten gar nicht zu denken.

Es gab auch böse Tanten, die Monate lang zu Besuch kamen, vor denen die Kinder sich fürchteten, sodaß wohl eins oder das andere stöhnte: „In der Hölle gibt es gewiß die meisten Tanten." Aber die guten und die bösen, die Heinzelmännchen und die Hexen — sie sind jetzt verschwunden. Es gibt keine Tanten mehr oder sie spielen doch wenigstens nicht mehr dieselbe Rolle wie früher. Sie haben sich in die Witzblätter geflüchtet und leben dort noch fort als Fossilien mit großer Brille und spitzer Nase, von denen man alle möglichen Geschichten erzählt. Ein englischer Betrachter L. F. Ramsey, der auf diese auch bei uns zu beobachtende Erscheinung aufmerksam macht, erklärt sie aus der so völlig veränderten sozialen Stellung der Frau.

Das alte Mädchen, das keinen Mann bekommen hatte, war früher die geborene Tante. Heute wählt sie sich einen Wirkungskreis und hat viel zu viel zu tun, um sich viel um ihre Familie kümmern zu können. „Die Bezeichnung Tante, die früher ein Allerweltsname war, kommt jetzt aus der Mode," schreibt Ramsey. „Selbst die richtigen Neffen und Nichten nennen die Tante nicht mehr Tante, sondern häufig höchst respektlos beim Vornamen. SSie hören, daß Tante Marie eine eifrige Fliegerin ist, daß Tante Marta den ganzen Tag über im Büro sitzt oder ein Geschäft leitet, und sie sehen sie nur noch selten, können nicht mehr zu ihnen die innige persönliche Beziehung gewinnen wie früher. Die Tante hat ihre Aschenbrödelstellung aufgegeben, sie hat sich ihren Platz an der Sonne erobert und so ist sie nicht mehr die alte Tante aus dem Märchen und dem Witzblitt, die wohl nie mehr zurückkehren wird."

Zwei kleine Mädchen.

Kindergeschichten von **Paul Bergenhagen.**

Lilofee hat kaum laufen gelernt, da unternahm sie eines Morgens eine Entdeckungsfahrt durchs ganze Haus, gelangte durch Türen und Fenster plötzlich ins Badezimmer, wo ihr Papa Reinigungsversuche an sich selbst unternahm. Einen lebenden Affen hatte sie noch nie gesehen. Einen Bären auch nicht. Aber Hunde. Da floh sie mit lautem Kreischen: „Mama, Mama, Wauwau!"

•

Im zweiten Winter ihres blonden Lebens geschah es im Januar wirklich, daß Schnee fiel. Atemloses Staunen. Dann sprang spontan der Jubel von ihren Lippen: „Pappi, Pappi, Haferflocken!"

•

Die Mama ist mit ihrer Tochter ins Bad gefahren. Man sitzt im Lesesaal des Kurhauses. Man darf sich nicht mucksen. Aber das Stillsitzen ist für die dreijährige Lilofee ganz schrecklich langweilig. Weshalb sie plötzlich laut und vernehmlich spricht: „Mammi, ich habe eine Stippe am Popo."

•

Zum Geburtstag werden den Kindern Kerzen angezündet. Das ist sehr schön und soll so bleiben. In einer Julinacht brennt scharf der Vollmond auf Lilofees süßes Gesicht. Sie wacht auf, erschrickt freudig und fragt schlaftrunken: „Mammi, welcher Engel hat denn heute Geburtstag?"

•

Die dicke Susi ist anderthalb Jahre alt. Mammi erzählt oft, daß die Engel die kleinen Kinder beschützen. Lilofee ist eifersüchtig. Und haut Susi gelegentlich.

„Weshalb tust du das? Du mußt doch deine kleine Schwester beschützen!" Lilofee schleicht beschämt von dannen, bleibt an der Tür stehen und kräht trotzig: „Bin ich ein Engel?"

Die beiden blonden Knirpse standen vor einer Fabrik und bestaunten die Schornsteine. „Warum raucht nur der große Schornstein und der kleine nicht?" fragt bildungshungrig Susi.

„Du Baby, der kleine darf noch nicht rauchen," äußert Lilofee und schiebt graziös ihren Zeigefinger an die Nase.

•

Mittags, zwanzig Minuten nach der Bohnensuppe, nehme ich meine beiden kleinen Töchter und schreite heiter fürbaß in die Sonne. Wir haben es nicht weit. Gleich rechts um die Ecke, zweihundert Schritte, ist der Park.

Zunächst werfen wir den Goldfischen einige Brotkrumen zu. Immer ganz kleine Stücke. Die Tierchen sind ja soooo süß.

Dann setzen wir uns in den Schatten auf eine Bank. Um uns herum spielen Kinder, kleine Hunde machen Wauwau, Kinderwagen rotieren vorüber, der Kirchturm spiegelt sich elegant in der Glatze eines wandelnden, rüstigen Greises.

Ich blinzele träumerisch zu den Wolken empor.

Indessen räkelt sich Susi, die dreijährige, genießerisch auf der warmen Bank und äußert wißbegierig: „Pappi, die Bank ist so schön geheizt, wo ist denn der Ofen?"

Aus dem Leben.

„Ich sterbe, weil ich mich erfüllen muß!" resignierte die Blüte, und setzte die Frucht an.

•

Wie selten begegnet man einem Menschen, der sich selbst gegenüber die Kraft hat, „nein" zu sagen.

•

Nur der beherrscht eine Sprache völlig, der imstande ist, in ihr zu lügen!

•

Der Begeisterte begreift ebensowenig den Nüchternen, wie der Nüchterne den Begeisterten versteht!

•

Am reichsten ist zweifellos der, der am wenigsten braucht.

J. Adams.

Der Pelzmantel.

Skizze von Alice Rhode-Bouterweck.

Sie: jung, groß, schlank: den Kopf beharrlich gesenkt; auf der Stirn eine tiefe Unmutsfalte.

Er: nur wenige Jahre älter, sie fast um Haupteslänge überragend; die Hände tief in die Taschen vergraben.

So gingen sie nebeneinander her. Unter ihren Füßen raschelte das welke Laub des Tiergartens, und über ihnen, in den Baumkronen, hatte der Herbst seinen ganzen Farbenreichtum verschwendet.

Aber sie sahen von alledem nichts. — Die Falte auf ihrer Stirn vertiefte sich nur noch mehr, während er in hilfloser Verzweiflung die Hände immer tiefer in die Taschen grub. Seit Minuten, die zu Ewigkeiten wurden, schwiegen sie nun schon. Sie hatte nichts mehr zu sagen gewußt, und er suchte nach Worten, mit denen er sie überzeugen wollte. Aber mit jedem Schritt peinigte ihn das lange Schweigen mehr, und ganz unvermittelt bat er, nun wohl schon zum fünften Male: „Gretel, es geht nicht . . . wirklich nicht. Glaube mir! Ich habe hin und her überlegt, habe gerechnet, alles versucht . . . ich kann ihn Dir nicht kaufen! Unser Haushalt ist ja schon so teuer . . . Ich weiß nicht, wie ich es machen soll . . . glaube mir doch, Gretel!"

„Ich glaube Dir ja, Gerd! Aber ich hatte mich ja so darauf gefreut. Du weißt ja, wie lange ich mir schon einen Pelzmantel wünsche, und — Du hattest ihn mir für diesen Winter bestimmt versprochen. Den ganzen Sommer über war ich glücklich im Gedanken daran . . . und nun . . . nun ist es wieder nichts! Ach, — es ist zum Verzweifeln!"

„Gretel, sei lieb, vielleicht können wir ihn nach Weihnachten doch noch kaufen; mir wird es ja selbst schwer, daß ich Dir diesen Wunsch nicht erfüllen kann —" Zärtlich nahm er ihren Arm und sah ihr bittend in die sonst so lustigen Augen, die jetzt verräterisch glänzten.

„Eine Enttäuschung bleibt es trotzdem, Gerd . . . Wie hatte ich mich gefreut . . ."

Resigniert zog Gerd die Achseln hoch. Er nahm den Arm seiner Frau noch fester und streichelte ihn tröstend.

Wieder gingen sie schweigend dahin, bis Gerd nach wenigen Minuten stehen blieb: „So, Gretel, da wären ich angelangt; dort drüben wohnt der Rechtsanwalt. — Sieh, dort an der Ecke ist die Konditorei, dort warte bitte auf mich!" Und bittend, mit einem schwachen Versuch zu scherzen, setzte er hinzu: „Du mußt die kleine Enttäuschung mit Schlagsahne hinunter schlucken . . . dann ist es doch nicht ganz so bitter." Grüßend zog er den Hut, und gleich darauf war er im Hausflur verschwunden.

Ganz langsam ging Frau Grete weiter, so, als habe sie eine große Last zu tragen.

Die kleine Konditorei war dicht mit Kaffeetrinkenden und schwatzenden Menschen angefüllt; nur ganz hinten in einer Ecke befanden sich noch einige freie Tische. Frau Gretel hatte das Bedürfnis, mit sich und ihrem Kummer allein zu sein. Eine große Traurigkeit war in ihr, die sie die vielen Menschen meiden hieß.

Da saß sie nun — ganz Entsagung — in ihren Sessel gedrückt und starrte vor sich hin.

Ein Pärchen an einem der Nebentische unterhielt sich ziemlich laut und aufgeregt. Und während Frau Grete trotz ihres großen Kummers mit Genuß ihren Kaffee trank und wie ein kleiner Backfisch die Schlagsahne löffelte, drangen einige Gesprächsfetzen an ihr Ohr. Zuerst achtete sie nicht darauf, bis die in großer Erregung hervorgebrachten Worte des Mannes sie aufhorchen ließen: „Daß man Dich damit nicht verschonen konnte; ich hätte schon dafür gesorgt, daß Du nicht in die Angelegenheit hineingezogen wurdest, denn . . . schließlich, was hast Du damit zu tun."

„Was ich damit zu tun habe?" Mit weit aufgerissenen Augen starrte die Frau ihn an. „Da fragst Du noch? Du hast es doch nur für mich getan! Hätte ich Dich doch nur nicht immer mit diesen Wunsch gequält . . . Ich habe mich ja so gefreut, als Du mir endlich den schönen Ring schenktest. Aber heute wünsche ich, es wäre nie dazu gekommen! Was soll nur werden? Dein Onkel sagte mir, einen Menschen, der einmal unehrlich war, kann er in seinem Geschäft nicht gebrauchen. Wie konntest Du nur!"

„Ja, wie konntest Du nur!' Hart lachte der Mann auf. „Was wißt Ihr denn davon, was uns Eure unerfüllten Wünsche sind, und nun gar eure Lieblingswünsche! Das frißt an uns und macht uns ganz klein, diese Ohnmacht zu fühlen; die Angst, euch nicht immer zu genügen. Was weißt Du von der Qual, immer wieder einen Wunsch zu hören und ihn nicht erfüllen zu können' Wie konntest Du nur —? Ja, wie konntest Du nur! Ich hatte Angst, Dich zu verlieren, wollte Dich froh sehen — darum tat ich es!"

Der Mann schien seine Umgebung vergessen zu haben. Unbeweglich saß er da, bis ein trockenes Auffchluchzen neben ihm seine Gedanken wieder zurückrief. Gleich darauf zahlte er, und wenige Minuten später brachen sie auf. Mit hängenden Schultern und ganz kleinen, zögernden Schritten gingen sie dem Ausgang zu.

Lange sah Frau Grete den beiden nach. Sie fühlte die wilden Schläge ihres Herzens bis in den Hals hinauf. Fieberhaft arbeiteten ihre Gedanken, und es wurde ihr schwer, ruhig im Sessel sitzen zu bleiben. —

Als aber eine halbe Stunde darauf Gerd sich zu ihr setzte, fand er seine Frau zwar sehr aufgeregt, aber auffallend weich und zärtlich. Die Unmutsfalte auf ihrer Stirn war verschwunden, und als sie später denselben Weg durch den Tiergarten zurückgingen, war sie es, die sich zärtlich in seinen Arm krallte. Hin und wieder blieb sie stehen, um ein besonders schön gefärbtes Blatt am Erdboden zu bewundern oder um sich an den possierlichen Sprüngen eines Eichhörnchens zu erfreuen. Und immer wieder sahen die beiden sich an; sie fanden plötzlich das Leben — so wie es war — wunderschön.

Gerd fragte nicht, was seine Frau in knapp einer Stunde so verändert hatte; er war es zufrieden so. Er fragte auch dann nicht, als Frau Gretel ihn in den kommenden Monaten nie wieder mit ihrem Lieblingswunsch quälte. Mit doppelter Freude legte er ihr aber zum Weihnachtsfest einen Briefumschlag mit der Aufschrift „Für den langersehnten Pelzmantel" auf den Gabentisch. Eine großzügige Weihnachtsgratifikation seines Chefs machte es ihm leicht, Frau Gretels Wunsch zu erfüllen. Ihr Jubel war groß, und als sie zwischen Weihnachten und Neujahr endlich in den Besitz des heiß ersehnten Pelzes kam und sie zum ersten Mal freudetrunken ihren Kopf in das weiche Fell schmiegte, erlebte sie im Geiste noch einmal jene Stunde in der kleinen Konditorei. Ein tiefes Aufatmen hob ihre Brust.

Lächelnd sah er sie an: „Bist Du nun zufrieden, Liebling?"

Zögernd kam ihre Antwort: „Mja — nein . . . weißt Du, einen Wunsch hätte ich wohl noch. Nämlich den, daß Du heute abend mit mir zu Schwanecke eine Flasche Wein trinken gehst. Denn erstens muß doch der Pelzmantel eingeweiht werden, und zweitens — na ja, zweitens: wenn man einen solch schönen Pelzmantel hat, dann will man ihn schließlich auch anziehen und —"

„— — und sich bewundern lassen!" fügte Gerd im Gedanken hinzu. Komisch, dachte er weiter, ich glaubte bisher immer, einen Pelzmantel zöge man nur der Kälte wegen an.

Sie fuhr ihm mit der Hand über die nachdenklich gekrauste Stirn. „Woran denkst Du, Liebster?"

„Hm, ich denke, daß Du recht hast! Also gehen wir zu Schwanecke."

Er ging und zog sich seufzend den Smoking an.

Es ist schon halt ein Kreuz mit den Frauen!"

Landkreis Bochum.

Werne, 17. Dez.

-h- **Kirchenvisitation.** Auf Grund der in unserer Gemeinde am 7. Oktober gehaltenen Kirchenvisitation erstattete der Superintendent einen Bericht dem Konsistorium. Darauf hat das Konsistorium unserer Gemeinde folgende Antwort zugesandt: Der Bericht, den uns der Superintendent über die bei Euch am 7. Oktober gehaltene Kirchenvisitation erstattet hat, läßt zu unserer herzlichen Freude erkennen, wie Euer Gemeindeleben nach allerlei Nöten und Schwierigkeiten sich kräftig und hoffnungsvoll entfaltet, nachdem Eurem in heißer Arbeit treu bewährten älteren Pfarrer zwei junge Amtsbrüder zur Seite getreten sind und mit frischer Kraft in der Arbeit stehen. Gott gebe seinen Segen dazu, daß Ihr mit ihnen immer inniger zusammenwachset in der gemeinsamen Freude an der überschwenglichen Gabe Gottes in seinem Sohne Jesus Christus und in dem gemeinsamen Dienst an der Gemeinde, die er sich zu seinem Tempel erbauen will. Es sind besonders ernste und schwere Tage, in denen wir Euch den brüderlichen Gruß der Provinzialkirche und ihrer Leitung entbieten. Gott lasse sie Euch zum Segen gereichen in der Erweisung der Geduld, der Treue, der Liebe, mit der einer des andern Last trägt. Er lasse in der Irrnis und Wirrnis der Zeit sein Wort Euch leuchten, daß Ihr feste und gewisse Tritte tun könnt und baue auch unter Euch sein ewiges und unbewegliches Reich.

Langendreer, 17. Dez.

)(**Die großen Lichtstörungen.** Wie uns die Vereinigten Elektrizitätswerke mitteilen, sind die in den letzten Tagen aufgetretenen erheblichen Störungen des Strommetzes nicht auf Schäden bei dem Werk selbst zurückzuführen, sondern beruhen vielmehr auf fünf verschiedenen, durch Bergschäden hervorgerufenen Kabelbrüchen. Von Seiten der Werke ist alles getan worden, um die Schäden zu beheben. Arbeitskolonnen sind Tag und Nacht unterwegs gewesen, um die Schäden aufzuspüren und zu beseitigen. Daß die Arbeit nicht so schnell vonstatten ging, wie es zu wünschen war, ist auf den starken Frost zurückzuführen, der sein übriges dazu getan hat, die Erdarbeiten sehr zu erschweren.

)(**Einbruchsdiebstahl.** In der Elisabethstraße wurde eingebrochen und ein Ueberzieher, ein karierter Anzug sowie etwas Bargeld gestohlen.

)(**Arbeiterlegitimationskarten und Befreiungsscheine.** Anträge auf Umtausch von Arbeiterlegitimationskarten und Befreiungsscheinen für das Kalenderjahr 1929 sind von den ausländischen Arbeitern unter Vorlegung der für 1928 gültigen Karten bezw. Scheine sowie der Ausweispapiere (Paß oder Heimatschein) auf dem Amtsbüro, Zimmer 5, zu stellen. Die Arbeitgeber werden gebeten, bei ihnen beschäftigte Ausländer hierauf hinzuweisen.

)(**Aeußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage.** An dem Vorabend des ersten Weihnachtstages sowie an diesem Tage selbst dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

-fi- **Der Ausbau der Friedrichstraße** ist nahezu beendet. Naturgemäß werden die Arbeiten durch den Schnee behindert. Inzwischen sind die neuen Bordsteine in der ganzen Länge der Straße gesetzt. Man ist dabei, den Fahrkörper mit einer festen Teermakadamdecke zu versehen. Die für den Zufahrtsverkehr zum Güterbahnhof wichtige Straße erhält damit endlich den lange notwendig gewesenen Ausbau.

-um- **Unglücksfall infolge Glätte.** Am Freitag abend ist auf der Kaiserstraße infolge der Glätte eine ältere Frau zu Fall gekommen. Die Bedauernswerte hat einen schweren Unterarmbruch davongetragen.

-h- **Aufführung eines Weihnachtsspiels.** Zu einem Weihnachtserlebnis bester Art gestaltete der evangel. Kirchenchor der Christuskirche am vergangenen Samstag und Sonntag die Aufführung eines von Dr. Plenzat nach deutschen Volksschauspielen und -Liedern bearbeiteten Weihnachtsspiels. Ca. 100 Personen, darunter Kinder und Erwachsene, vereinten sich hier zu einem ernsten und doch wiederum fröhlichen Spiel, das durch Lieder-, Geigen- und Flötenspiel begleitet wurde. Dieses Volksspiel bot nicht nur die eigentliche Weihnachtsgeschichte, sondern veranschaulichte in einem eingeschalteten Herodesspiel in knapper, charakteristischer Weise den Sieg der göttlichen Macht über den König Herodes.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 17. Dez.

-pp- **Erweiterter Geschäftsverkehr.** Laut einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung ist aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes allgemein ein erweiterter Geschäftsverkehr in der Zeit vom 18. bis 22. Dezember bis 20 Uhr zugelassen.

-pp- **Winters Freud und Leid.** Die vor einigen Tagen herrschende Glätte hat hierselbst der Familie Kaufmann D. vom Heuwege insofern Leid gebracht, als Frau D. auf einem Geschäftsgange auf dem Bürgersteig der Fichtestraße hinstürzte, wobei sie sich einen doppelten Beinbruch zugezogen hat. Die Bedauernswerte wurde zwecks ärztlicher Behandlung dem hiesigen Krankenhause zugeführt. Nicht weniger als 6 Kinder erlitten beim Rodeln Arm- bezw. Beinbrüche. Auch sie mußten Aufnahme im Krankenhause finden.

-pp- **Kirchliches.** Die Einführung der neugewählten größeren Kirchenvertretung fand in feierlicher Weise im Gottesdienst der Christuskirche statt. Die Namen der Vertreter haben wir bereits mitgeteilt. Es war ein feierlicher Augenblick, als die Gemeindeverordneten vor den Altar traten und ihr Gelübde ablegten, wobei sie von Pfarrer Ruwwe durch Handschlag verpflichtet wurden. Nach dem Gottesdienst fand die erste Sitzung der größeren Gemeindevertretung statt, in welcher nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Presbyteriums die Ueberschreitungen des Haushaltsplanes genehmigt wurden. — Am 8. Dezember ist die Frist zur Einreichung von Wahlvorschlägen für das Presbyterium abgelaufen. Es wurde nur ein Wahlvorschlag eingereicht. Er wurde inzwischen vom Wahlausschuß geprüft und für ordnungmäßig befunden. Er enthält folgende Namen: Gruheninspektor Schulte, Bergwerksdirektor Knepper, Kaufmann Gehring, Maschinenmeister Häde, Gutsbesitzer Schulte-Mausbeck, Kaufmann W. Kämper, Maschinist Hüls, Fuhrunternehmer Karrasch, Rektor Lewe und Prokurist G Paßmann. Da weitere Wahlvorschläge nicht eingegangen sind, erübrigt sich die auf den 30. Dezember festgesetzte Wahl. Der Termin zur Einlegung von Einsprüchen gegen diese Wahl endet am 6. Januar 1929.

-pp- **Bürgerschützenverein.** Am vergangenen Samstag und Sonntag veranstaltete der Bürgerschützenverein ein Preisschießen. Die Beteiligung war in Anbetracht der zahlreichen recht nützlichen Preise recht rege. Als Sieger in diesem Schießen gingen die Schützenbrüder Schlottmann, Heimann und Punge mit je 33 Ringen hervor. Sie konnten je eine fette Gans bezw. einen schweren Hasen mit nach Hause nehmen. Es folgten sodann die Herren Krey, Michels, Karger, Reuter Schnelle mit 32 Ringen. Die niedrigste Punktzahl, die noch einen Preis erringen konnte, betrug 29. In der Sonntag, 13. Januar stattfindenden Jahreshauptversammlung steht folgende Tagesordnung zur Verhandlung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht der Kassenprüfer, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Vorstandswahlen, 6. Diverse Wahlen und Wahl des Vereinslokals, 7. Festsetzung des Eintrittsgeldes, 8. Beitragszahlung, 9. Verschiedenes. Am Sonntag, 7. Januar findet eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt, in welcher die Tagesordnung zur Hauptversammlung vorberaten werden wird.

-pp- **Weihnachtsbeihilfen für Erwerbslose.** Nach dem Beschluß der Gemeindevertretung vom 14. Dezember 1928 kann den Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe nur nach den Grundsätzen der Allgemeinen Fürsorge gegeben werden. Danach darf das Monatseinkommen in der Regel folgende Beträge nicht übersteigen: für alleinstehende erwachsene Personen mit eigenem Haushalt 40 Rm., für alleinstehende erwachsene Personen ohne eigenen Haushalt 27 Rm., für Ehepaare 67 Rm., für jedes Kind im Haushalt 17 Rm. Ist das vorhandene Monatseinkommen höher, so kann eine Beihilfe nur gezahlt werden, wenn außer der Erwerbslosigkeit noch andere belastende Umstände vorliegen, wie Krankheit etc. Wer danach einen Anspruch zu haben glaubt, muß bis zum 18. d. M. einen Antrag stellen, und zwar für Gerthe im Amtshause, Zimmer 23, für Harpen in der Verwaltungsstelle. Erwerbslose aus Bergen können in Gerthe nichts erhalten.

Aus der Gemeindevertretung Gerthe.

-pp- Aus der letzten Sitzung der Amts- und Gemeindevertretung, die vom Gemeindevorsteher Schulte, geleitet wurde, sei noch folgendes mitgeteilt:

Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Gemeindevorsteher Haase (A. G.), der längere Zeit ernstlich erkrankt war, seinen Dank aus für die Anteilnahme, die ihm die Gemeindevertretung während seines Krankseins hat zum Ausdruck bringen lassen. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung fand schnelle Erledigung. Die Polizeiverwaltung hatte vorgeschlagen, die vom Bauunternehmer Gründer im Ortsteil Harpen angelegte neue Straße nach der Katasterbezeichnung „Auf dem Gerstling" zu benennen. Dieser Brauch werde vielfach geübt und habe das Gute für sich, daß bei etwaiger Eingemeindung keine Umbenennung der Straße erforderlich sei. Gegen den Vorschlag der Verwaltung wurden keine Einwendungen erhoben.

Es war weiter beantragt, die Fuhrwerkswage vom Amtshausvorplatz nach der Wartehalle an der Heinrichstraße zu verlegen, weil der von Grünanlagen umgebene kiesgedeckte Amtshausvorplatz ständig zerfahren wird und dadurch ein unordentliches Aussehen hinterläßt. Die Kosten für die Verlegung würden nahezu 5000 RM. betragen. Auf Vorschlag des Finanzausschusses wurde jedoch beschlossen, von der Verlegung der Wage Abstand zu nehmen, um die erheblichen Ausgaben zu sparen.

Den als Volks- und Viehzähler tätigen Einwohnern ist bei früheren Zählungen stets eine kleine Entschädigung gezahlt worden. Infolge einer Schweine-Zwischenzählung sind die im Etat vorgesehenen Mittel nahezu aufgebraucht. Unter Genehmigung der Etatsüberschreitung beschloß die Gemeindevertretung, die Entschädigung auf 3 RM. pro Zählbezirk festzusetzen.

Die K. V. D. hatte einen Antrag eingebracht, den Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe zu zahlen und zwar für jeden Hauptunterstützungsempfänger 30 Mk., für die Ehefrau des Unterstützten 10 Mk. und für jedes Kind ebenfalls 10 *M*. Es stehen z. Zt in Fürsorge: 361 Hauptunterstützungsempfänger mit 141 Ehefrauen und 222 Kindern. Die Aufwendungen für eine solche Hilfsaktion würden 14 640 *M* betragen. In diesem Umfange stehen für den genannten Zweck Mittel im Etat nicht zur Verfügung. G. V. Steamann (A. G.) erklärte, daß der Finanzausschuß sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt habe, den Antrag in dieser Form aber nicht annehmen könne. Es werde vielmehr vorgeschlagen, die Eingabe an die Wohlfahrtskommission zu überweisen, die zu beauftragen sei, die Anträge der Erwerbslosen von Fall zu Fall zu prüfen und die Sätze für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zu bewilligen. G.-V. Pieper (S. P. D.) ist für den Vorschlag des Finanzausschusses, weil nur auf diesem Wege für die Erwerbslosen wirklich etwas getan werden könne. Er bittet jedoch darum, die Anträge wohlwollend zu prüfen. Gemeindevorsteher Schulte erklärte hierzu, daß die Prüfung durch die Wohlfahrtskommission bereits in wohlwollender Weise erfolgt sei, und sagt dies auch für die Anträge der Erwerbslosen zu. Gem. Verord. Eiringhaus (Kom.) erklärt, daß er den Antrag seiner Partei aufrecht erhalte. G.-V. Fischer (Kom.) beantragt, wenigstens die in Hattingen beschlossenen Sätze und zwar 15 Mk. für den Ehemann und 10 Mk. für die Ehefrau und jedes Kind zu bewilligen, worauf G.-V. Eiringhaus seinen Antrag zurückzieht. Darauf stimmte die Versammlung dem Vorschlage des Finanzausschusses zu.

Zum Erlaß einer

Entwässerungsgebührenordnung

hatte der Finanzausschuß den Beschluß gefaßt, die Angelegenheit der Vollversammlung zu überlassen. G.-V. Müller (A. G.) teilte mit, daß die Arbeitsgemeinschaft Vertagung vorschlage, was auch beschlossen wird. Die Verwaltung hatte den Entwurf eines Ortsstatuts über Reinigung der Straßen und Bürgersteige eingebracht, wonach die Reinigung der Straßen grundsätzlich der Gemeinde obliegt, während die Reinigung der Bürgersteige und Straßenrinnen den Anliegern als Naturaldienst auferlegt werden soll. G.-V. Hanholz (A. G.) erklärt hierzu, daß der Verwaltungsausschuß die Vorlage durchberaten habe und vorschlage, die Satzung dahin abzuändern, daß die Reinigung der Straßenrinnen zur Aufgabe der Gemeinde gehöre, womit die Gemeindevertretung sich einverstanden erklärte. Gegen die ebenfalls vorliegende Polizeiverordnung über die Reinigung der Straßen und Bürgersteige fand sich nichts einzuwenden, wenn die Verordnung die zum Ortsstatut beschlossene Aenderung erfährt.

Der Antrag von Anliegern der Castroper Straße um Anlage eines Entwässerungskanals wurde auf Vorschlag des Gemeindevorstehers Schulte vertagt, um zunächst das Ergebnis der mit der Bergmannssiedlung und der Provinzialverwaltung eingeleiteten Verhandlungen abzuwarten.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beabsichtigt, auf dem Sportplatz an der Elisabethstraße einen Unterkunfts- und Uebungsraum zu errichten. Von der Verwaltung wird deshalb beantragt, eine Klärung darüber herbeizuführen, ob der Sportplatz seinem jetzigen Zweck erhalten bleiben soll. G.-V. Aufderheide (S. P. D.) erklärt, daß der Finanzausschuß sich für die Erhaltung des Sportplatzes ausgesprochen habe. Es wird in diesem Sinne beschlossen. Ein vom Schneidermeister Wagner vorgelegtes Baugesuch wird gemäß dem Vorschlage des Verwaltungsausschusses der Baukommission überwiesen, da einige Punkte des Antrages noch der Klärung bedürfen.

Zu den Beihilfeanträgen a) des Reichsbundes der Kinderreichen, b) der Roten Hilfe Deutschlands, c) des Zentralverbandes der Witwen und Waisen, d) der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gab G.-V. Pufahl (S. P. D.) bekannt, daß der Finanzausschuß zu den Anträgen zu a) die Bewilligung von 250 Mk., zu b) von 300 Mk. und zu b) und c) die Entscheidung der Vollversammlung zu überlassen. Den Vorschlägen zu a) und b) wird zugestimmt, dem Zentralverband der Witwen und Waisen wird eine Beihilfe von 100 Mk bewilligt, während der Antrag der Roten Hilfe Deutschlands der Ablehnung verfällt.

Der Vorsitzende gab sodann Kenntnis von einem Schreiben der Vereinigten Gaswerke Westfalens über die

Gasversorgung des Ortsteils Kornharpen,

worin die geringe Zahl der Abnehmer mitgeteilt wird, die keine genügende Rentabilität der Gasleitung für den genannten Ortsteil erwarten lasse. G.-V. Haase (A. G.) weist darauf hin, daß Westfalen seiner Ansicht nach auf Grund des vorliegenden Lieferungsvertrages verpflichtet sei, die Anlage herzustellen. G.-V. Hohage (A. G.) tritt für Anlage der Gaszuleitung in Hiltrop ein, worauf Gemeindevorsteher Schulte vorschlägt, die Sache in einer der nächsten Sitzungen nochmals zur Beratung zu stellen. Die Vertretung erklärte hierzu ihr Einverständnis. Damit war die öffentliche Tagesordnung erledigt

Aus der anschließenden

geheimen Sitzung

sind außer der Stellungnahme zur Eingemeindungsfrage noch folgende Beschlüsse mitzuteilen:

Zur Einrichtung des von der Schuldeputation beschlossenen Lehrerzimmers in der Friedrich-Wilhelm-Schule wurden die erforderlichen Kosten bewilligt. Es war beabsichtigt, die im Bau befindliche Turnhalle als Turn- und Festhalle einzurichten. Gegen diese Kombination wurden von turnsachverständiger Seite sowohl Bedenken hygienischer Art als auch andere Einwände geltend gemacht, denen sich die Gemeindevertretung nicht verschließen konnte. Die Gemeindevertretung beschloß deshalb, die Halle lediglich für Turnzwecke einzurichten. Es werden dadurch die Kosten für das Gestühl und die Bühneneinrichtung gespart, während andererseits eine bessere Ausnutzung für Turnzwecke und Unterbringung der Hausmeisterwohnung erfolgen kann.

Ein Teil des bisherigen Bezirks des Trichinenbeschauers Braß wurde dem Bergmann Borchert, Lothringerstraße, als Trichinenschaubezirk überwiesen. Zu dem Beschluß des Vorstandes der Amtssparkasse betr. den Beitritt der Amtssparkasse zur Ruhegehaltskasse der Kreise, Städte und anderer Körperschaften der Provinz Westfalen und Westfälischen Witwen- und Waisenkasse wurde die Genehmigung erteilt.

Die Vergebung der Arbeiten für den Anbau der Oberrealschule erfolgte in dem Sinne, daß die Anstreicherarbeiten dem Anstreichermeister Borgmann, die Plattierungsarbeiten der Firma Hoff in Bochum und die Ausführung des Stabfußbodens der Bruchsaler Parkettfabrik übertragen wurden. Für das im Bau befindliche Wohnhaus wurden die Anstreicherarbeiten dem Anstreichermeister Garthemann und die Plattierungsarbeiten der Firma Schwidt in Bochum übertragen. Die Vergebung der Außenputzarbeiten soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operetten-Theater. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, geht die letzte „Zigeunerbaron"-Aufführung vor Weihnachten in Szene. Morgen Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, gelangt das Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" mit Musik und Tanz in 5 Bildern zur Aufführung. Wegen Beurlaubung des gesamten Orchesters wird von Mittwoch, 19. Dez. bis einschl. Sonntag, 23. Dez., allabendlich 8 Uhr, der heitere Schwank „Der blaue Heinrich" unter der Regie von Direktor Albert Maurer, aufgeführt.

Das Hoffmannsche Konservatorium veranstaltet seinen 3. Vortragsabend im Wintersemester 1928/29 bei freiem Eintritt am Mittwoch, 19. Dezember, nachmittags 6—7 Uhr im Bochumer Hof, Alleestraße. Näheres siehe heutige Anzeige.

-hr- **Uebungsabend im Konservatorium Schütze.** Die kleinen und großen Musiktreibenden müssen sich an das Publikum gewöhnen. Diesem Zwecke sollen die Uebungsabende dienen, die das Schützesche Konservatorium in regelmäßiger Wiederkehr in Aussicht genommen hat. Wie die Uebungsabende gedacht sind, zeigte der erste Versuch, der in den Räumen des Konservatoriums vor sich ging. Wie Direktor Schütze kundgab, sollen alle Schüler in diesen Konzerten auftreten. Das gibt dem Betrieb natürlich seine Eigennote. Die Gesamtaufführungen ergaben einen Querschnitt durch das Lehrverfahren der Anstalt; es zeigte sich an allen Vorträgen eine gute Verarbeit, die neben dem Technischen auch der Innenwelt des Tonstückes Beachtung zuteil werden läßt. In fortschreitender Folge war das Proaramm aufgebaut. Vorab eröffneten die Jüngsten den Reigen der Vorführungen, jene, die wohl zum ersten Male mit dem Publikum in Berührung kamen. Ein nervöses Stocken hier und dort, vereinzelt nur, dann aber ging es umso mutiger ins Geschirr. Schön, daß auch die Streichinstrumente herangezogen wurden. Die kleinen Geiger, auch der Cellist führten schon einen flotten Bogen und erzielten eine löbliche Reinheit des Tones. Natürlich überwog das Klavier. Ausgereifte Leistungen hörten wir von Erna Dimmer, Lemi Pothmann, Else Schulte-Mönting und Friede Pehle. Im Gesang behauptete sich Grete Kramp mit der frischen Art des Vortrages von drei Liedern von Bach. Johanna Grothaus sang das Ave Maria von Marschner wohllautend anmutig. Mit guter Auffassung und prächtig gepflegter Technik gesungen, bereiteten die Lieder von Schubert, dargeboten von Helene Gerling und Hedwig Schiffke eine angenehme Bereicherung des Programms.

Filmschau.

an. Kulturfilmvorführung des „Stadtverbandes für Jugendpflege". In der für diesen Winter vom „Stadtverband für Jugendpflege" vorgesehenen Kulturfilmreihe wurden am Sonntag morgen in der „Bilderschau" die Filme „Bilder aus Inselindien" und „Völker und Kulturen aus Südostasien" gezeigt. Der erste von Lola Kreutzberg gedrehte Film ließ in buntester Reihenfolge Land, Menschen und Tiere der fernen Inselländer Java und Bali an den Augen der Zuschauer vorüberziehen, während der zweite von Dr. Felix Lampe aufgenommene Film einen strengeren künstlerischen und kulturgeschichtlichen Maßstab bei der Aufnahme der Dinge erkennen ließ. Die Welt, die in beiden Filmen in Erscheinung trat, war von traumhafter Schönheit. In unerhörter Fülle schenkt die tropische Natur den dort lebenden Menschen Zuckerrohr, Tee, Reis, Tabak, Kaffee, Manilahanf, Gewürze, Chinarinde und die Menge der süßen Früchte. Seltsam ist dort das Rassengemisch. Uralte Kulturen haben dort eine Stätte, andererseits wohnen daselbst auch kulturarme Völkerstämme. Alle Menschen, die unter der Tropensonne Inselindiens leben, sind jedoch in einer Weise mit der Natur verknüpft, die uns Europäern schon seit Jahrtausenden verloren ging. Immer liegen die Bewohner Inselindiens im Kampf mit den Mächten der Natur. Ihr Leben wird von Vulkanausbrüchen und Erdbeben bedroht. Insekten, giftige Schlangen und Raubtiere sind ebenfalls die Feinde der Menschen. Auf der anderen Seite weiß eine paradiesische Natur die Völker Inselindiens für manche Unbill reichlich zu entschädigen. Besonders geglückt waren die Aufnahmen von Tierleben der Inseln und die Bilder von den seltsamen Festen mit den uns grotesk anmutenden Tänzen der Balinesen. Die ganze Vorführung vermochte das Wissen der Zuschauer um das Leben ferner Völker in unterhaltsamer und einprägsamer Weise zu vertiefen.

Ufa-Theater „Tonhalle". Den Kampf um die Beibehaltung des § 218 des Strafgesetzbuches behandelt ein ausgezeichnetes Filmwerk „Frauenarzt Dr. Schäfer", das in den Mittelpunkt des augenblicklichen Tonhallenprogramms gestellt ist. Dramatisches Geschehen rollt sich in Bildern von tiefer Eindringlichkeit ab. Unter der Maske eines Dr. med. gefährdet ein gewissenloser Verbrecher das Leben der Frauen, die sich ihm anvertrauen in letzter Bedrängnis, bis ihm Dr. Schäfer sein Handwerk legt. Ueber schicksalhafte Tragik siegt zuletzt das echte Menschentum des jungen Arztes. — Ufa-Wochenschau und ein grotesktoller Lustspielschlager, der herzliches Lachen erregen mag, bilden das ansprechende Beiprogramm.

Weihnachtsfeiern.

Gesellschaft Huckepott. Die vor 50 Jahren ins Leben gerufene Gesellschaft Huckepott hat es sich zum Ziel gesetzt, in jedem Jahr möglichst viele Kinder zu bescheren. Durch den Krieg und die Inflation erlitt die Gesellschaft etwas Schiffbruch, den man aber voll überwunden hat. Geben ist seliger als nehmen, dieses Sprichwort hätte man am Sonntagabend vor das Lokal des Wirtes Witthake setzen können. Wie strahlten die Augen der Aermsten der Armen, die man zur Bescherung geladen hatte. 22 Kinder aller Konfessionen (10 katholische, 10 evangelische und 2 israelitische) wurden durch einen Anzug, Schuhe, Mütze, Schlüpfer und Unterwäsche, kurz gesagt, völlig neu eingekleidet. Frl. Holtbrügge leitete die Feier mit einem Prolog ein, worauf Herr Holtbrügge an die Eltern und Kinder eine Ansprache hielt, in der er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes, des Festes des Friedens und der Freude hinwies. Herr Baruch, der sich große Verdienste um diese Feier erworben hat, besorgte dann die Verteilung. Das Singen von Weihnachtsliedern durch die Kinder trieb manchem Tränen der Rührung in die Augen. Die Geschenke hat man teilweise aus dem Sammeltopf des Huckepottes bestritten, in dem die Spielgewinne fließen, um dann zu Weihnachten anderen ebenfalls Freude bereiten zu können. Die Freude der Eltern war sichtbar groß und es muß gesagt werden, daß dieser schöne Brauch des Huckepottes Anerkennung und Nachahmung verdient. Der Abend vereinte die Damen und Herren in fröhlicher Gesellschaft. Eine Verlosung brachte bereits den Grundstock für das nächste Jahr, in dem man noch mehr Kinder bedenken will. Bei Erwähnung des gemütlichen Teils darf man die Herren Krüger und Winkelmann sowie Witthake nicht vergessen, die in humorvoller Art zur Gemütlichkeit beitrugen.

-um. Im festlich geschmücktem Lutherhause beging am Sonntagabend der Evang. Arbeiterverein Altenbochum eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Zahlreich waren die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige der Einladung gefolgt. Ein abwechslungsreiches Programm bereitete viel Freude, und unter den Erschienenen herrschte schon rechte Weihnachtsvorfreude. Den Höhepunkt der Feier bildete die Bescherung der Kinder der Vereinsmitglieder. Helle Freude war in den Kinderaugen zu lesen, als ihnen eine große Weihnachtstüte mit allerlei Naschereien überreicht wurde.

an. Im Saale des „Kaiserhofs" feierten am Sonntag die Schüler der von Geheimrat Professor Dr Looser geleiteten Lessingschule (früher Engel) mit ihren Angehörigen das Weihnachtsfest. In den gemütlichen Räumlichkeiten fühlte sich die ganze Festversammlung unter dem brennenden Lichterbaum als eine Familie. Eine ganze Reihe ehemaliger Schüler der Lessingschule nahm ebenfalls an dieser Weihnachtsfeier teil. Pfarrer Engel, der nunmehr seit schier dreißig Jahren die Geschicke der Schule durch gute und trübe Tage führt, hieß alle Erschienenen mit herzlichen Worten willkommen. Ein Künstlertrio verschönte durch ausgewählte musikalische Darbietungen den Abend. Gesangvorträge des Schülerchors und die von einzelnen Schülern vorgetragenen Weihnachtsgedichte lösten viel Freude aus, ebenso die von Frau Engel gesungenen Weihnachtslieder. Die frohe Stimmung wurde erhöht durch die Verlosung, die bei den Gewinnern strahlende Gesichter hervorrief. Das Schönste des Abends war das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der alle Schüler persönlich bedacht hatte. Die launigen Knittelverse, die er bei der Verteilung der Geschenke vortrug, waren manchmal von überwältigender Wirkung. Das von Schülerinnen gestellte eindrucksvolle lebende Bild „Hirtinnen an der Krippe" und das gemeinsam gesungene Lied „Stille Nacht", ließen die schöne Feier ausklingen.

+ **Verein ehem. 8. Husaren Bochum und Umgegend.** Am Samstag, 15. d. Mts., veranstaltete der Verein seine diesjährige Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Jagdzimmer des Restaurants Uhlenbruch. St. Nikolaus und Prinz Rupprecht waren persönlich erschienen und teilten ihre Gaben an alle Kinder reichlich aus. Schöne Deklamationen der Kleinen wechselten mit guten Musikdarbietungen von Zither und Geige durch die beiden Schüler Werner Pistor und Bruno Wahl. Mit dem Wunsche zu einem frohen Weihnachtsfest fand die gut gelungene, sehr eindrucksvolle Feier ihr Ende.

= **The English Conversation Club of Bochum.** Am 14. Dezember veranstaltete der Verein abends im Bochumer Hof eine Weihnachtsfeier zugunsten 2[illegible] bedürftiger Kinder unserer Stadt. Der große Saal, von den Damen des Vereins stimmungsvoll geschmückt, bot mit dem funkelnden Lichterbaum und den mit Tannengrün und Kerzen geschmückten Tischen,an denen die froherregte Kinderschar zur Verzehrung von Kuchen und Leckerbissen Platz genommen hatte, einen festlichen Anblick. Nach einem gemeinsam gesungenen Weihnachtsliede und einer herzlichen Ansprache an die Kinder sotaten in bunter Reihenfolge Lieder, Vorträge und ein Weihnachtsmärchen, das von den achtjährigen kleinen Künstlerinnen meisterhaft vorgetragen wurde, bis endlich der Weihnachtsmann mit seinem Knecht Rupprecht seinen Einzug hielt und die Kinder reich beschenkte. Wie die Kinderaugen vor Glück strahlten beim Anblick der vielen schönen und auch nützlichen Sachen, die jedes Kind bekam! Es war die echte Weihnachtsstimmung bei Alt und Jung. Nach der Bescherung verbrachten Mitglieder und Gäste noch einige frohe Stunden beisammen, bis um Mitternacht mit einem letzten Weihnachtslied die Feier ihren schönen Abschluß fand.

Neues aus aller Welt.

Mordprozeß Halsmann in Innsbruck.

Erregte Szenen bei der Urteilsverkündung.

In dem Prozeß gegen den Dresdener Studenten der Technik Philipp Halsmann, der beschuldigt war, seinen Vater, den Zahnarzt Max Halsmann aus Riga, am 10. September in den Zillertaler Alpen durch Schläge mit einem Stein und durch Hinabwerfen über einen Hang getötet zu haben, wurde der Angeklagte mit neun Stimmen des Vatermordes schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt. Bei der Verkündung des Urteils spielten sich im Saale erregte Szenen ab. Mutter und Schwester des Angeklagten wurden von Weinkrämpfen befallen,

das Publikum nahm das Urteil mit Pfuirufen auf.

Als der Angeklagte zur Entgegennahme des Urteils vorgeführt wurde, machte er dem Vorsitzenden Vorwürfe, daß ihm nicht das letzte Wort erteilt worden sei, und erklärte: „Ich bin unschuldig und bleibe es bis zu meinem Tode. Es ist furchtbar schwer, daß fremde Menschen mich schuldig erkennen." Als das Publikum wiederum Pfuirufe gegen den Gerichtshof ausstieß, rief der Präsident: „Hier ist Justiz!", worauf der Angeklagte rief: „Hier ist Verbrechen!" Der Vorsitzende ließ darauf den Saal räumen und wollte nun dem Angeklagten das Urteil bekanntgeben, doch dieser sagte: „Ich möchte gehen, um diese Schmach nicht zu hören!" Darauf wurde er abgeführt. Der Präsident ließ sodann das Urteil wiederholen. Der Verteidiger Dr. Preßburger (Wien) erklärte, daß sich die Geschworenen in der Hauptsache

in ihrem Urteil geirrt haben müßten

und fordert den Senat auf, das Urteil zu überprüfen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß eine Ueberprüfung für nicht notwendig befunden werde. Der Verteidiger erhob hierauf die Nichtigkeitsbeschwerde. Als der Angeklagte Halsmann ins Gefängnis zurückgebracht worden war, wollte er sich mit der Klinge eines Bleistiftspitzers die Pulsadern aufschneiden, wurde aber durch den Gefangenenaufseher daran gehindert.

Riesendiebstahl bei der Pressa.

Unersetzliche Handschriften im Werte von zweihunderttausend Mark verschwunden.

Nach einer beim Wiener Sicherheitsbureau eingelangten Mitteilung sind bei der Pressa-Ausstellung in Köln dem Gutenberg-Museum in Mainz gehörende unersetzliche Handschriften im Schätzungswerte von 200 000 Reichsmark auf noch ungeklärte Weise abhanden gekommen. Es sind verschwunden: Ein Gebetbuch aus dem dritten Viertel des 15. Jahrhunderts, angeblich aus dem Besitze Karl des Kühnen von Burgund stammend. Die Handschrift ist mit sechs bis neun Miniaturen und reichem Randleistenschmuck versehen und trägt auf einem Blatte handschriftlich den Namen des Priors der Mainzer Kartäuser Mertloch, der um 1660 Prior war. Ferner eine deutsche Bilderbibel im Folioformat, ein Bibelauszug in deutscher Sprache, zweispaltig geschrieben und reich illustriert. Die Handschrift stammt aus der Werkstätte Diebold Laubers in Hagenau und enthält achtzehn Bilder des Neuen Testaments mit lavierten Federzeichnungen. Außerdem ein Psalterium aus dem 15. Jahrhundert auf Pergament in einem weißem Ledereinband, ein Sammelband lateinischer Handschriften aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts und ein Sammelband enthaltend drei Handschriften aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Alle Werke tragen die Nummernbezeichnung der Mainzer Stadtbibliothek.

Schweres Eisenbahnunglück in Polen.

4 Personen getötet, 44 Güterwagen zertrümmert.

Auf der neugebauten eingleisigen Verbindungsbahn, welche unter Umgehung Deutsch-Oberschlesiens Kattowitz und Posen auf der Strecke Kalety—Podzamcze verbindet, stießen Sonntag abend 9 Uhr zwischen den Stationen Wielun-Pontnow zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotivführer und zwei Mann des Begleitpersonals wurden sofort getötet, sechs weitere Beamte wurden schwer verletzt, 44 Güterwagen wurden zertrümmert. Das Gleis ist auf eine lange Strecke zerstört. Die Strecke wird längere Zeit gesperrt bleiben, da der Versuch, eine Umgehungsstrecke anzulegen, mißglückte.

•

Eine ganze Familie im Schwurgerichtssaal verhaftet. Während der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Waldaufseher Hösl, der wegen Meineides unter Anklage stand, wurden seine Frau, seine Tochter und sein Sohn wegen Verleitung eines Zeugen zum Meineid zu Gunsten des Angeklagten im Gerichtssaal verhaftet. Die Frau wurde ohnmächtig; sie mußte durch Sanitäter in das Landgerichtsgefängnis gebracht werden.

Enthüllung eines Gedenksteines in Amundsens Geburtsort. In Amundsens Geburtsort Borge bei Sarpsorg fand die Enthüllung eines Gedenksteines für den Forscher statt. Zu der Feier hatten sich mehrere tausend Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung eingefunden. Nach einer Gedenkrede wurde die Enthüllung durch Kronprinz Olaf vorgenommen, der u. a. darauf hinwies, daß das norwegische Volk kein besseres Vorbild als Roald Amundsen finden könne, wenn es gelte, Tat und Tatkraft zu beweisen.

Neun Personen bei einem Großfeuer verbrannt. Nach Berichten aus Newyork sind bei einem Schadenfeuer in Hazard im Staate Kentucky neun Personen ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

In den Sternen steht es geschrieben.

Weltgeschehen im Jahre 1929, eine astrologische Plauderei.

Das Jahr 1928 neigt sich seinem Ende zu. Noch hat es goldene Festtage in Bereitschaft, Weihnachten setzt es sich die Krone aufs Haupt, und es verströmt nach einmal Zauberkraft aus sterbendem Sein, dann aber geht es rasch bergab, und aus der Tiefe donnern neue Fanfarenklänge und über den Hügeln geht ein neues Jahr auf . . . Der Kalenderblock auf dem Schreibtisch ist von 365 Blättern auf ein Dutzend nun zusammengeschrumpft; jeden Morgen hat die ordnende Hand ein Blatt abgerissen und in den Papierkorb flattern lassen. Neben Morgen sind so Aufgaben und Erlebnisse als erfüllt und ausgelebt der Vergangenheit übergeben worden. Oder sind sie doch nicht alle erfüllt und zu Ende gelebt? Sind dort auf den abgerissenen, längst unauffindbaren, verwehten Blättern noch Wünsche lebendig, die nie zur Erfüllung kamen, sind dort noch Pläne, Aufgaben, Ziele verzeichnet, über welche die Nacht kam in Dunkelheit und Schweigen, der Schlaf? Wünsche und Pläne, wie meteorgleich tauchten sie auf, als das Jahr begann. Nun geht es in letzten Wochen, Tagen vorüber, und wie steht es da um jene Wünsche und Ziele? Wo sind sie am Himmel der Erinnerung als Sterne der Erfüllung, als Sonnen des Sieges, als Kometen des Glücks?

Das Jahr geht zu Ende,

und wie immer am Jahresschluß, regen sich zu neuen Prophezeiungen die Astrologen, die Sterndeuter, die Forscher in der Zukunft, die in den Sternen geschrieben steht — für sie. Denn dem gewöhnlichen Sterblichen sind sie fremde, unenträtselbare Welten, zu denen er nur in Ehrfucht und Schauer aufblickt. Sie sagen ihm wohl von einer göttlichen Ewigkeit, atomhaft aber verschwindet eigenes Sein, eigenes Schicksal unter diesem Sternenbild. Nur der Astrologe lebt mit eigenem Schicksal in jenen Welten, er spricht mit den Sternen, und er glaubt ihre Gesetze zu kennen. Sie sind nicht, wie Heine spottete, kalt und gefühllos, sondern voll lebendigen Schicksals, voll ewiger Rätsel und Offenbarungen. Er sieht Geburten im Sternenbild voraus und den Tod. Die Konstellation der Gestirne weiht ihn ein in die Geschehnisse der Zukunft, Sternkreise verraten ihm Erdbeben und Schiffskatastrophen, er erfährt aus ihrem Leuchten Zukunftswunder der Technik, er sieht nicht nur das Schicksal eines Menschen in den Sternen, sondern das ganzer Nationen, ganzer Erdteile.

Ja, sie melden sich wieder, die Sterndeuter

und Zukunftskünder, nun das alte Jahr sich neigt und ein neues aufdämmert, mit Hoffnungen und Sorgen, mit Problemen und Konflikten. Sie erheben ihre Stimmen in Frankreich, in England, bei uns und auch drüben in Amerika. Sie haben in die Sterne gesehen, und kennen die Geschehnisse des Jahres 1929, schon ehe es begonnen hat. Frag' sie nicht nach deinem Schicksal, Bürger, frag' vielmehr nach deinem Volk, deiner Nation, frag' sie nach dem, was Außenminister und Staatspräsidenten, Generale und Diktatoren noch nicht wissen, von ihnen, den Astrologen, hörst du es. Man mag zu diesem Problem eine verneinende oder abwartende Einstellung haben, immerhin ist es interessant und für den Spötter ebenso amüsant,

die Prophezeiungen der Astrologen

für das Jahr 1929 einmal näher zu betrachten. Man ist zunächst enttäuscht, keine genauen Daten zu hören. Darüber haben die Sterne scheinbar die Auskunft verweigert, auch Namen werden nicht oft genannt, vielleicht aber sind sie den Astrologen wohlbekannt, und man verschweigt sie aus persönlichen Gründen. Ist es zum Beispiel so angenehm, der Welt prophezeien zu müssen, daß Bernard Shaw im Jahre 1929 sterben müsse? So verschweigt man den Namen und verkündet nur: Englands größter Bühnendichter wird im kommenden Jahre sterben! Nun streitet euch, Kritiker und Literaten! Was sagt Shaw zu dieser Prophezeiung? Man ahnt sie im voraus: „Bin ich, B. Shaw, etwa der größte Bühnendichter meines geliebten Englands" Und ein humorvolles Lächeln mag dabei über das Denkerantlitz huschen . . . Die Sterne haben, politisch betrachtet, scheinbar auch

Chauvinisten, Marxisten und Nationalisten

unter sich, denn sie geben den Astrologen verschiedenartige politische Auskünfte. Der deutsche Astrologe Ludwig Hoffmann stellt Frankreich ein günstiges Horoskop. Der Franken würde sich beträchtlich erholen, und Poincaré weiter an der Macht bleiben. Dagegen sieht der Astrologe Grimm schwere Konflikte für Frankreich voraus. Auch die Sowjetregierung steht unter keinem guten Stern. Nach Grimms Ansicht, d. h. nach seiner Erkundung in der Konstellation der Gestirne, wird sich in Rußland ein Regierungswechsel vollziehen. Der Zarismus scheint in gewissen Sternen Götter gefunden zu haben. Das kann die Tschechoslowakei nun gerade nicht behaupten, denn nach der Planetenkonjunktion vom 3. Juli 1929 sollen dort große Explosionen und Brände von Theatern und Vergnügungsstätten stattfinden, wobei Hunderte ums Leben kommen würden. Aehnliche Katastrophen sagt Ludwig Hoffmann für England voraus. Die Gefahr eines Krieges oder eines Aufstandes im eigenen Lande ist zu befürchten. Wasserkatastrophen sind in Aussicht. Und diese Aussicht verdüstert von Frankreich her noch die Stimme der Astrologen Abel, der

England zwei Katastrophen prophezeit,

wie sie in solchen Ausmaßen noch nicht dagewesen seien. So soll ein Riesendampfer untergehen, dessen Untergang die Titanic-Katastrophe weit in den Schatten stellen wird. Mehr als zweitausend Opfer werde sodann eine Grubenkatastrophe fordern und in aller Welt Entsetzen und Teilnahme hervorrufen. Derselbe Astrologe, der England ein so dunkles Horoskop stellt, weiß für Frankreich mancherlei Gutes zu sagen. Frankreich werde zum Wohle der Menschheit zwei Erfindungen machen. Das Jahr 1929 bringt den nie versagenden, nicht nur den einzelnen Piloten, sondern ganze verunglückende Flugzeuge rettenden Fallschirm. Ein französischer Ingenieur soll diese Erfindung machen — Die zweite Erfindung stellt das Serum der Tuberkulose dar, das bisher noch nicht gefunden werden konnte. Der Menschheit winken also von Frankreich zwei großartige Entdeckungen. Eine nicht minder erhebende Entdeckung kann man im Horoskop für 1929 machen, nämlich die, daß — immer nach Abel —

Poincaré nach Berlin zu Dr. Stresemann kommen wird.

Dieser Besuch sei die Einleitung zu einer völlig friedlichen, freundschaftlichen Politik Frankreichs gegenüber Deutschland. Ueber den Ozean kommen die Prophezeiungen des Astronomen Whitcomb zu uns. Danach wird Newyorks Unfallchronik gewaltige Häusereinstürze zu verzeichnen haben. Außerdem drohe eine furchtbare Seuche, der viele Tausende zum Opfer fallen werden. Whitcombs Prognose unterscheidet sich von den anderen, daß sie Namen und Daten nennt. Sicherlich gehört Mut zu solcher Prophezeiung, ob es aber von Takt zeugt, dem greisen Erfinder Edison und dem zweitreichsten Mann Amerikas, Rockefeller, für 1929 den Tod zu prophezeien, ist eine andere Frage.

Auch Lindbergh, der Ozeanflieger,

der Liebling Amerikas, kann aus Whitcombs Prophezeiungen wenig Erfreuliches hören. Sagt er ihm doch, daß er einen schweren Flugunfall erleiden würde. Er nennt zwar nicht gleich sein Todesdatum, meint aber, daß dieser Flug sein letzter sein würde . . Den Sternen selbst — oder wenigstens Herrn Whitcomb — schien bei dieser Prophezeiung nicht ganz wohl zu sein, Lindbergh, den gefeierten, meistphotographierten Liebling Amerikas, abstürzen zu lassen? So kommt gleich der Trost in einer neuen Sensation: „Wenn Lindbergh auch stürzen muß, 1929 geht dafür zum ersten Male eine zwar noch unbemannte Rakete bis zum Mond." Also verkündet Whitcomb, der es in den Sternen gelesen hat. Auch gelesen, daß es ein deutscher Ingenieur sei, der die Rakete bauen würde. Steht etwa Fritz Opels Name in den Sternen?

Letzte Handelsmeldungen.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.

Essen, 18. Dez.

In der Mitgliederversammlung wurde der Einspruch mehrerer Mitglieder gegen die Festsetzung der Verrechnungspreise einiger Koksforten mit Rücksicht auf das in der Frage der Kohlenpreise eingeleitete Schiedsgerichtsverfahren vertagt. Ebenso wurde die Beschlußfassung über die Umlage für November vertagt.

Ueber die Marktlage wurde nachstehender Bericht erstattet: Nachdem der arbeitstägliche Syndikatsabsatz sich in den Monaten Juli bis Oktober ziemlich gleichmäßig zwischen 231 000 Tonnen und 239 000 To., d. h. etwa 20 000 To. unter dem Stand vor der Lohn- und Preiserhöhung vom 1. Mai gehalten hatte, zeigt der November, der der beste Monat des Jahres zu sein pflegt, nach vorläufigen Ziffern ein Ansteigen auf 253 000 Tonnen, und auch die erste Dezemberdekade hielt sich ungefähr auf dieser Höhe. Die im November eingetretene Erhöhung der Gesamtabsatzziffer lag bei dem Absatz in das bestrittene Gebiet, der von Juli ab allmählich von 104 000 Tonnen auf 122 000 Tonnen im November stieg, Anfang Dezember aber einen leichten Rückschlag erlitt. Das mit dem Eintreten des Winters verbundene Anwachsen des Absatzes war in diesem Jahre unter normal. Dies war zum Teil auf den Arbeitsstreit in der Eisenindustrie zurückzuführen, der nicht nur die Hüttenzechen sehr stark in Mitleidenschaft zog, sondern auch unmittelbar und mittelbar den Syndikatsabsatz beeinflußte.

Der Wettbewerb aus dem In- und Ausland hat sich, wie zu erwarten war, noch weiter verschärft.

Die anschließende Generalversammlung der A. G. Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat erledigte die Regularien. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Anstelle des ebenfalls ausscheidenden Präsidenten Ahrens, der gebeten hatte, von einer Wiederwahl abzusehen, wurde Oberbergrat Bälz gewählt. Ferner ist Kommerzienrat Dr. Reusch auf seinen Wunsch ausgeschieden. Als Ersatz wurde Direktor Lübsen gewählt.

Letzte Drahtmeldungen.

Chile greift ein.

Newyork, 18. Dez.

Die Regierung von Chile hat eine Note an Bolivien gerichtet, in der sie die sofortige Einstellung aller militärischen Operationen und die sofortige Annahme der Vermittlungsvorschläge verlangt, damit unheilvolle Kriegsfolgen vermieden werden. Sämtliche amerikanischen Staaten verpflichteten sich, nichts zu unternehmen, was den Frieden in Amerika gefährden könnte, so daß auch Bolivien den friedlichen Weg gehen müßte.

Die chilenische Note ist die Antwort auf eine Note Boliviens, in der Chile gefragt wurde, welche Haltung dieses Land in dem Streitfall einnehme.

Feuerkampf im Zuchthaus.

Insterburg, 18. Dez.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Raubmörder Bernecker erhielt Montag vormittag im Insterburger Zuchthaus den Besuch eines Verwandten. Als der Oberwachtmeister Zacharias den Besucher zu Bernecker in die Zelle ließ, hatte Bernecker plötzlich einen Revolver in der Hand und gab auf den Oberwachtmeister einen Schuß ab, der diesen tötete. Der hinzukommende Wachtmeister Naujoks erhielt ebenfalls einen Schuß in den Kopf und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Bernecker hatte es offenbar auf das Schlüsselbund des Hauptwachtmeisters abgesehen, um entfliehen zu können. Nach der Tat verbarrikadierte sich Bernecker mit seinem Verwandten Lauk in einem Raum des Seitenflügels der Strafanstalt. Die Schutzpolizei gab darauf mehrere Schüsse auf die Zellentür ab. Nachdem der Strafanstaltsdirektor die Tür geöffnet hatte, drangen die Polizisten ein. Lauk, der nur einen leichten Beinschuß davongetragen hatte, ergab sich. Er wurde ins Gefängnis überführt. Bernecker lag besinnungslos in seiner Zelle. Bei ihm wurde ein Kopfschuß, sowie ein Brust- und ein Armschuß festgestellt. Wie Lauk angibt, hat sich Bernecker den Kopfschuß selbst beigebracht, als er sah, daß es ein Entrinnen für ihn nicht gab. Man rechnet mit dem Ableben Berneckers, da eine Infektion der Wunde eingetreten ist.

Unglück auf dem Münchener Hauptbahnhof

München, 18. Dez.

Montag nachmittag ereignete sich im Ladebahnhof des Münchener Hauptbahnhofes ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren mit dem Umbau der Gleise beschäftigt. Der Rottenführer, der 48 Jahre alte Simon Appold, und der 22jährige Bahnarbeiter Joseph Erfurt übersahen hierbei einen rangierenden Güterzug. Sie wurden von den anrollenden Wagen erfaßt und gerieten unter die Räder. Appold erlitt einen komplizierten Fußbruch, sowie eine Quetschung des Fußes, Erfurt eine Quetschung am linken Oberschenkel und eine Verletzung des rechten Oberschenkels, sowie innere Verletzungen. Beide wurden in die chirurgische Klinik gebracht, wo Erfurt kurz nach seiner Einlieferung starb.

Großfeuer in Berlin City.

Berlin, 18. Dez.

In dem Lagerraum für Spielwaren und Scherzartikel der Firma Sprenger in der Neuen Friedrichstraße 36 brach in den Vormittagsstunden des Montag Großfeuer aus. Acht Löschzüge der Feuerwehr waren bald zur Stelle und gingen dem Feuer zu Leibe. Der Schaden ist sehr groß. Die Räume mit allen in ihnen enthaltenen Materialien sind völlig ausgebrannt. Das Feuer entstand an der Stelle des Lagers, an der Feuerwerkskörper für Silvester aufbewahrt wurden und entwickelte sich gleich mit ungeheurer Wucht. Das Personal vernahm nur einen lauten Knall und sah dann auch schon die Flammen emporlodern. Die 250 Angestellten der Firma retteten aus dem schon stark vergualmten Hause., indem sie sich in langer Kette auf den Korridoren und Treppen aufgestellt hatten, einen Teil besonders wertvollen Materials. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand schon der gesamte Dachstuhl in hellen Flammen. Ein Feuerwehrmann erlitt eine schwere Rauchvergiftung. Die Wehr wurde zu Beginn des Brandes durch den starken Wagen- und Fußgängerverkehr zuerst sehr in ihrer Hilfeleistung beeinträchtigt. Die Löscharbeiten dauerten bis in die Nachmittagsstunden. Die polizeiliche Untersuchung über die Brandursache schwebt noch. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß ein Angestellter das strenge Rauchverbot überschritten hat und durch Leichtfertigkeit den Brand verursachte.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

DAS VORBILD
HÖCHSTER VOLLENDUNG
tadellosen Sitzes,
bester Verarbeitung,
grösster
Preiswürdigkeit.
MARKE SALAMANDER
SALAMANDER
DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK
Bochum, Bongardstraße 14
Durchgehend geöffnet

Nach längerem Leiden verschied gestern der Oberinspektor des Kreisversicherungsamtes

Herr Heinrich Hesse

in Bochum.

In langer, über 30jähriger Dienstzeit, hat er dem Staate und in seinem engeren Arbeitsbereich, dem Landkreise Bochum, mit Eifer und Sachkenntnis seine wertvolle Arbeitskraft gewidmet und sich allezeit als ein überaus pflichttreuer, zuverlässiger und gewissenhafter Beamter erwiesen.

Nicht nur diese Wirksamkeit, sondern auch seine angenehmen menschlichen Eigenschaften werden ihm bei der Verwaltung des Landkreises Bochum und der in ihr tätigen Beamten und Angestellten ein dauerndes gutes Angedenken bewahren.

Bochum, den 17. Dezember 1928.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Stühmeyer, Landrat.

Am 15. ds. Mts. starb nach kurzer, schwerer Krankheit, der Reviersteiger unserer Schachtanlage 10

Herr Karl Röseler

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen, fleissigen Beamten, der sich während seiner 18jährigen Dienstzeit bei uns besondere Wertschätzung erworben hat.

Wir bedauern seinen Verlust in aufrichtiger Trauer und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 17. Dezember 1928.

Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse.

★★ Weihnachtsbitte ★★

Fast 1100 Schwachsinnige befinden sich jetzt in der Westfälischen evangelischen Pflege- und Erziehungsanstalt „Wittekindshof" in Volmerdingsen bei Bad Oeynhausen. Es sind zum Teil Krüppel, Lahme, Blinde, Taubstumme, Zwerge, Verwachsene und Elende, darunter viele, die keine Angehörigen mehr haben oder deren Angehörige sehr arm sind.

Aber alle hoffen auf Weihnachtsfreude. Wer hilft uns, sie ihnen zu bereiten? Wir allein können nicht so unsern Kindern diese Weihnachtsfreude machen, wie wir wohl möchten, dazu sind es zu viele und infolge des ununterbrochenen Bauens, wie wir es tun müssen, brauchen wir notwendig Helfer zum Fest.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb und die strahlenden Augen unserer Kinder lohnen es reichlich.

Wittekindshof, den 10. Dezember 1928.

Der Vorstand der Anstalt Wittekindshof.
Brünger, Pastor.

Postscheckkonto der Anstalt Wittekindshof: Hannover 4652.



In jedes Haus gehört Schlegel-Doppel-Bock in Festpackung

Nützliche Geschenke

für Angestellte sowie für eigene Angehörige!

Kleider-Stoffe

Blaue u. schwarze **Kleiderstoffe und Seiden** in sehr grosser **Auswahl**

Traversstoffe in neuen Farbstellungen . . . . . Meter **98.**

Reinwoll. Popeline 100 cm breit, in vielen Farben . . . Meter **1.95**

Crêpe-Caid 100 cm breit, reine Wolle, für solide Kleider . . . . . Meter 4.90, **3.95**

Crêpe-Caid 130 cm breit, reine Wolle, elegant weichfließendes Gewebe . . . . . Meter **5.25**

Seiden-Stoffe

Kleider-Taffet 85 cm breit, eine ganz hervorragende Qualität . . . . . Meter **3.95**

Velouline 100 cm breit, Seide mit Wolle, meine bekannt guten Qualitäten . . . . Meter **6.90**

Crêpe-Satin 100 cm breit, reine Seide, in allen Farben, darunter **4 verschiedene** Bleu-Töne . . . . Meter **7.50**

Die gekauften Stoffe werden auf Wunsch in eleganten **Weihnachts-Kartons** aufgemacht

Herren-Anzugstoffe in allen Preislagen

Velour-Chiffon für das Gesellschafts-Kleid bleu, flieder, lachs, mandelgrün

Etagengeschäft **Gustav Kaufmann** Bochum Kortumstr. 7

Unter dem Weihnachtsbaum

Oberhemden weiß und farbig
Krawatten Marke Rotsiegel

Kragen
Schlafanzüge
Nachthemden
Taschentücher
Handschuhe
Schals

Erstklassige Fabrikate

Mertens SOHNE
Bochum, Obere Marktstraße 39

Operettentheater
Heute, Dienstag, 8 Uhr
Zigeunerbaron
Operette von Joh. Strauß
Morgen, Mittw. 5½ Uhr
Schneeweiß'chens Rosenrot
Abends 8 Uhr
Der blaue Heinrich
Schwank in 3 Akten
Telephon 534

Stadttheater Bochum
Dienstag 18. Dezember, 16, 9—19 Uhr Bühnenvolksbund
Prinzessin Huschewind
Mittwoch, 19. Dezember 19,15—23 Uhr D. 11
Zar und Zimmermann

Hoffmannsches Konservatorium und Seminar
Mittwoch, den 19. Dez., 6—7 Uhr nachm.
öffentlicher Vortragsabend
(3. Semesterveranstaltung)
Im Bochumer Hof, Großer Saal. Schüler der Unterstufe (Anfänger). Klavierklassen: Auferheide, Barthold, Biehler, Joest, Kleine Doepke, Niermann. Gesangklassen: Frau Dr. Creutzberg, Schwan, Kleine Doepke, Violinklasse: Reuerkens
Klavier der Firma Marks, Bochum.
Eintritt frei!

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 19. Dezember, vorm. 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

I.
1 Grammophonschrank, 1 elektr. Klavier, 800 Zigarren
II.
1 großes Bild
III.
1 Büfett, 1 Kredenz
IV.
1 Kronleuchter, 1 Schlafzimmer-Ampel, 1 Küchenpendel 2 einf. Pendel, 10 Birnen, 1 Wandfassung
V.
1 Motorrad, Ruhs Nr. I X 16 868
VI.
1 Schnellwage, Berke, 2 Ladentheken, 2 Ladenregale, 1 Drogenschrank
VII.
2 Wanduhren
VIII.
2 Mille Zigarren
IX.
1 Posten Anzugstoffe (Die Stoffe werden Anzugsweise verkauft)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf zu Nr. 9 findet bestimmt statt.

Sammelpunkt: Käufer: Pfandlokal Hahnefeld, Hermannshöhe.

Bochum, 17. Dez. 1928

Heckmann
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Kronenstraße 48

Gebrauchte **PIANOS** und **FLÜGEL** in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im PIANOHAUS **MARKS** BOCHUM KAISER-WILHELM-STRASSE
MIET-PIANOS z. günst. Bedingungen

Linoleumteppiche
Haargarnläufer
Cocosläufer
in grosser Auswahl
äusserst preiswert
Wilh. Bohlmann G. m. b. H.
Alleestrasse 47

Zwangs-Versteigerung.

Am **19 Dezember 1928, vorm. 11 Uhr** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. **1 Grammophon, 1 Plattenschrank u. 1 Radio-Lautsprecher**
2. **1 Klavier**
3. **1 Fahrrad (Iland) u. 1 Waschtisch m. t Spiegel u. Marmorplatte**
4. **1 Damenfahrrad und 1 Bild mit Goldrahmen**
5. **1 Vertikow**
6. **1 Sofa mit Umbau, 1 Teppich, 1 Ausziehtisch u. 1 Küchensofa**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 17. Dezember 1928.

Leuchtenberg
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Blücherstr. 10

Knabeninstitut Spielwiese
bei Lüdenscheid. Gegr. 1842. Walderholungshe m. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen, gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei. **Dr. Rentrop.**

Damen- und Herren-Garderoben entstaubt, reinigt chemisch schnellstens
Färberei Galluschke Wäscherei
Ruf 911 Gegr. 1873
Läden in allen Stadtteilen

Jg. Dame sucht **Lautenlehrer (in)**
Off. unt. P. 900 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Danksagung.
jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D. **Dresden 415** Neustädter Markt 12



Nur Bahnhofstraße 27!

Kampmann!

Frauen, außer den weltbekannten Kampmanns Patent-Maschinen und Wassermotoren (die allen anderen weit überlegen sind) liefern wir sämtliche anderen Systeme Maschinen und Motore und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Bis 10 Monate Ziel

und länger auf nebenstehende Patent-Waschmaschine. Kaufen Sie nur bei wirklichen Fachleuten und nicht bei Leuten, die sich auch Fachleute nennen und davon keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir haben eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Wenn Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann, größtes Spezial-Fabrik-Geschäft der Branche. Spezialität **Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Wassermotore, Elektromotore und Herde.** Die Fabrikniederlage ist in Bochum Bahnhofstraße 27 (am Hauptbahnhof)

Geschäftsverlegung!

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir unsere Annahmestelle von Humboldtstr. 2

nach Alleestr. 16

in das Haus des Herrn Schniewind gegenüber Bochumer Hof verlegt haben. Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster-Ausstellung.

Färberei Ruf 911 **Galluschke** Wäscherei Gegr. 1873

Piano Cello Violine
nur diese 3 Artikel in Riesen-Auswahl.
Kuenemann
Kaiserstraße 4

Teppiche / Läufer Gardinen
Tisch- Div. u. Steppdecken ohn. Anzahl in 12 Monatsrat. liefern.
Agay & Glück
Frankfurt a. M. 784
Schreiben Sie sofort!

Sie schützen
sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fußboden m.
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 826. Kortumstraße

Gebrauchte **PIANOS** gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben
Roth & Junius
Hagen i. W., Bahnhofstr. 20 und Essen Huyssenallee 47.

Schöne eichene **Flurgarderoben** große Auswahl, von 32 M. an; eichene Bücherschränke 50, 85 M. usw.; gute Chaiselongues u. Sofas 58, 65 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungs-Erleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 7, nähe Marienstr.

Brennabor
6/30 PS Innenlenker, modern ausgestattet, nur wenig zu Vorführungsfahrten benutzt billig abzugeben.
Gefl. Anfragen unter Nr. **26633** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ergänzung
zur Eröffnungsbilanz vom 31. 12. 28 der Baugenossenschaft „Hellweg" e. G. m. b. H., Bochum.

Die Gesamthaftsumme für sämtliche Genossen betrug am Jahresabschluß
Mk. 2700. -

Bochum, den 31. Dezember 1927.

Der Aufsichtsrat: (L. S.) Emmerich
Der Vorstand: gez. Schepp.

Bankdirektor a. D. Löns
Telephon 3112 Dortmund Bäumerstraße 9
Hypotheken
von In- und Auslands-Banken zu günstigen Bedingungen

Ski Ausrüstung
sportgerecht und billig.
Sporthaus KOCH
Bochum, Kronenstr. 5
am Hauptbahnhof.

Was wird den Bochumer Damen im Café Industrie des nachmittags alles geboten?

Ein wundervoller Aufenthalt.
Die hervorragenden musikalischen Darbietungen des bekannten Herrn Musikdirektors Schröder aus Bad Nauheim
Vorzüglichen Kaffee in Tassen und Kännchen.
Erstklassiges Gebäck aus eigener Konditorei und alles zu zivilen Preisen

Bitte beehren Sie mich mit Ihrem Nachmittags-Besuch, Sie werden angenehm unterhalten sein